



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

14. Jahrgang · Heft 2

Februar 1962

Aufsätze:

Allgemeinbildende Schulen 1961
Bundestagswahl 1961 - repräsentativ
Landw. Betriebe nach Hauptbetriebsart
Getreideernte und ihre Verwertung
Öffentliche Straßenverkehrsmittel
Umsätze 1960

Kurzberichte:

Turnen und Sport
Jugendgruppen 1961
Obsternte 1961
Zwischenfruchtanbau 1961
Vermögensmillionäre

Graphik des Monats: Kreisvergleich

INDUSTRIELAND — AGRARLAND

Anteil der Bereiche



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Juli 1960 bis Nov. 1960	Juli 1961 bis Nov. 1961	
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	263	283	+ 8
Beschäftigte ²	1 000	171	176	+ 2
Umsatz ^{2 3}	Mill. DM	572	618	+ 8
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill. Std.	25,0	24,9	- 0
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill. Std.	10,4	p 10,4	- 0
Zum Bau genehmigte Wohnungen ⁶	Anzahl	2 559	2 682	+ 5
HANDEL				
Ausfuhr	Mill. DM	105,7	p 88,5	- 16
Einzelhandelsumsatz	1960=100	100	111	+ 11
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 505	4 099	+ 17
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	97	93	- 4
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	131	131	-
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	127	128	+ 1
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	127	133	+ 5
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1958=100	102,5	105,6	+ 3
Ernährung	1958=100	101,2	104,3	+ 3
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill. DM	1 194 ^a	1 403 ^a	+ 17
Abnahme	Mill. DM	- 1 ^a	- 21 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill. DM	2 836 ^a	3 349 ^a	+ 18
Zunahme	Mill. DM	+ 33 ^a	+ 55 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill. DM	1 440 ^a	1 654 ^a	+ 15
Zunahme	Mill. DM	+ 17 ^a	+ 13 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill. DM	38	41	+ 9
Landessteuern ¹³	Mill. DM	42	52	+ 23
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	19	21	+ 7
Lohnsteuer	Mill. DM	25	32	+ 30

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) In Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer
13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebildet

I N H A L T

2/62

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	33
Aus dem Inhalt	34-35
 Aufsätze	
Die allgemeinbildenden Schulen 1961	36-38
Wahlbeteiligung und Stimmenabgabe nach Geschlecht und Altersgruppe	38-41
Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Hauptbetriebsarten	41-46
Die Getreideernten 1959 und 1960 und ihre Verwertung	46-49
Öffentliche Straßenverkehrsmittel in den Jahren 1955 bis 1960	49-54
Die steuerpflichtigen Umsätze in Schleswig-Holstein	54-60
 Kurzberichte	
Turnen und Sport	60
Jugendgruppen 1961	60-61
Die Obsternte 1961	61-62
Der Zwischenfruchtanbau 1961	62-63
Über 200 Vermögensmillionäre in Schleswig-Holstein	63-64
Graphik des Monats	52-53
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	65-70
Kreiszahlen	71
Schleswig-Holstein im Bund	72
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 9/1961

Gewerbesteuer 1958
Ausfuhr 1959
Eierwirtschaft 1960
Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel
Krankenanstalten 1959

Anbau auf dem Ackerland 1961
Landesberufsschulen

Heft 10/1961

Bundestagswahlen
Erwerbstätigkeit
Tuberkulose 1960
Die Qualität der Wohnungen
Fremdenverkehr im Sommer 1960
Spareinlagen 1950-1960
Geburtenhäufigkeit und Fruchtbarkeit

Versorgungsberechtigte Kriegsoopfer
Filmtheater

Heft 11/1961

Geschlossene Fürsorge 1960
Mischfuttermittelverwendung
Wasserversorgung Industrie 1959
Studierende in Kiel

Brandschäden 1960
Güterverkehr Eisenbahnen

Heft 12/1961

Bruttoinlandsprodukt 1950 bis 1960
Industrie Schleswig-Holsteins
Einzelhandelsumsätze 1960
Nord-Ostsee-Kanal 1957 bis 1960
Lohnsummensteuer 1958

Heft 1/1962

Bruttoinlandsprodukt Verarb. Gewerbe
Bevölkerung 1960
Handelsdünger 1960/61
Schlachtvieh- und Fleischbeschau
Industrieproduktion 1960
Baupreisstatistik

Ingenieurschulen 1960/61



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

14. Jahrgang · Heft 2

Februar 1962

Aktuelle Auslese



WOHNUNGSBAU SEIT 3 JAHREN AUF GLEICH HOHEM NIVEAU

Mit 25 949 neu gebauten Wohnungen im Jahre 1961 ist die Wohnungsbauleistung des Jahres 1960 mehr als erreicht worden. Auch die Zahl der erteilten Baugenehmigungen für Wohnungen war etwas höher als 1960. Der an das Jahr 1962 übergebene Bauvorrat war sogar wesentlich größer als in den Jahren davor.

Bautätigkeit 1959 - 1961

Jahr	Zum Bau genehmigte	Fertiggestellte	Bauüberhang am Jahresende
	Wohnungen		
1959	28 587	25 278	26 900
1960	29 605	25 865	29 500
1961	29 746	25 949	p 33 000



ZAHL DER JURASTUDENTEN NIMMT AB

Während die Gesamtzahl der Studenten an der Universität in Kiel immer noch zunimmt, ist die Zahl der Studenten der Fachrichtung Rechtswissenschaft seit einigen Semestern rückläufig. Im Sommersemester 1958 gab es in Kiel 920 deutsche Studenten (ohne Beurlaubte), die Jura studierten. Im Sommer 1961 waren es nur noch 693 (- 25%). - Im Bundesgebiet konnte eine ähnliche Entwicklung beobachtet werden. An den Hochschulen im Bundesgebiet (ohne Berlin) waren im Sommersemester 1958 rund 19 600 deutsche Jurastudenten immatrikuliert. Im Sommer 1961 studierten nur noch 16 800 (- 14%) Jura.



42 000 STRASSENVERKEHRS- UNFÄLLE IN EINEM JAHR

Im Jahre 1961 wurden in Schleswig-Holstein fast 42 000 Straßenverkehrsunfälle registriert. Bei 13 000 Unfällen mit Personenschaden wurden 594 Personen getötet und 16 714 verletzt. Bei 29 000 Unfällen entstand nur Sachschaden. Im Vergleich zu 1960 nahm die Zahl der Unfälle um 8% zu. Während die Zahl der Unfälle mit Personenschaden nahezu gleich blieb, erhöhte sich die Zahl der Unfälle mit nur Sachschaden um 12%.



HOHES AUFKOMMEN AN LANDES- UND BUNDES- STEUERN

Im Kalenderjahr 1961 sind in Schleswig-Holstein 2,1 Mrd. DM an Landes- und Bundessteuern aufgekomen. Davon entfielen auf die Landessteuern 659 Mill. DM. Im Vergleich zum Kalenderjahr 1960 erhöhten sich die Einnahmen bei den Landessteuern um 116 Mill. DM (+ 21%) und bei den Bundessteuern um 128 Mill. DM (+ 10%). Besonders hoch war die Zuwachsrate (31%) bei der Lohnsteuer.



RINDER- UND SCHWEINE- HALTUNG WEITER VER- GRÖßERT

Anfang Dezember 1961 wurden in Schleswig-Holstein 1,25 Mill. Rinder gehalten, das sind 3% mehr als vor einem Jahr. In der Schweinehaltung wurde mit 1,6 Mill. Tieren ein neuer Dezember-Höchstbestand erreicht. Außerdem wurden 4% mehr Schafe gehalten als im Dezember 1960. Der Pferdebestand hat dagegen weiter abgenommen (- 18%).

Aus dem Inhalt

Allgemeinbildende Schulen 1961

Seite 36

Anfang Mai 1961 gab es in Schleswig-Holstein 1 575 öffentliche Volksschulen, die von fast 221 400 Schülern besucht wurden. Die Zahl der Schüler hat gegenüber 1960 um rund 1 900 zugenommen. Von den Schulen waren 986 ein- oder zweiklassig. Damit hat die Zahl der kleinen Landschulen weiter abgenommen. In den Volksschulen unterrichteten 1961 rund 6 600 hauptamtliche Lehrkräfte, das sind 100 mehr als 1960. Die Verhältniszahl "Schüler je hauptamtliche Lehrkraft" konnte dadurch von 33,6 auf 33,5 verbessert werden. - Schleswig-Holstein hatte 1961 97 Mittelschulen mit 34 600 Schülern. Die Schülerzahl blieb gegenüber 1960 fast unverändert. Die schwach besetzten Geburtsjahrgänge machen sich jetzt bei den Abgängen bemerkbar. Ostern 1961 erhielten nur 5 100 Schulentlassene das Abschlußzeugnis der Mittelschule. An den Mittelschulen waren im Mai 1961 rund 1 500 hauptamtliche Lehrkräfte beschäftigt. Auf jede Lehrkraft entfielen im Durchschnitt 23 Schüler. - Die 58 öffentlichen Gymnasien des Landes wurden 1961 von fast 33 000 Schülern besucht. Die Schülerzahl hat damit weiterhin leicht abgenommen. Von den rund 2 500 Abiturienten, die Ostern 1961 die Schule verließen, wollten 80% studieren (einschließlich Besuch einer Pädagogischen Hochschule). - Die 51 Hilfsschulen des Landes waren in der Lage, über 7 000 Schüler aufzunehmen. Für diese Schüler standen 202 Sonderschul- und 103 Volksschullehrer zur Verfügung. - Die Zahl der dänischen Privatschulen im Landesteil Schleswig hat sich nicht verändert. Es sind 78 Volksschulen, 3 Mittelschulen und 1 höhere Schule. Diese Schulen wurden von insgesamt 4 500 Schülern besucht.

Bundestagswahl 1961 - repräsentativ

Seite 38

Bei der Wahl zum 4. Deutschen Bundestag wurden wahlstatistische Feststellungen über die Stimmenabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen gemacht. Die Auswahl umfaßte 4,4% aller Wahlberechtigten und Wähler in Schleswig-Holstein. - Ein Vergleich der Nichtwähler bei der letzten Bundestagswahl mit denen früherer Bundestagswahlen zeigt keine wesentlichen Unterschiede. Nach wie vor haben sich die 21- bis 24jährigen männlichen Wahlberechtigten am stärksten der Wahl enthalten; 1961 gingen 23% von ihnen nicht zur Wahl. Den nächst größten Anteil an den Nichtwählern stellten mit 20% die über 70jährigen Frauen. Es folgten die 21- bis 24jährigen Frauen mit einer Stimmenthaltung von 19%. Die Männer im Alter zwischen 40 und 70 Jahren brachten dagegen das größte Wahlinteresse auf. Über dem Durchschnitt war es auch bei den gleichaltrigen Frauen. - Die Zahl der ungültigen Zweitstimmen ist gegenüber der letzten Bundestagswahl angestiegen. 69% aller ungültigen Zweitstimmen entfielen auf Frauen. Der Anteil der ungültigen Erststimmen an allen abgegebenen Stimmen war sowohl für die Frauen als auch für die Männer niedriger als bei den Zweitstimmen. - Auch bei der Bundestagswahl 1961 wurde die CDU - hierbei sind nur die Zweitstimmen berücksichtigt - von den Frauen überdurchschnittlich häufig gewählt, jedoch nicht mehr im gleich starken Maße wie früher. Auch 1961 überragte wieder der Anteil der CDU-Wählerinnen bei den über 60jährigen Frauen alle anderen Altersgruppen. Relativ am stärksten war der Zustrom der Wählerinnen zur FDP. Das Verhalten der männlichen Wähler gleicht dem in der vorigen Bundestagswahl. Ihr Stimmenanteil für die CDU war unterdurchschnittlich und für die SPD überdurchschnittlich hoch. - 88,8% der Frauen und 91,4% der Männer wählten

1961 mit ihren beiden Stimmen gleichartig (z. B. nur CDU, nur SPD). 1957 betrugten diese Anteile 90% und 91,6%.

Landw. Betriebe nach Hauptbetriebsart

Seite 41

Nach der Landwirtschaftszählung waren 1960 in Schleswig-Holstein rund 62 000 Betriebe über 0,5 ha Gesamtfläche aller Hauptbetriebsarten vorhanden. Sie hatten eine Betriebsfläche von fast 1,4 Mill. ha und eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 1,1 Mill. ha. Von diesen Betrieben produzieren fast 90% in erster Linie landwirtschaftliche Erzeugnisse. Es handelt sich hierbei um die Landwirtschaft im engeren Sinne. Eng damit verbunden ist die Hauptbetriebsart "Landwirtschaftliche Betriebsteile gewerblicher Betriebe". Von der geringen Zahl dieser Betriebsteile gehören die meisten zu den Größenklassen 0,5 bis 5 ha. - Nach der Hauptbetriebsart "Landwirtschaftliche Erzeugnisse" folgen zahlenmäßig die Betriebe mit Anbau gärtnerischer Erzeugnisse. Das Schergewicht ihrer Produktion ist auf Gemüse-, Obst-, Baumschul- und andere Gartenbauerzeugnisse gerichtet. Der größte Teil dieser Betriebe ist 0,5 bis 2 ha groß. - Zur Hauptbetriebsart Forstwirtschaft gehörten 1960 1 445 Betriebe mit einer Waldfläche von 86 000 ha. In dieser Gruppe hatten die Betriebe von über 100 ha die größte Bedeutung. Zwar machen sie mit 82 Betrieben zahlenmäßig nicht ganz 6% aller Betriebe dieser Hauptbetriebsart aus, aber sie vereinigen auf sich nicht weniger als 90% der Waldfläche. - Die Hauptbetriebsart Teichwirtschaft und Fischzucht umfaßt fischwirtschaftlich genutzte Gewässer, bei denen der Nutzende zugleich Inhaber der Fläche ist. Auch hier liegt das Schergewicht bei den Betrieben über 100 ha. 35 Betriebe bewirtschaften 91% der ausgewiesenen Fläche. - Nur 47 Betriebe gehören zur Hauptbetriebsart "Haltung und Zucht landwirtschaftlicher Tiere auf nur geringer Futtergrundlage aus eigener Erzeugung". In dieser Hauptbetriebsart haben wir eine große Anzahl von Betrieben, die eine Fläche von weniger als 0,5 ha bewirtschaften und damit nicht von der Landwirtschaftszählung erfaßt sind. - Wiesen und Weiden in landwirtschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung gibt es nicht mehr so häufig wie früher. In Schleswig-Holstein sind in dieser Gruppe Weideländereien an der Westküste und in den Niederungen der großen Flüsse sowie die Nutzungsverbände im Kreise Hztg. Lauenburg enthalten. In der Hauptsache handelt es sich um gemeinschaftliche Schafgräsung. - In einer letzten Gruppe wurden Wirtschaftseinheiten unter dem Begriff "Sonstige Landwirtschaft außerhalb der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe" zusammengefaßt. Es handelt sich dabei um Flächen, die als Liegewiesen, Parks usw. keine landwirtschaftlichen Erträge bringen.

Getreideernte und ihre Verwertung

Seite 46

Im Getreidebau hat sich in den letzten Jahren ein deutlicher Wandel vollzogen. Die Anbauflächen für Roggen, Hafer und Sommergetreide sind in den Berichtsjahren 1959 und 1960 eingeschränkt worden, während die für Weizen und Gerste ausgedehnt wurden. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt ist die Weizenfläche um 35% und die Gerstenfläche fast auf das Doppelte gestiegen. In Verbindung mit den vergrößerten Anbauflächen erbrachten die Jahre 1959 und 1960 Getreideernten, die die größten waren, die je in Schleswig-Holstein eingebracht werden konnten. Während die Ernte 1959 auch in der

Qualität alle Erwartungen befriedigen konnte, fiel die Ernte 1960 wegen der ungünstigen Witterung qualitativ denkbar schlecht aus. - Die Getreideverkäufe der Landwirtschaft waren 1959 (642 400 t) und 1960 (640 900 t) fast gleich groß. Nahezu unverändert blieb in den beiden Jahren auch der Anteil der Verkäufe an der Ernte, nämlich 49,3% und 49,9%. Damit hat er sich gegenüber 1950/51 (+30,6%) beachtlich erhöht. - Auch in den beiden Jahren 1959 und 1960 war die Tendenz zu spüren, immer mehr Getreide vom Feld weg zu verkaufen. Im Jahre 1959, in dem ein früher Erntebeginn mit gutem Erntewetter und eine schnelle Erntebergung zusammenfielen, kam der Trend zum Frühbezug besonders stark zum Ausdruck. Die Hälfte aller Verkäufe war bereits im Erntemonat getätigt und nur einen Monat später waren es zwei Drittel. 1960 wurden dagegen die Erntearbeiten stark verzögert, so daß sich auch die Getreideverkäufe auf einen längeren Zeitraum verteilten. - Die Aufteilung der Verkäufe nach Käufergruppen zeigt, daß der Anteil der Mühlen, die bisher in Schleswig-Holstein die größten Getreideabnehmer waren, zugunsten des Anteils von Handel und Genossenschaften abnahm. Die Genossenschaften haben heute einen ebenso großen Anteil wie der private Handel. - Der Eigenverbrauch in der Landwirtschaft war 1959 und 1960 annähernd gleich groß, nämlich rund 650 000 t. Davon ist der weit überwiegende Teil verfüttert worden.

Öffentliche Straßenverkehrsmittel

Seite 49

In den Jahren 1955 bis 1960 hat der Personenverkehr mit öffentlichen Straßenverkehrsmitteln in Schleswig-Holstein weiter zugenommen. Während 1955 rund 153 Mill. Personen befördert wurden, waren es 1960 bereits 182 Mill. Die Aufgliederung der Gesamtzahl der beförderten Personen nach den von ihnen benutzten Verkehrsmitteln zeigt, daß der Zuwachs innerhalb der letzten fünf Berichtsjahre ausschließlich auf eine Steigerung der Beförderungsleistung bei den Omnibussen zurückgeht. Mit diesem Verkehrsmittel wurden 1960 65% Personen mehr befördert als 1955. Demgegenüber hat die Zahl derjenigen, die die Straßenbahn benutzt haben, im gleichen Zeitraum um 33% abgenommen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Straßenbahnverkehr in Lübeck im November 1959 eingestellt und durch Omnibusse ersetzt wurde. Von den Straßenbahnunternehmen in Schleswig-Holstein wurde Ende 1960 eine Linienlänge von 75 km unterhalten gegenüber 148 km am Ende des Jahres 1955. - Von den Omnibussen wurden 1960 im Linienverkehr und im Gelegenheitsverkehr zusammen 133 Mill. Personen befördert gegenüber 80 Mill. im Jahre 1955. An dieser Beförderungsleistung hatte in beiden Jahren der Linienverkehr den überwiegenden Anteil. Die Länge der im Omnibuslinienverkehr unterhaltenen Linien wurde 1955 mit 11 285 km und 1960 mit 10 527 km ausgewiesen. Die Zahl der gefahrenen Wagen-km hat sich in diesem Zeitraum von 39,4 Mill. auf 49,7 Mill. erhöht. Die Einnahmen der Omnibusunternehmen sind im Berichtszeitraum ununterbrochen gestiegen und belaufen sich 1960 auf 62,7 Mill. DM.

Umsätze 1960

Seite 54

Der gesamte Umsatz der in Schleswig-Holstein zur Umsatzsteuer herangezogenen 65 400 Unternehmen belief sich 1960 auf 17,8 Mrd. DM. Das waren 1,3 Mrd. DM oder 8% mehr als 1959. Die Umsatzzunahme des Bundesgebietes (+ 12%) wurde in Schleswig-Holstein nicht er-

reicht. Die Struktur der Umsätze hat sich in den vergangenen Jahren nicht entscheidend geändert. Etwa 28% des Umsatzes wurde von industriellen Unternehmen, etwa 24% von Großhandels- und 20% von Einzelhandelsunternehmen erbracht. - Die Umsätze im Handwerk und im sonstigen verarbeitenden Gewerbe sowie in den "Sonstigen Wirtschaftsbereichen" erhöhten sich von 1959 auf 1960 überdurchschnittlich. Dagegen blieben Industrie, Groß- und Einzelhandel mit Zuwachsraten um 7% unter dem Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche. - Nach den Bestimmungen des Umsatzsteuerrechts waren 1960 in Schleswig-Holstein 57 steuerpflichtige Unternehmen mit 120 Tochtergesellschaften als Organschaften anerkannt. Die das Organschaftsprivileg ausnutzenden Steuerpflichtigen setzten mehr als 1,4 Mrd. DM um, das entspricht ungefähr dem zehnten Teil der überhaupt in Schleswig-Holstein erfaßten Umsätze. Der Schwerpunkt organ-schaftlicher Verflechtung befindet sich in der Industrie.

Turnen und Sport

Seite 60

Anfang 1961 gab es in Schleswig-Holstein 892 Turn- und Sportvereine, die dem Landessportverband Schleswig-Holstein e. V. angeschlossen waren, und 40 Sport- und Turnvereine, die zum Hamburger Sportverband e. V. gehörten. Diese 932 Turn- und Sportvereine hatten 193 000 Mitglieder.

Jugendgruppen 1961

Seite 60

Im April 1961 gab es in Schleswig-Holstein 2 540 Jugendgruppen, die als förderungswürdig anerkannt waren. Sie hatten insgesamt 235 000 Mitglieder. Die weitaus meisten Mitglieder gehörten zur Sportjugend.

Obsternte 1961

Seite 61

Auf die außergewöhnlich gute Obsternte 1960 folgte 1961 nur eine unterdurchschnittliche Ernte; mit 930 000 dz war sie 1961 nur halb so groß wie 1960. Beachtliche Mindererträge gab es bei Äpfeln. Die Birnenernte erreichte noch nicht einmal ein Drittel der Ernte von 1960. Dagegen brachten Kirschen gute Durchschnittserträge, Pflaumen und Zwetschen sogar recht gute Erträge.

Zwischenfruchtanbau 1961

Seite 62

1961 wurden in Schleswig-Holstein 59 300 ha Zwischenfrüchte zur Futtergewinnung und Gründüngung angebaut. Außer 14 400 ha Sommerzwischenfrüchten und 2 100 ha Winterzwischenfrüchten wurden hierbei 42 800 ha Klee und Klee-gras einbezogen. - Die Erträge der Sommerzwischenfrüchte waren 1961 allgemein noch höher als 1960.

Vermögensmillionäre

Seite 63

Die überaus günstige wirtschaftliche Konjunktur der letzten Jahre hat die großen Vermögen kräftig ansteigen lassen. In Schleswig-Holstein besaßen 1960 229 Personen ein Reinvermögen von jeweils mehr als 1 Mill. DM. Im Jahre 1957 gehörten nur 96 Personen zu den großen Vermögensbesitzern. - Das gesamte Rohvermögen der 229 Vermögensmillionäre belief sich auf 648 Mill. DM. Die Hälfte davon war "Sonstiges Vermögen", in der Hauptsache Wertpapiere (275 Mill. DM). Die Zunahme der Millionenvermögen dürfte in erster Linie auf die Wertsteigerungen der im "Sonstigen Vermögen" enthaltenen Aktien zurückzuführen sein.

Erläuterungen siehe Seite 64

Die allgemeinbildenden Schulen 1961

Öffentliche Volksschulen

Am 2. Mai 1961 - dieser Erhebungsstichtag gilt für alle Aussagen - gab es in Schleswig-Holstein 1 575 öffentliche Volksschulen, die von fast 221 400 Schülern besucht wurden. Die Zahl der Schüler hat gegenüber 1960 um rund 1 900 zugenommen. An dieser Veränderung in der Schülerzahl sind die Städte und Landkreise unterschiedlich beteiligt. Die unerwartet hohe Zunahme der Volksschülerzahl dürfte auf die verstärkte Zuwanderung nach Schleswig-Holstein in den letzten Jahren zurückzuführen sein. Dabei ist vor allem an die Zuzüge in die Kreise um Hamburg zu denken, sowie an die Zuzüge der Familien von Bundeswehrangehörigen.

Von den Volksschulen des Landes waren 986 ein- oder zweiklassig. Damit hat die Zahl der kleinen Landschulen weiter abgenommen. In diesen Schulen wurden 19% der schleswig-holsteinischen Volksschüler unterrichtet, während 60% der Kinder eine 8- oder 9klassige Schule besuchten. Von den Volksschulen hatten 55 einen Aufbauzug, in den geeignete Kinder nach dem 6. Schulleistungsjahr aufgenommen werden und in vier Jahren das Bildungsziel einer Mittelschule erreichen können. Außerdem gibt es in einigen Landkreisen Volksschulen, denen Hilfsschulklassen angegliedert sind.

Die 6 751 Normalklassen der Volksschulen wurden 1961 von rund 215 200 Schülern besucht, das waren etwa 2 100 Schüler mehr als 1960. Fast die Hälfte dieser Klassen hatte zwischen 31 und 40 Schüler. Daneben gab es Klassen (41%) mit weniger als 31 Schülern und Klassen (9%), in denen mehr als 40 Schüler waren. Reichlich ein Viertel der Volksschüler nahm am Englischunterricht teil. Die 231 Aufbauzugsklassen hatten rund 5 200 Schüler, etwa 170 weniger als 1960. Die Klassen umfaßten im Durchschnitt 23 Schüler. Nicht ganz ein Viertel dieser Schüler lernte neben Englisch auch Französisch.

Ostern 1961 wurden rund 29 700 Kinder in die unterste Klasse der Volksschule aufgenommen. Die Zahl der Schulanfänger ist gegenüber 1960 fast unverändert geblieben. Die Zahl der Schulentlassenen - hier sind nur die Entlassungen nach erfüllter Schulpflicht einbezogen - ist noch weiter abgesunken. Sie war Ostern 1961 mit rund 16 100 Abgängen um 19% niedriger als 1960. Damit dürfte auch der niedrigste Stand erreicht worden sein. Nach Vorschätzung der Schulen werden Ostern 1962 fast 20 000 Schüler entlassen werden. Von den 16 100 Schulentlassenen des Jahres 1961 hatten 68% das Schulziel erreicht, und zwar 9 700 das Ziel der Volksschule und 1 200 das Ziel des Aufbauzuges.

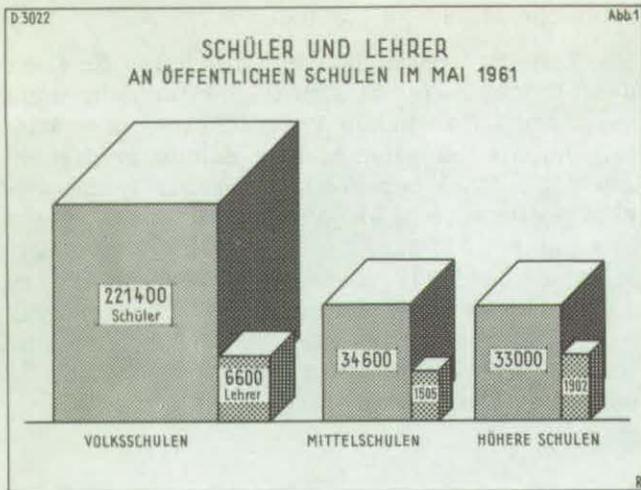
An den Volksschulen unterrichteten 1961 rund 6 600 hauptamtliche Lehrkräfte, fast 100 mehr als 1960. Die Verhältniszahl Schüler je hauptamtliche Lehrkraft konnte dadurch etwas verbessert werden. Sie sank von 33,6 auf 33,5. Die Richtzahl hauptamtliche Lehrkraft je Schülerklasse (Normal-, Aufbauzugs- und Hilfsschulklasse) blieb unverändert bei 0,94. Die männlichen Lehrkräfte waren fast alle Beamte. Von den Lehrerinnen waren 6% Angestellte. Die Altersgliederung der männlichen und weiblichen Lehrkräfte ist recht unterschiedlich. Über die Hälfte der Lehrerinnen war noch keine 35 Jahre alt, von den Lehrern hatten 39% bereits das 55. Lebensjahr überschritten.

Öffentliche Mittelschulen

Anfang Mai 1961 gab es in Schleswig-Holstein 97 Mittelschulen mit rund 34 600 Schülern. Die Zahl der Schulen hat sich gegenüber 1960 um drei erhöht. Die Schülerzahl blieb fast unverändert. Von den Schülern nahm ein Fünftel sowohl am Englisch- als auch am Französischunterricht teil. Ostern 1961 sind etwa 6 600 Schüler in die unterste Klasse neu aufgenommen worden. Das waren - wie im Vorjahr - etwa ein Fünftel der Schüler des 4. Schulleistungsjahres der Volksschulen. Fast 5 100 Schulentlassene erhielten das Abschlußzeugnis der Mittelschule, ein Jahr zuvor waren es noch knapp 5 600 Schüler gewesen. Die schwach besetzten Geburtsjahrgänge um Kriegsende machen sich jetzt bei den Abgängen bemerkbar. Die meisten Mittelschüler mit Abschlußzeugnis wollten anschließend in einen Beruf gehen. Bei

Tab. 1 Allgemeinbildende Schulen in Schleswig-Holstein im Mai 1960 und 1961

Schulart bzw. Schultyp	Schulen		Schüler		Hauptamtliche Lehrkräfte	
	1960	1961	1960	1961	1960	1961
Öffentl. Volksschule	1 580	1 575	219 424	221 367	6 521	6 613
Öffentl. Mittelschule	94	97	34 478	34 633	1 484	1 505
Öffentl. höhere Schule	57	58	33 684	32 974	1 903	1 902
Wirtschaftsoberschule	3	3	313	362	23	24
Öffentl. Volksoberschule	1	1	1 108	1 070	51	53
Sonder-(Hilfs-)schule	50	51	6 543	7 036	313	312
Sonst. Sonderschule	11	13	699	828	52	60
Private Freie Waldorfschule	1	1	370	360	29	28
Private Volksschule	3	3	99	87	5	4
Private höhere Schule	4	4	533	482	38	37
Private Internatsschule	1	1	70	52	4	-
Minderheitsschule						
Volksschule	78	78	4 099	4 017	249	246
Mittelschule	3	3	351	339	32	30
höhere Schule	1	1	183	178	14	13
Abendschule	.	.	305	312	.	.
Einrichtungen für Spätaussiedler	.	.	103	51	.	.



den Mädchen spielten außerdem noch die Übergänge auf Handels- oder andere Berufsfach- oder Fachschulen eine Rolle.

An den Mittelschulen waren im Mai 1961 rund 1 500 hauptamtliche Lehrkräfte beschäftigt, davon waren 63% männlich und 37% weiblich. Auf jede Lehrkraft entfielen im Durchschnitt 23 Schüler.

Öffentliche höhere Schulen

Schleswig-Holstein hat 58 öffentliche höhere Schulen (ohne Wirtschaftsoberschulen), von denen die meisten neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasien sind. Die höheren Schulen des Landes wurden im Mai 1961 von fast 33 000 Schülern besucht. Die Schülerzahl hat damit weiterhin leicht abgenommen (- 2%). Es sind immer noch die Kinder aus den stark besetzten Geburtsjahren vor Kriegsende, die jetzt entlassen werden. So gehörten z. B. die Abiturienten des Schuljahres 1960/61 vor allem zum Geburtsjahr 1941. Durch die hohen Entlassungszahlen wird aber die Gesamtschülerzahl gemindert.

Ostern 1961 erhielten 2 548 Schüler (ohne Externe) das Reifezeugnis, und zwar 1 593 Jungen und 955 Mädchen. Von den Abiturienten wollten 62% eine Hochschule (Universität, Technische Hochschule oder sonstige Hochschule) besuchen. Ostern 1960 hatten 65% der Abiturienten diesen Wunsch gehabt. In beiden Jahren hatten 17% der Abiturienten die Absicht, auf eine Pädagogische Hochschule zu gehen. Die Zahl der Schüler, die in jedem Jahr die Schule mit der Obersekundareife verläßt, ist verhältnismäßig groß. Im Schuljahr 1960/61 waren es über 1 000 Schüler. In dieser Zahl sind die Schüler, die aus der Obersekunda, aus der Unterprima und aus der Oberprima ohne Reifezeugnis entlassen werden und die auch das mittlere Bildungsziel erreicht haben, nicht enthalten. Ostern 1961 wurden 4 225 Kinder in die Sexta neu aufgenommen, das waren fast 14% der Schüler des 4. Schulleistungsjahres der öffentlichen Volksschulen.

Die Quote der nicht versetzten Schüler betrug - wie im Vorjahr - 8%.

Von den rund 1 900 hauptamtlichen Lehrkräften, die an den öffentlichen höheren Schulen des Landes unterrichteten, waren fast drei Viertel Studienräte, Oberstudienräte und Direktoren. Der Anteil der Lehrerinnen hat gegenüber 1960 geringfügig abgenommen und betrug 1961 26%. Die Relation Schüler je hauptamtliche Lehrkraft konnte in einem Jahr von 17,7 auf 17,3 verbessert werden.

An den drei Wirtschaftsoberschulen des Landes wurden 362 Schüler unterrichtet, die sich auf das 11. - 13. Schulleistungsjahr verteilten. Ostern 1961 verließen 80 Schüler die Wirtschaftsoberschule mit dem Abschlußzeugnis. Davon wollten 35 eine Universität besuchen.

Tab. 2 Der beabsichtigte Bildungsweg der Abiturienten der Jahre 1960 und 1961

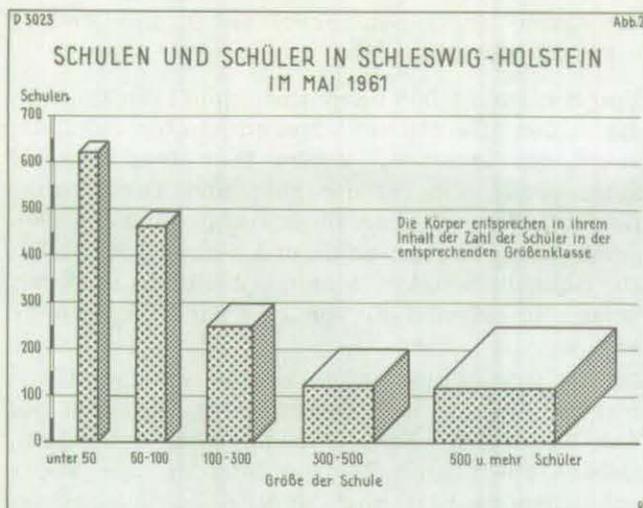
Verbleib	Ostern 1960			Ostern 1961		
	Abiturienten insgesamt	männlich	weiblich	Abiturienten insgesamt	männlich	weiblich
	in %					
Universität	51	55	44	49	52	44
Techn. Hochschule	14	19	5	11	16	2
Sonstige Hochschule (für Musik, Sport, bildende Künste usw.)				2	2	2
Pädagogische Hochschule	17	7	34	17	7	33
Sonstiger Verbleib (Beruf-, Fachschule usw.)	19	20	17	21	23	19
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Öffentliche Volksoberschule

Die Volksoberschule in Preetz mit ihren drei Schulzweigen hatte 1961 insgesamt 1 070 Schüler, davon besuchten 153 die Volksschule, 432 die Mittelschule und 485 die höhere Schule. Ostern 1961 erhielten 42 Schüler das Reifezeugnis und 95 Schüler verließen die Schule mit dem Abschlußzeugnis der Mittelschule oder mit dem Zeugnis für die Obersekunda. An der Volksoberschule unterrichteten insgesamt 53 hauptamtliche Lehrkräfte.

Hilfs- und Sonderschulen

Die 51 Hilfsschulen des Landes waren in der Lage, über 7 000 Schüler aufzunehmen. Für diese Schüler standen 312 hauptamtliche Lehrkräfte zur Verfügung, von denen 138 noch keine 40 Jahre alt waren. Von den Lehrkräften waren 202 Sonderschullehrer und 103 Volksschullehrer. Neben den selbständigen Hilfsschulen gibt es in den Landkreisen noch Hilfsschulklassen (1961: 50), die den Volksschulen angeschlossen sind. Sie wurden 1961 von fast 1 000 Schülern besucht.



Am Unterricht der Sonderschulen, die für körperlich, geistig oder sozial benachteiligte Kinder vorgesehen sind, nahmen 1961 reichlich 800 Kinder teil. Zu dieser Schulart gehören 10 öffentliche und 3 private Schulen. Es handelt sich dabei um Schulen in Krankenhäusern, in Erziehungsheimen und in Jugendheimen.

Private Schulen

Die Zahl der privaten Schulen in Schleswig-Holstein ist sehr klein. Wenn man von den Schulen der dänischen Minderheit absieht, gibt es nur 12 private Schulen unterschiedlicher Art und Größe. Die größte private Schule ist die Freie Waldorfschule in Rendsburg mit 360 Schülern. Sie umfaßt die Schulzweige Grundschule und Oberschule. Die drei privaten Volksschulen hatten insgesamt keine 100 Schüler. Die vier privaten höheren Schulen konnten allerdings - wie auch in den Vorjahren - zusammen rund 500 Schüler aufweisen. Es gibt außerdem noch eine private Internatsschule mit rund 50 Schülern. Die drei privaten Sonderschulen wurden bereits im Abschnitt Hilfs- und Sonderschulen erwähnt.

Dänische Minderheitsschulen

Die Zahl der dänischen Privatschulen im Landesteil Schleswig hat sich im letzten Jahr nicht verändert. Es sind 78 Volksschulen, drei Mittelschulen und eine höhere Schule geblieben. Auch die Zahl der Schüler ist nur leicht zurückgegangen (- 2%). Von den 4 534 Schülern besuchten 4 017 eine Volksschule, 339 eine Mittelschule und 178 die höhere Schule. Ostern 1961 erhielten 47 Schüler das Abschlußzeugnis der Mittelschule, 6 Schüler verließen die Schule mit dem Zeugnis der Obersekunda und 16 bestanden die Reifeprüfung.

Abendschulen

In Schleswig-Holstein gibt es keine Abendgymnasien, sondern nur Abendkurse in Kiel und in Lübeck. Diese Kurse wurden im Mai 1961 von über 300 Teilnehmern besucht. Von den Teilnehmern solcher Kurse bestanden im Sommer 1960 und im Winter 1960/61 insgesamt 69 eine Abschlußprüfung, und zwar 31 das Abitur und 38 die mittlere Reife.

Einrichtungen für Spätaussiedler

In Schleswig-Holstein waren im Mai 1961 noch vier Förderklassen für Spätaussiedler vorhanden. Eine Klasse war einer Volksschule in Lübeck angeschlossen und drei Klassen waren auf dem Koppelsberg (Kreis Plön) als Internatsschule eingerichtet. In diesen vier Klassen wurden insgesamt 51 Kinder von Spätaussiedlern unterrichtet. Nicht ganz die Hälfte der Schüler war 1944 und früher geboren, d. h. älter als 16 Jahre.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Vergleiche auch: "Die allgemeinbildenden Schulen 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 34 (Februar)

Wahlbeteiligung und Stimmenabgabe nach Geschlecht und Altersgruppe

Ergebnisse einer repräsentativen Wahlfeststellung bei der Bundestagswahl 1961

Umfang der Stichprobe und Vergleich mit dem Gesamtergebnis

Bei der Wahl zum 4. deutschen Bundestag wurden - wie auch schon 1953 und 1957 - wahlstatistische Feststellungen über die Stimmenabgabe nach Geschlecht und Altersgruppen getroffen. 97 der insgesamt 2 748 Wahlbezirke wurden in die Stichprobe einbezogen. Die Auswahl umfaßte 4,4% aller Wahlberechtigten und Wähler in Schleswig-Holstein. Der Umfang der

Stichprobe war gegenüber den gleichen Erhebungen früherer Bundestagswahlen im wesentlichen unverändert geblieben. Nur dort, wo neue Wahlbezirkseinteilungen als Folge größerer Bevölkerungsverschiebungen erforderlich waren, mußten die Auswahlbezirke neu abgegrenzt werden.

Die Wahlberechtigten, Wähler und Nichtwähler wurden auf Grund des Wählerverzeichnisses

nach Geschlecht und 7 Geburtsjahrggruppen aufgliedert. Die Stimmenabgabe wurde nach Geschlecht und 3 Geburtsjahrggruppen festgestellt. Für die Stimmenabgabe waren also 6 Merkmale (Frauen und Männer mit je drei Geburtsjahrggruppen) zu unterscheiden, die in die auszugebenden Stimmzettel aufgedruckt wurden. Die Wähler wurden durch Aushang auf die in ihrem Bezirk vorgenommene Sonderauszählung hingewiesen. Die Geheimhaltung der einzelnen Stimmenabgabe wurde auf jeden Fall gewährleistet. Die Wahlberechtigten, die einen Wahlschein erhielten und in einem der ausgewählten Wahlbezirke persönlich wählten, wurden in die Erhebung einbezogen. Das geschah schon allein aus dem Grunde, um die Geheimhaltung der Einzelwahl zu wahren.

55,3% der in die Repräsentation einbezogenen Wahlberechtigten waren Frauen, 44,7% Männer. Der Anteil der Frauen an der über 21jährigen Wohnbevölkerung am 31. 12. 1960 in Schleswig-Holstein ist mit 54,8% nur wenig anders. Aber auch die in der folgenden Tabelle gebrachten Anteile der einzelnen Altersgruppen der Männer und Frauen an der Wohnbevölkerung im Vergleich zu den Wahlberechtigten der Sonderauszählung zeigt, daß die Auswahlbezirke gut den tatsächlichen Bevölkerungsaufbau repräsentieren.

Tab.1 Anteil der Altersgruppen nach der Bevölkerungsstatistik und nach der Sonderauszählung der Wahl 1961

Altersgruppe	Wohnbevölkerung am 31.12.1960		Sonderauszählung der Wahl 1961	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
in %				
etwa 21 - 25 Jahre	8,6	12,6	8,7	11,3
" 25 - 30 "	7,5	9,6	8,6	11,5
" 30 - 40 "	17,2	16,9	15,8	16,1
" 40 - 50 "	17,6	15,0	16,8	14,4
" 50 - 60 "	20,3	20,2	20,2	20,0
" 60 - 70 "	16,2	14,4	16,6	15,0
" 70 Jahre u. älter	12,7	11,3	13,4	11,8
Insgesamt	100	100	100	100

Die vorhandenen Abweichungen in Übersicht 1 erklären sich unter anderem dadurch, daß die Altersgruppen nicht völlig miteinander vergleichbar sind.

Die gut getroffene Auswahl der 97 Wahlbezirke wird auch durch einen Vergleich des repräsentativ gewonnenen Wahlergebnisses mit dem Landesergebnis bestätigt: Nach der Repräsentation wurde festgestellt, daß sich 11,8% der Wahlberechtigten nicht an der Wahl beteiligten. Im Landesergebnis beträgt der entsprechende Anteil 12%¹.

1) Die Wahlenthaltung von 11,8 % entspricht einer Wahlbeteiligung von 88,2 %. Dieser Anteil ist insofern nicht exakt berechnet worden, als die Zahl der Nichtwähler auf die Gesamtzahl der Wahlberechtigten, also einschließlich derer, die einen Wahlschein erhalten haben, bezogen wurde. Die Wahlbeteiligung der Wahlscheinwähler war überdurchschnittlich hoch (93,6 %)

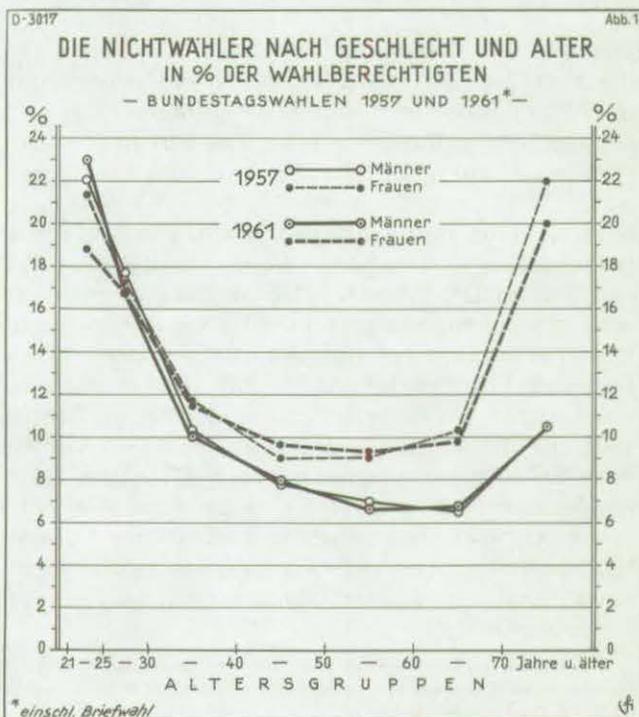
Der Anteil der auf die einzelnen Parteien entfallenden gültigen Erst- und Zweitstimmen in den Auswahlbezirken stimmt, wie die folgende Übersicht zeigt, im wesentlichen mit dem Landesergebnis (ohne Briefwähler) überein:

	Von 1 000 gültigen Erststimmen entfielen auf:						
	CDU	SPD	FDP	GDP (DP-BHE)	DFU	DG	DRP SSW
im Landesergebnis	432	370	123	36	13	1	8 18
in den 97 Wahlbezirken	425	375	125	37	13	1	8 17

	Von 1 000 gültigen Zweitstimmen entfielen auf:						
	CDU	SPD	FDP	GDP (DP-BHE)	DFU	DG	DRP SSW
im Landesergebnis	414	369	136	39	13	1	9 19
in den 97 Wahlbezirken	410	373	137	40	14	1	9 18

Die Nichtwähler

Ein Vergleich der Nichtwähler bei der letzten Bundestagswahl mit denen früherer Bundestagswahlen zeigt keine wesentlichen Unterschiede. Nach wie vor haben sich die 21- bis unter 25jährigen männlichen Wahlberechtigten am stärksten der Wahl enthalten, denn 1961 gingen 23% von ihnen nicht wählen. Den nächst größten Anteil an Nichtwählern stellen mit 20% die über 70jährigen Frauen, gefolgt von den 21- bis unter 25 Jahre alten Frauen, die sich zu 18,8% der Stimme enthielten. Die Reihenfolge der Wahlenthaltungen ist gegenüber der letzten Bundestagswahl gleich geblieben, etwas geändert haben sich lediglich die einzelnen Anteile: Die "Wahlmüdigkeit" der männlichen jugendlichen Wähler ist gestiegen, die der über 70jäh-



rigen und unter 25 Jahre alten Frauen gesunken. Die drei Altersgruppen, die die 40- bis 70jährigen Männer umfassen, bringen dagegen das größte Wahlinteresse auf. Sie blieben nur zu 6,6 bis 7,9% der Bundestagswahl fern. Überdurchschnittlich hoch ist auch die Wahlbeteiligung der Frauen dieser drei Altersgruppen, sie liegt zwischen 90 und 91%.

Die Stimmenabgabe

Die Zahl der ungültigen Zweitstimmen ist gegenüber der letzten Bundestagswahl angestiegen. Die Sonderuntersuchung zeigt, daß dieser Anstieg hauptsächlich durch die größere Zahl ungültiger Stimmzettel bei den Frauen verursacht wurde. Der Anteil der ungültigen Zweitstimmen stieg bei den Frauen von 5% im Jahre 1957 auf 6%. Bei den Männern blieb er mit 3% unverändert. 69% aller ungültigen Zweitstimmen kommen auf das Konto der Frauen.

Tab. 2 Die ungültigen Zweitstimmen nach Geschlecht und Altersgruppe in %

Altersgruppe	Von 100 ungültigen Stimmen entfallen auf		Ungültige Stimmen in % der abgegebenen Stimmen	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
21 - 30 Jahre	13	7	7	4
30 - 60 "	35	15	6	3
60 Jahre u. älter	21	9	7	4
Insgesamt	69	31	6	3

Der Anteil der Frauen an den ungültigen Erststimmen ist mit 64% aller ungültigen Erststimmen nicht ganz so hoch wie bei den Zweitstimmen. Der Prozentsatz der ungültigen Erststimmen an allen abgegebenen Stimmen ist bei den Frauen mit 3%, bei den Männern dagegen mit nur 1,9% erheblich niedriger als bei den Zweitstimmen.

Bei der Untersuchung der Stimmenabgabe für die einzelnen Parteien werden im folgenden nur die Zweitstimmen zugrunde gelegt.² Bei den letzten beiden Bundestagswahlen wurde die CDU von den Frauen überdurchschnittlich häufig gewählt. Das war auch am 17. 9. 1961 der Fall, jedoch nicht mehr im gleich starken Maße wie früher. Gegenüber der Wahl im Jahre 1957 nahm der CDU-Anteil bei den Frauen in allen drei Altersgruppen gleichmäßig um 8 Punkte ab. Die Tatsache, daß der Anteil der CDU-Wählerinnen bei den 60 Jahre und älteren Frauen alle anderen Altersgruppen überragt, trifft auch für die 4. Bundestagswahl zu. Den Verlusten an Frauenstimmen bei der CDU, der GDP (gegenüber BHE und DP 1957) und dem SSW entsprechen zum Teil erhebliche Gewinne bei der FDP und SPD. Die SPD wird immer noch - wenn auch knapp - unterdurchschnittlich von den Frauen gewählt.

2) Die Ergebnisse der Sonderuntersuchung sind detailliert - auch für die Erststimmenergebnisse - im Statistischen Bericht B III 1 - 6/61 am 8. 12. 1961 veröffentlicht

Tab. 3 Verteilung der Zweitstimmen nach Geschlecht und Altersgruppen in %

Altersgruppe (Jahre)	1961				1957				1953	
	CDU	SPD	FDP	GDP (DP-BHE)	CDU	SPD	FDP	GB/BHE + DP	CDU	SPD
Frauen										
21 - 30	44	36	14	3	52	32	5	9	53	26
30 - 60	43	36	14	4	51	29	5	12	50	25
60 u. ält.	47	33	11	5	55	25	4	13	54	24
Insges.	44	35	13	4	52	28	5	12	51	25
Männer										
21 - 30	39	41	14	3	44	38	6	8	47	30
30 - 60	36	40	15	4	42	35	6	12	42	29
60 u. ält.	39	39	12	6	45	32	5	14	46	29
Insges.	37	40	14	4	43	35	6	12	44	29
dagegen Landesergebnis Schl.-H.	42	36	14	4	48	31	6	12	47	27

Auffallend ist, daß die Resonanz der SPD, die 1957 mit höherem Alter der Frauen stark abnahm, durch unterschiedliche Zunahme der Stimmenanteile einheitlicher ist. Der relative Stimmengewinn betrug 4 Punkte bei der jüngsten, 7 Punkte bei der mittleren und 8 Punkte bei der ältesten Altersgruppe.

Relativ am stärksten war - wie nach dem gesamten Wahlergebnis des Landes nicht anders zu erwarten - der Zustrom der Wählerinnen zur FDP.

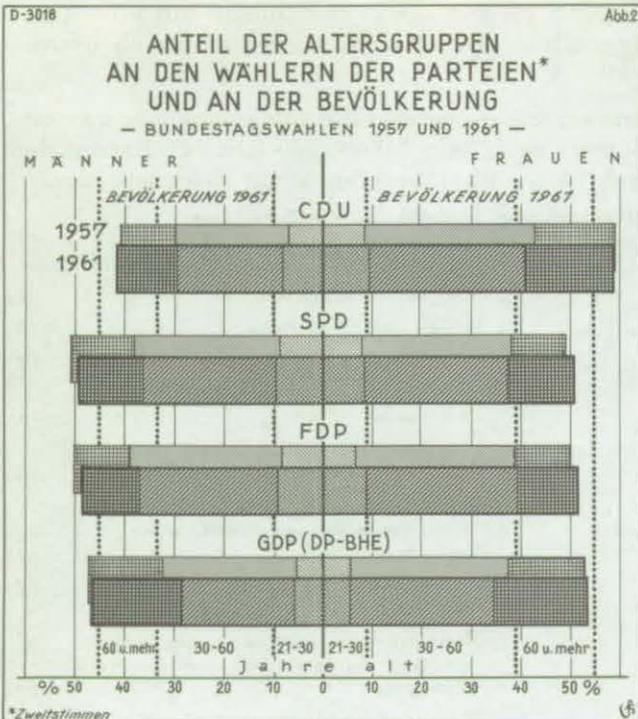
Das Verhalten des männlichen Wählers gleicht dem in der vorherigen Bundestagswahl, d. h. im Gegensatz zu den Frauen wird die CDU unterdurchschnittlich, die SPD überdurchschnittlich bevorzugt.

In allen Altersgruppen sind die Stimmenanteile der CDU-Stimmen bei den Männern zurückgegangen, und zwar um 5 Punkte bei der jüngsten, um 6 Punkte bei den beiden übrigen Altersgruppen, während die SPD insbesondere bei der höchsten Altersgruppe Stimmengewinne erzielte.

Betrachtet man den Altersaufbau der Parteien (siehe Tabelle 4), so erkennt man, daß bei der GDP in noch stärkerem Maße als 1957 bei dem GB/BHE der Anteil der 60 Jahre und älteren Wähler (Männer und Frauen zusammen) auffallend hoch, die jüngste Altersgruppe dagegen schwächer vertreten ist.

Tab. 4 Bevölkerungsanteil und Anteil einzelner Parteien (Zweitstimmen) nach Altersgruppen

Altersgruppe (Jahre)	Bevölkerung		CDU		SPD		FDP		GDP (DP-BHE)	
	1961	1957	1961	1957	1961	1957	1961	1957	1961	1957
21 - 30	19	16	18	15	18	17	18	15	11	11
30 - 60	54	58	53	57	56	60	58	63	52	59
60 u. ält.	27	26	30	28	27	24	24	22	37	30
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100



Die CDU weist überdurchschnittlich hohe Anteile der ältesten Wähler auf, bei relativ durchschnittlicher Besetzung der jüngsten Altersgruppe. Gering ist dagegen der Anteil der "Altwähler" bei der FDP; bei der SPD entspricht er etwa dem der Gesamtbevölkerung.

Kombinationswahl

88,8% der Frauen und 91,4% der Männer wählten 1961 mit ihren beiden Stimmen gleichartig (z. B. mit Erst- und Zweitstimme nur ungültig, nur CDU, nur SPD usw.). 1957 betrug dieser Anteil 90,0% und 91,6%. Dieser im Jahre 1961 höhere Anteil unterschiedlich Wählender ist allerdings nur darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Wähler, die mit der einen Stimme eine Partei, mit der anderen Stimme ungültig wählten, gestiegen ist. So war bei 66% der Wählerinnen, die unterschiedlich wählten, die Erst- oder die Zweitstimme ungültig. Bei den Männern betrug dieser Anteil 45%, im Jahre 1957 betrug dagegen die entsprechenden Anteile 57,1% und 36,5%. Unterschiedliche Partei-

kombinationen gab es 1961 also nur bei 3,8% der Wählerinnen und 4,7% der männlichen Wähler, also bei insgesamt 4,2% aller Wähler gegenüber 4,8% im Jahre 1957. Umgerechnet auf das Landesergebnis bedeutet das, daß etwa 60 000 Wähler mit ihren zwei Stimmen auch zwei Parteien wählten. 1957 haben noch rund 66 000 Wähler von ihrem Stimmrecht in dieser Weise unterschiedlich Gebrauch gemacht.

Setzt man die Gesamtzahl³ der Parteikombinationen gleich 100, so ergeben sich folgende Häufigkeitsquoten:

Erststimmen	Zweitstimmen	in %	Erststimmen	Zweitstimmen	in %
CDU	FDP	32,3	FDP	SPD	3,9
FDP	CDU	10,0	GDP	CDU	2,9
CDU	SPD	9,5	SPD	GDP	2,7
SPD	FDP	8,2	SPD	DFU	1,9
CDU	GDP	7,0	GDP	FDP	1,8
SPD	CDU	6,4	CDU	DRP	1,6

Von insgesamt 56 möglichen Kombinationen kamen 48 Kombinationen tatsächlich vor. Auf die in der Übersicht nicht aufgeführten 36 Parteikombinationen entfielen nur 12,1% aller Stimmzettel mit unterschiedlicher Stimmenabgabe. Nicht vorgekommen - obwohl möglich - sind folgende Parteikombinationen (die mit der Erststimme gewählte Partei wird zuerst genannt):

DRP - DFU, DG - FDP, DG - DFU, DG - SSW, SSW - DG, SSW - GDP, SSW - DFU, SSW - DRP.

Die weitaus häufigsten Kombinationen sind die zwischen CDU und FDP (sowie FDP und CDU), auf die (in beiden Richtungen) 42% aller Parteikombinationen entfallen. Relativ häufig sind auch die beiden Kombinationen von CDU und SPD mit insgesamt 16%, gefolgt von den Kombinationen von SPD und FDP mit einem Anteil von 12%. Auf die erwähnten 6 Kombinationen entfielen also rund 70% aller Parteikombinationen. 1957 führte die Kombination von CDU und GB/BHE mit 23,5%, gefolgt von der CDU-DP mit 22%, an dritter Stelle kam erst die 1961 häufigste Kombination CDU-FDP mit 15% und an vierter Stelle CDU-SPD mit 11,5%.

Dipl.-Volksw. Joachim Sachse

3) ohne Kombination mit einer ungültigen Stimme

Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Hauptbetriebsarten

Das Ziel der landwirtschaftlichen Betriebszählungen ist eine eingehende Darstellung der Struktur der Landwirtschaft. Ein wesentliches Kennzeichen der Struktur ist die Verteilung der landwirtschaftlichen Betriebe auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen. Nach diesen Größenklassen werden die bei den Landwirtschaftszählungen festgestellten Betriebsverhältnisse

wie Bodennutzung, Viehbestände, Arbeitsverhältnisse, Maschinenbestand usw. aufbereitet.

Von Betriebszählung zu Betriebszählung sind nun die Bedürfnisse nach weiteren Kenntnissen über die Landwirtschaft gewachsen. Für die Gestaltung von Produktion und Absatz z. B. ist die Kenntnis betriebswirtschaftlicher Fragen

von Wichtigkeit. Um einen tieferen Einblick in den inneren Aufbau der Betriebe zu erhalten, ist daher seit 1949 zu der Gliederung nach Betriebsgrößen eine weitere nach Bodennutzungssystemen hinzugekommen. Sie ermöglicht es, in der Produktion gleichartig ausgerichtete Betriebe durch alle Größenklassen hindurch zusammenzufassen.

Neuerdings haben nun die Belange der allgemeinen Wirtschaftspolitik, aber auch die Erfordernisse des Grünen Berichts und schließlich das Hineinwachsen in internationale Verflechtungen immer stärker gezeigt, daß die Landwirtschaft nicht außerhalb oder neben der übrigen Wirtschaft betrachtet und behandelt werden darf, sondern daß sie mit allen Wirtschaftszweigen wechselseitig eng verzahnt ist. Die landwirtschaftliche Betriebsstatistik muß daher in die gesamte Wirtschaftsstatistik systematisch eingefügt werden. Dadurch wird die Möglichkeit gegeben, die einzelnen Wirtschaftszweige in ihrer Entwicklung und in ihrem Verhältnis zueinander zu erkennen. Mehr denn je stellt die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung die Grundlage der gesamten Wirtschafts- und Sozialpolitik des Staates dar, der Aufbau und die Auswertung der Statistik ist darauf auszurichten.¹

Aus diesen Gründen sind Aufgabenstellung und Auswertung der Landwirtschaftszählung von 1960 gegenüber den früheren Zählungen erweitert worden. Die Einteilung nach Betriebsgrößenklassen, nach der Betriebsfläche und der landwirtschaftlichen Nutzfläche ermöglicht im großen und ganzen eine Betrachtung der Entwicklung über einen längeren Zeitraum. Die Bodennutzungssysteme zeigen die Richtungen der landwirtschaftlichen Erzeugung auf. In der Landwirtschaftszählung 1960 tritt dazu zum ersten Mal eine Gliederung nach Hauptbetriebsarten. Sie dient der Anpassung der Ergebnisse an die Darstellung der gesamten Volkswirtschaft, bringt aber darüber hinaus wichtige Kenntnisse über die landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Hauptbetriebsart eines Betriebes wurde im allgemeinen nicht nach objektiven Maßstäben, sondern in der Hauptsache nach einer entsprechenden Erklärung des Betriebsinhabers festgestellt. Die diesbezügliche Hauptfrage des Betriebsbogens lautete: "Auf welcher Erzeugnisgruppe liegt das Schwergewicht der Produktion?" Dabei durfte nur eine, nämlich die wichtigste Erzeugnisgruppe, angekreuzt werden. Im Zweifelsfall richtete sich die Einstufung also nach dem Verkaufswert der in erster Linie produzierten Erzeugnisse. Durch weitere

Fragen wurden die Verbindungen mit einem gelegentlich vorhandenen Gewerbebetrieb ermittelt.

Im einzelnen wurden die folgenden, im wesentlichen nach dem Schwergewicht der Produktion gebildeten Hauptbetriebsarten unterschieden:

Hauptbetriebsart	Landwirtschaftliche Erzeugnisse (Getreide, Hackfrüchte, Vieh, Milch usw.)	(1)
"	Gemüse-, Obst-, Baumschul- und andere Gartenbauerzeugnisse	(2)
"	Erzeugnisse des Weinbaus	(3)
"	Erzeugnisse der Forstwirtschaft	(4)
"	Erzeugnisse der Teichwirtschaft und Fischzucht	(5)
"	Gewerbliche Gärtnereien (Betriebe zur Ein- richtung und Pflege gärtnerischer Anlagen)	(6)
"	Gewerbliche Betriebe mit Anbau von Gemüse, Obst, Baumschul- und anderen Garten- gewächsen	(7)
"	Gewerbliche Betriebe mit Weinbau	(8)
"	Betriebe mit Haltung oder Zucht landwirt- schaftlicher Tiere auf nur geringer Futter- grundlage aus eigener landwirtschaftlicher Erzeugung	(9)
"	Sonstige gewerbliche Betriebe mit Land- wirtschaft	(10)
"	Wiesen und Weiden in gemeinschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung	(11)
"	Sonstige Landwirtschaft außerhalb der land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe	(12)

Durch diese Gliederung nach Hauptbetriebsarten ist es möglich, die "reine" Landwirtschaft, die "reine" Forstwirtschaft und den "reinen" Gartenbau isoliert darzustellen. Die Betriebsgruppen werden damit von allen Besonderheiten befreit, die geeignet sind, innerhalb der Gesamtheit das Bild und die Ergebnisse zu beeinflussen und unter Umständen sogar zu verfälschen. Daher muß bei dem Gebrauch der Tabellen der Landwirtschaftszählung stets beachtet werden, auf welchen Kreis von Betrieben sich die Angaben beziehen. Grundsätzlich ist außerdem zu berücksichtigen, daß in den Ergebnissen der Landwirtschaftszählung nur Angaben über Betriebe mit mehr als 0,5 ha Gesamtfläche dargestellt werden. Ein Teil der oben genannten Hauptbetriebsarten hat seine größte Verbreitung jedoch in Betrieben, die eine kleinere Gesamtfläche als 0,5 ha bewirtschaften. Eine Gesamtübersicht über diese Hauptbetriebsarten ist erst dann gegeben, wenn die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung von 1961 vorliegen und die Sondererhebungen über den Gartenbau, die Forstwirtschaft und die Binnenfischerei ausgewertet sind.

Nach der Landwirtschaftszählung waren 1960 in Schleswig-Holstein 62 030 Betriebe über 0,5 ha Gesamtfläche aller Hauptbetriebsarten vorhanden mit einer Betriebsfläche von 1 387 000 ha und einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 1 144 000 ha (Tab. 1). Von diesen Betrieben produzieren fast 90 % in erster Linie landwirtschaftliche Erzeugnisse (1). Es handelt sich

1) Fürst und Mitarbeiter; Gedanken zum Zählungsprogramm 1960.
In *Wirtschaft und Statistik* 1956, S. 618
M. Rauterberg; Das Programm der Landwirtschaftszählung 1960.
In *Wirtschaft und Statistik* 1960, S. 268

Tab. 1 Land- und forstwirtschaftliche Betriebe oder Betriebsteile und Landwirtschaft außerhalb der Betriebe nach Hauptbetriebsarten 1960

a = Zahl der Betriebe; b = Betriebsfläche (ha); c = Landwirtschaftliche Nutzfläche (ha); d = Waldfläche (ha); e = Gewässer (ha)

Größenklasse nach der Betriebsfläche (ha)	Land- und forstwirtschaftl. Betriebe oder Betriebsteile mit mehr als 0,5 ha Betriebsfläche insgesamt			davon in der Hauptbetriebsart (Produktionsschwerpunkt)											
				Landwirtschaft (1)			Landw. Betriebsteile gewerblicher Betriebe (10)			Anbau von Gemüse, Obst, Baumschul- und sonstigen gärtnerischen Erzeugnissen (2)			Gartenbauliche ¹ Betriebsteile gewerblicher Betriebe (6 und 7)		
	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c	a	b	c
0,5 - 2	10 340	11 413	8 832	6 840	7 814	6 720	92	105	91	2 578	2 532	1 683	239	257	221
2 - 5	8 945	28 997	24 485	7 415	24 178	21 863	99	292	263	826	2 555	1 962	77	241	212
5 - 7,5	3 651	22 429	19 708	3 266	20 096	18 344	14	80	66	205	1 243	1 051	28	169	155
7,5 - 10	3 060	26 683	23 935	2 859	24 948	22 991	7	59	54	103	892	739	12	104	88
10 - 15	5 934	74 009	67 232	5 714	71 386	65 980	7	91	65	93	1 110	911	15	179	146
15 - 20	6 555	114 479	105 695	6 470	113 025	105 063	4	87	45	33	554	460	5	84	78
20 - 30	9 906	243 276	224 143	9 814	241 027	223 147				36	876	725	8	199	157
30 - 50	8 775	335 528	306 209	8 712	333 193	305 265				25	880	699	4	398	220
50 - 100	3 979	259 097	229 086	3 904	253 806	228 073	14	979	840						
100 und mehr	885	271 044	134 446	755	170 931	131 831	6	958	648						
Insgesamt	62 030	1 386 955	1 143 771	55 749	1 260 404	1 129 277	223	714	584	3 919	12 579	9 718	388	1 631	1 277

Größenklasse nach der Betriebsfläche (ha)	noch: davon in der Hauptbetriebsart (Produktionsschwerpunkt)																
	Forstwirtschaft (4)				Teichwirtschaft und Fischzucht (5)				Haltung und Zucht landw. Tiere (9)			Wiesen und Weiden in gemeinschaftl. Nutzung (11)			sonstige Landwirtschaft (12)		
	a	b	c	d	a	b	c	e	a	b	c	a	b	c	a	b	c
0,5 - 2	472	573	19	489	5	7	0	5	24	28	23	8	11	9	82	86	66
2 - 5	469	1 534	50	1 295	10	34	2	26	23	135	108	9	32	27	20	60	50
5 - 7,5	123	738	21	642	4	26	0	25				7	42	41	6	36	29
7,5 - 10	73	632	30	492				25				3	24	23	2	16	10
10 - 15	85	1 029	43	797	9	116	18	90	5	59	53	3	39	16			
15 - 20	35	606	25	516	6	106	0	92	3	100	100	3	52	49	4	119	66
20 - 30	37	908	49	684	7	171	4	165									
30 - 50	25	932	21	685	7	261	3	197									
50 - 100	44	3 102	22	2 597	15	1 080	35	932	-	-	-	-	-	-	-	-	-
100 und mehr	82	81 602	626	77 804	35	16 147	148	15 280	-	-	-	6	1 184	1 129	-	-	-
Insgesamt	1 445	91 656	906	86 001	98	17 948	210	16 812	47	163	131	44	1 504	1 431	117	356	237

1) mit Anbau von Gemüse, Obst, Baumschul- und sonstigen gärtnerischen Erzeugnissen als Teil eines gewerblichen Betriebes

hierbei also um die Landwirtschaft im engeren Sinne. Eng damit verbunden ist die Hauptbetriebsart "Landwirtschaftliche Betriebsteile gewerblicher Betriebe" (10). Deren Zahl ist gering und damit ohne größere Bedeutung. Der größte Teil dieser Betriebe und Betriebsteile gehört zu den Größenklassen 0,5 - 5 ha.

Diese beiden Hauptbetriebsarten mit dem Produktionsschwerpunkt bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen (1 + 10) umfassen 90 % aller land- und forstwirtschaftlichen Betriebe. Sie bilden einen großen zusammenhängenden Block, demgegenüber die übrigen Hauptbetriebsarten zahlenmäßig zurücktreten. Dieser Block enthält alle diejenigen Betriebe, die Landwirtschaft im allgemeinen Sinne betreiben. Eine weitere Differenzierung dieser Betriebe etwa in der Art, daß bestimmte Betriebszweige herausgestellt werden, wird bei dieser Gliederung nach Hauptbetriebsarten nicht gemacht; sie werden jedoch nach 14 Bodennutzungssystemen untergliedert. Auf diese Weise ist es möglich,

die Betriebe nach den Anbauverhältnissen der landwirtschaftlich genutzten Fläche weitgehend aufzuteilen. Eine solche Gliederung entspricht den betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten und gestattet in Verbindung mit der Betriebsgrößenstruktur weitere Einblicke in das Gefüge der Landwirtschaft.

Nach der Hauptbetriebsart "Landwirtschaftliche Erzeugnisse" folgen zahlenmäßig die Betriebe mit Anbau gärtnerischer Erzeugnisse (2, 6, 7). Das Schwergewicht ihrer Produktion ist auf Gemüse-, Obst-, Baumschul- und andere Gartenbauerzeugnisse gerichtet. Der größte Teil dieser Betriebe befindet sich in den Größenklassen 0,5 - 2 ha.

In Zusammenhang mit der Hauptbetriebsart "Gärtnerische Erzeugnisse" (2) stehen die Hauptbetriebsarten "Gewerbliche Gärtnereien" und "Gewerbliche Betriebe mit Anbau gärtnerischer Erzeugnisse" (6 und 7). Diese beiden Gruppen umfassen 388 Betriebe. Davon gehört die Mehrzahl (239 Betriebe oder 62 %) zur

Betriebsgrößenklasse 0,5-2 ha. Man darf annehmen, daß außerdem noch eine größere Zahl von Betrieben vorhanden ist, die zwar zu diesen Hauptbetriebsarten gehören, jedoch erst durch die Gartenbauerhebung bzw. durch die Arbeitsstättenzählung erfaßt wird, da diese Betriebe weniger als 0,5 ha Gesamtfläche bewirtschaften.

Eine Sonderauswertung der Hauptbetriebsarten Landwirtschaft (1) und Gartenbau (2) hat ergeben, daß in der Größenklasse von 0,5 - 2 ha von insgesamt vorhandenen 9 418 Betrieben 1 381 festgestellt wurden, die kaum als eigentliche Betriebe anzusehen sind, da sie lediglich über einen Nutzgarten verfügen. Davon entfallen 1 110 auf die Hauptbetriebsart Gartenbau (2); sie machen von den in dieser Größenklasse ausgewiesenen 2 578 Betrieben 43 % aus. Von den in allen Größenklassen dieser Hauptbetriebsart vorhandenen 3 919 Betrieben zählt diese Gruppe 1 287 Einheiten, das ist ein Drittel. Die Hauptbetriebsart Gartenbau (2) wird daher in ihrem Umfang sehr wesentlich von solchen Betrieben beeinflußt, die kaum als Unternehmen angesehen werden können.

Tab. 2 Landwirtschaftliche Betriebe der Hauptbetriebsarten Landwirtschaft (1) und Gartenbau (2)

Größenklasse nach der Betriebsfläche	Hauptbetriebsart					
	Landwirtschaft (1)			Gartenbau (2)		
	insgesamt	davon Nutzgarteneinheiten 1		insgesamt	davon Nutzgarteneinheiten 1	
		Zahl der Betriebe	%		Zahl der Betriebe	%
0,5 - 2 ha	6 840	271	4,0	2 578	1 110	43,1
2 - 5 ha	7 415	33	0,4	826	144	17,4
5 ha u. darüber	41 494	7	0	515	33	6,4
Insgesamt	55 749	311	0,6	3 919	1 287	32,8

1) Als "Nutzgarteneinheiten" sind in diesem Zusammenhang solche Betriebe bezeichnet, deren gesamte landwirtschaftliche Nutzfläche ausschließlich aus Gartenland besteht, das in der Regel fast ausschließlich dem Bedarf des Inhabers dient. Wurde dieses Gartenland mindestens zu einem Drittel mit Gemüse bepflanzt, so wurden diese Wirtschaftseinheiten der Hauptbetriebsart Gartenbau (2) zugeordnet; war der Anteil des Gemüses geringer, so wurden sie zur Hauptbetriebsart Landwirtschaft (1) gezählt.

Die nächste Hauptbetriebsart von Bedeutung sind die Forstbetriebe (4). In ihr sind 1 445 Betriebe mit einer Waldfläche von rund 86 000 ha vorhanden. In dieser Gruppe haben die Betriebe von über 100 ha die größte Bedeutung. Zwar machen sie mit 82 Betrieben zahlenmäßig nicht ganz 6% aller Betriebe dieser Hauptbetriebsart aus, aber sie vereinigen auf sich nicht weniger als 90% der Waldfläche mit einer Durchschnittsgröße von fast 1 000 ha.

Bei den Betrieben mit forstwirtschaftlich genutzter Fläche besteht die Möglichkeit, festzustellen, wie sich die Waldfläche einerseits auf die Betriebe der Hauptbetriebsart Forstwirtschaft (4) verteilt und andererseits auf alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit Waldbesitz. Die Landwirtschaftszählung von 1960 weist 12 337 Betriebe über 0,5 ha Gesamtfläche aus, die über eine Waldfläche von 133 200 ha verfügen. Von den 28 Betrieben mit mehr als 1 000 ha Betriebsfläche gehören allein 19 zur Hauptbetriebsart Forstwirtschaft (4); sie hatten zusammen fast 61 000 ha Wald und verfügten so über 46% des gesamten Waldes. Davon hatten 12 Betriebe keine landwirtschaftliche Nutzfläche; ihre Waldfläche betrug rund 43 000 ha. Die Betriebe in der Größenklasse von mehr als 1 000 ha Betriebsfläche sind also überwiegend Forstbetriebe.

1949 gab es keine Aufgliederung nach Hauptbetriebsarten; wohl aber liegen für diese Betriebszählung die Ergebnisse über Betriebe mit Wald und über Betriebe mit Wald ohne landwirtschaftliche Nutzfläche vor. Diese Angaben lassen sich mit den Ergebnissen von 1960 vergleichen (Tab. 3 und 4). Von 1949 bis 1960 hat die Zahl der Betriebe mit Wald um 1 505 (14%) zugenommen; die Waldfläche erhöhte sich um rund 8 000 ha. Diese 8 000 ha sind der Überschuss der Aufforstung gegenüber dem Verlust an Waldfläche. In der gleichen Zeit nahm die Zahl der Betriebe mit Wald ohne landwirtschaftliche Nutzfläche um 421 zu, das sind 89%, und die in ihrem Besitz befindliche Waldfläche erhöhte sich um 25% auf 58 000 ha.

Tab. 3 Land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit Wald 1949 und 1960

Größenklasse nach der Betriebsfläche	Betriebe				Betriebsfläche				Waldfläche			
	1949		1960		1949		1960		1949		1960	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	ha	in %	ha	in %	ha	in %		
0,5 - 2 ha	428	898	+ 470	+ 110	615	1 065	+ 450	+ 73	316	687	+ 371	+ 117
2 - 5 ha	642	904	+ 262	+ 41	2 156	3 009	+ 853	+ 40	953	1 715	+ 762	+ 80
5 - 10 ha	735	617	- 118	- 16	5 463	4 505	- 958	- 18	1 445	1 696	+ 251	+ 17
10 - 20 ha	1 572	1 641	+ 69	+ 4	24 182	25 427	+ 1 245	+ 5	2 891	3 122	+ 231	+ 8
20 - 50 ha	4 653	5 405	+ 752	+ 16	144 295	181 658	+ 37 363	+ 26	10 312	11 224	+ 912	+ 9
50 - 100 ha	2 151	2 263	+ 112	+ 5	142 693	149 146	+ 6 453	+ 5	11 130	12 588	+ 1 458	+ 13
100 - 200 ha	355	338	- 17	- 5	47 868	44 558	- 3 310	- 7	6 875	7 091	+ 216	+ 3
200 - 1 000 ha	261	243	- 18	- 7	103 481	95 186	- 8 295	- 8	24 421	29 587	+ 5 166	+ 21
1 000 ha und darüber	35	28	- 7	- 20	83 090	73 513	- 9 577	- 12	67 025	65 528	- 1 497	- 2
Insgesamt	10 832	12 337	+ 1 505	+ 14	553 843	578 067	+ 24 224	+ 4	125 368	133 238	+ 7 870	+ 6

Tab. 4 Betriebe mit Wald ohne landwirtschaftliche Nutzfläche

Größenklasse nach der Betriebsfläche (ha)	Betriebe				Waldfläche			
	1949	1960	Zu- oder Abnahme		1949	1960	Zu- oder Abnahme	
	Anzahl		in %		ha		in %	
0,5 - 2	120	292	+172	+143	131	319	+ 188	+144
2 - 5	143	289	+146	+102	413	862	+ 449	+109
5 - 10	79	122	+ 43	+ 54	521	731	+ 210	+ 40
10 - 20	51	79	+ 28	+ 55	657	918	+ 261	+ 40
20 - 50	29	37	+ 8	+ 28	681	855	+ 174	+ 26
50 - 100	18	35	+ 17	+ 94	888	1 964	+ 1 076	+121
100 - 200	10	9	- 1	- 10	1 108	1 082	- 26	- 2
200 - 1000	13	20	+ 7	+ 54	5 623	8 054	+ 2 431	+ 43
1000 u. dar.	11	12	+ 1	+ 9	36 623	43 427	+ 6 804	+ 19
Insgesamt	474	895	+421	+ 89	46 645	58 212	+11 567	+ 25

Diese Feststellungen bestätigen nicht nur, daß in der Zeit zwischen den beiden Zählungen die Kahlschläge wieder aufgeforstet und weitere Ländereien der Forstwirtschaft zugeführt wurden, sondern sie spiegeln zugleich die große Umschichtung wider, die sich in der Landwirtschaft durch die Hinwendung zum Familienbetrieb vollzieht. Die Zunahme der kleineren Betriebe mit Wald bis zu einer Größe von etwa 7,5 ha ist in erster Linie aus zwei Tatsachen zu erklären. Mit der Auflösung von Betrieben in den Größenklassen von 0,5 bis etwa 15 ha Betriebsfläche ist nur die landwirtschaftliche Nutzfläche "gewandert", d. h. von größeren Betrieben in Besitz genommen worden, die Waldfläche hingegen ist bei den Abgebern, den "Verpächtern", verblieben. Eine weitere Gruppe von Inhabern solcher Betriebe bilden die Altenteiler, die den Hof zwar abgegeben, aber die Waldfläche zurückbehalten haben. Sie ist entweder als Abfindung für die weichenden Erben gedacht oder fällt später einmal an den Hof zurück. Auch bei größeren Betrieben ist der Anteil an Altenteilern sicher nicht gering, doch ist in diesen Größenklassen die öffentliche Hand bereits stark vertreten. Bei der geringen Zahl von Betrieben in den Größenklassen über 100 ha wird die Anzahl leicht von gewissen Zufälligkeiten und wechselnden Organisationsformen beeinflusst. Die Zunahme von 1949 bis 1960 wird u. a. darauf zurückzuführen sein, daß bei der Aufsiedlung größerer Betriebe der Wald ausgenommen wurde. In diesen Größenklassen sind die Betriebe der öffentlichen Hand maßgebend.

Die Hauptbetriebsart Teichwirtschaft und Fischzucht (5) umfaßt fischwirtschaftlich genutzte Gewässer, bei denen der Nutzende zugleich Inhaber der Fläche ist; soweit er nur die Fischereirechte ausübt, zählten diese Gewässer nicht zu seinem Betrieb. Diese Hauptbetriebsart hat in ihrer Struktur mit der Hauptbetriebsart Forstwirtschaft gemein, daß das Schwergewicht sowohl der Zahl als auch der Fläche nach bei den Betrieben über 100 ha liegt. Insgesamt bewirtschaften 35 Betriebe fast 15 300 ha fischwirtschaftlich genutzte Fläche. Das sind 36%

aller Betriebe und 91% der ausgewiesenen Fläche. Daraus wird deutlich, daß sich die Angaben in der Landwirtschaftszählung nicht nur auf die reine Teichwirtschaft und Fischzucht beschränken, sondern zum größten Teil fischwirtschaftlich genutzte Seen enthalten. Eine genaue Darstellung der Verhältnisse wird die Sondererhebung über die Binnenfischerei bringen, die im Jahre 1962 durchgeführt wird.

Relativ klein mit 47 Betrieben ist die Zahl der Betriebe, die in der Hauptbetriebsart "Haltung und Zucht landwirtschaftlicher Tiere auf nur geringer Futtergrundlage aus eigener Erzeugung" (9) ausgewiesen wird. In dieser Hauptbetriebsart wird auch eine große Anzahl von Betrieben auf einer Fläche von weniger als 0,5 ha wirtschaften und damit nicht von der Landwirtschaftszählung erfaßt sein. Die Bedeutung der Ausgliederung der Betriebe dieser Hauptbetriebsart liegt darin, daß diese Betriebe mit ihrer starken Konzentration von Tieren auf geringer Fläche das Strukturbild insbesondere der unteren Betriebsgrößenklassen stark beeinflussen können und den Durchschnittsbestand höher erscheinen lassen, als er in der Mehrzahl der Betriebe in Wirklichkeit ist.

Wiesen und Weiden in gemeinschaftlicher Bewirtschaftung und Nutzung sind als Hauptbetriebsart 11 zusammengefaßt. Die Betriebsinhaber sind meistens Körperschaften des öffentlichen und privaten Rechts (Gemeinden, Genossenschaften, Wasser- und Landeskulturverbände usw.). Die gemeinsame Nutzung ist meistens dann gegeben, wenn den Benutzern ihr Anteil nicht nach Fläche zugerechnet werden kann oder wenn die Tiere auf diesen Flächen sich in gemeinsamen Besitz befinden. In Schleswig-Holstein sind in dieser Gruppe in erster Linie Weideländereien an der Westküste und in den Niederungen der großen Flüsse sowie die Nutzungsverbände im Kreise Hztg. Lauenburg enthalten. In der Hauptsache handelt es sich um gemeinsame Schafgräsung. Die früher weit verbreitete gemeinsame Nutzung insbesondere der Deichländereien, die nach Kuh- oder Pferdegas rechnet, ist weitgehend abgelöst und durch die Pacht ersetzt worden. Weiter gehören zu dieser Gruppe einige Rinderbesamungsgenossenschaften, soweit die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind, sowie einige andere Wirtschaftseinheiten verschiedener Art.

Von den vorgenannten Wirtschaftseinheiten unterscheiden sich die unter den Begriff "sonstige Landwirtschaft außerhalb der land- oder forstwirtschaftlichen Betriebe" fallenden Wirtschaftseinheiten (12). Ihre Zahl ist gering. Es handelt sich um solche Flächen, die wohl landwirtschaftlicher Art sind, die aber meistens keinen Ertrag bringen. Es sind Flächen, die z. B. Hotel- und Pensionsbetriebe für ihre

Gäste als Liegewiesen, Parks usw. bereitstellen und die in gleicher Weise auch von Krankenhäusern, Erholungsheimen und ähnlichen Instituten unterhalten werden.

Die erstmalige Gruppierung der in der Landwirtschaftszählung erfaßten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nach Hauptbetriebsarten gibt die Möglichkeit, die Betriebe nach dem Schwerpunkt ihrer Produktion zu ordnen. Dabei hat sich gezeigt, daß bei einer Reihe von Hauptbetriebsarten die Ergänzung durch diejenigen Betriebe von Bedeutung sein wird, die

weniger als 0,5 ha Gesamtfläche bewirtschaften, die aber mit ihrer Produktion das Gesamtergebnis der jeweiligen Hauptbetriebsart erheblich beeinflussen können. Die Gliederung nach Hauptbetriebsarten kann dazu verhelfen, die wirtschaftlichen Verhältnisse der Landwirtschaft noch durchsichtiger und übersichtlicher zu machen, und zu Erkenntnissen führen, die für die allgemeine Wirtschaftspolitik und für die praktische Agrarpolitik von Nutzen sein werden.

Dr. Emil Meier

Die Getreideernten 1959 und 1960 und ihre Verwertung

- Von Reg.-Landwirtschaftsrat Klaus Ludloff, Kiel -

In den beiden Berichtsjahren erreichte die Getreideanbaufläche, die in Schleswig-Holstein seit Kriegsende stetig ausgedehnt worden war, ihren bisher höchsten Stand. Sie war mit rund 408 000 ha 7,8% größer als im Durchschnitt der Jahre 1950/51 bis 1958/59. Die Ausdehnung der Anbaufläche ist vor allem eine Folge der Verknappung und Verteuerung der Arbeitskräfte, die zur weitgehenden Mechanisierung aller Arbeiten zwingt und solche Früchte bevorteilt, deren Anbau, Pflege und Ernte wie beim Getreide weitgehend mechanisierbar sind. Im Gegensatz dazu ist der Hackfrucht- und hier besonders der Kartoffelbau noch zu arbeitsaufwendig; für ein vollautomatisches Ernteverfahren konnte noch keine befriedigende Lösung gefunden werden. Da auf dem Arbeitskräfte Markt auch künftig keine Entlastung zu erwarten ist und auch die Lohnkosten weiter steigen werden, ist mit einer weiteren Zunahme der Getreideanbauflächen zu rechnen. Ein so großer Zuwachs wie in den zurückliegenden Jahren dürfte aber, besonders aus Fruchtfolgegründen, kaum mehr möglich sein, zumal in den Berichtsjahren bereits 60% des Ackerlandes mit Getreide bestellt waren.

Im Getreidebau hat sich in den letzten Jahren ein deutlicher Wandel vollzogen. Die Anbauflächen für Roggen, Hafer und Sommergetreide sind im Berichtszeitraum nennenswert eingeschränkt worden, während die für Weizen und Gerste eine Ausdehnung erfuhren. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt ist die Weizenfläche um 35%, die Gerstenfläche fast auf das Doppelte gestiegen. Die Entwicklung geht offensichtlich dahin, den Roggen, dessen Bedeutung als Verkaufsgetreide mit dem Rückgang des Roggenbrotverbrauchs geringer wird, durch Gerste, und insbesondere Sommergerste, zu ersetzen. Darauf deutet vor allem die starke Zunahme des Sommergerstenanbaus in der

Geest hin. 1959 betrug die Anbaufläche für Sommergerste auf der Hohen Geest das 2,6-fache des Durchschnitts von 1953/58, auf der Vorgeest sogar das 3,7fache, während im Ostholsteinischen Hügelland die Anbaufläche "nur" etwas mehr als verdoppelt wurde und in der Marsch sich kaum veränderte. Im Zeitraum 1953/58 lagen 24,4% der Sommergerstenflächen in der Geest, 1959 bereits 33,6%.

Die Getreideerträge überstiegen in beiden Berichtsjahren das langjährige Mittel erheblich.

Getreideanbau, -erträge, -ernten und -verkäufe in Schleswig-Holstein

Wirtschaftsjahr	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Sommer- meng- getreide	Getreide insges.
- Anbauflächen in 1000 ha -						
Ø 1950/51-58/59	121,4	65,4	38,2	73,7	79,9	398,8
1958/59	124,1	82,7	61,8	58,6	77,6	404,9
1959/60	111,5	86,3	71,0	63,6	75,9	408,4
1960/61	115,0	88,4	75,1	61,4	68,5	408,2
- Getreideerträge in dz/ha -						
Ø 1950/51-58/59	23,3	33,4	31,8	26,8	25,4	27,0
1958/59	22,1	26,8	29,3	27,7	26,6	25,8
1959/60	26,8	42,9	33,5	29,3	27,7	31,9
1960/61	26,6	37,5	33,8	31,2	29,4	31,4
- Getreideernten in 1000 t -						
Ø 1950/51-58/59	283,9	219,2	122,4	196,4	203,9	1 025,8
1958/59	273,9	221,4	181,0	162,2	206,6	1 045,3
1959/60	299,3	370,7	237,6	186,3	210,3	1 304,2
1960/61	305,9	331,7	253,5	191,4	201,3	1 283,8
- Getreideverkäufe in 1000 t -						
Ø 1950/51-58/59	162,7	175,0	46,9	51,5		436,1
1958/59	178,6	195,8	80,1	59,5		514,0
1959/60	161,2	305,2	110,2	65,8		642,4
1960/61	163,3	272,0	131,7	73,9		640,9
- Getreideverkäufe in % der Ernte -						
Ø 1950/51-58/59	57,3	79,8	38,3	12,9		42,5
1958/59	65,2	88,4	44,3	16,1		49,2
1959/60	53,8	82,3	46,4	16,6		49,3
1960/61	53,4	82,0	51,9	18,8		49,9

In Verbindung mit den vergrößerten Anbauflächen erbrachte das Jahr 1959 wie 1960 Getreideernten, die die größten waren, die je in Schleswig-Holstein eingebracht werden konnten. Während die Ernte 1959 auch in der Qualität alle Erwartungen befriedigte, fiel die Ernte 1960 wegen der ungünstigen Witterung qualitativ denkbar schlecht aus. Für Überfeuchtigkeit und Auswuchs mußte die Landwirtschaft hohe Abzüge beim Verkauf hinnehmen. Darüber hinaus erschwerten anhaltende Niederschläge die Erntearbeiten beträchtlich und führten zu überdurchschnittlich großen Ernteverlusten.

Die Verwertung der Getreideernten 1959 und 1960 gestaltete sich entsprechend der unterschiedlichen Qualitäten in beiden Jahren verschieden. Die Getreideverkäufe der Landwirtschaft waren mit 642 400 t 1959 und 640 900 t 1960 praktisch gleich groß. Nahezu unverändert blieb in den beiden Jahren auch der Anteil der Verkäufe an der Ernte, nämlich 49,3% und 49,9%. Damit hat er sich gegenüber 1950/51 (30,6%) beachtlich erhöht. Es bleibt abzuwarten, ob eine weitere Ausdehnung möglich ist, da bereits heute von der Landwirtschaft weitaus mehr Getreide auf den Markt gebracht wird als zum Verkauf übrig wäre, wenn der Eigenbedarf für Futter- und andere Zwecke ausschließlich aus der Eigenerzeugung gedeckt würde. Der bei der jetzigen Handhabung entstehende Fehlbedarf wird durch Mischfutter ersetzt. Dieser Umtausch - Getreide gegen Mischfutter - der zwar arbeitswirtschaftliche Vorteile mit sich bringt, verursacht auch Kosten. Eine so stürmische Aufwärtsentwicklung des Verkaufsanteils wie in den zurückliegenden Jahren, dürfte daher in den kommenden Jahren kaum mehr zu erwarten sein. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß sich der Verkaufsanteil auf eine gewisse Höhe einpendelt. Ob das die jetzige Höhe von 50% sein wird, bleibt abzuwarten.

Beim Verkaufsanteil und bei den Verkaufsmengen der einzelnen Getreidearten sind unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. Die Roggenverkäufe waren 1959/60 mit 161 200 t und 1960/61 mit 163 300 t ebenso wie der Anteil der Verkäufe an der Ernte - 53,8% bzw. 53,4% - praktisch gleich groß. Vergleicht man dieses Ergebnis mit dem langjährigen Durchschnitt, so stellt man fest, daß die Verkaufsmengen diesem genau entsprechen (162 700 t), während die Verkaufsanteile zurückgegangen sind. Sie betragen im Durchschnitt der Jahre 1950/59 = 57,3%.

Die Weizenverkäufe erreichten 1959/60 mit 305 200 t eine Rekordhöhe, bedingt durch eine Rekord-Weizenernte. Der Verkaufsanteil bei Weizen schwankt seit Jahren zwischen 78 und 82%, wenn man von dem Ausnahmejahr 1958/59 absieht. 1960/61 gelangten von einer um

39 000 t kleineren Weizenernte mit 272 000 t 33 200 t Weizen weniger auf den Markt. Damit blieb der Verkaufsanteil praktisch unverändert.

Besondere Beachtung verdient die Entwicklung der Gerstenverkäufe. Sie stiegen seit 1950/51 (17 700 t) stetig an und erreichten 1959/60 eine Höhe von 110 200 t, 1960/61 sogar 131 700 t. Der Verkaufsanteil, der 1950/51 gerade ein Viertel der Ernte betrug, stieg 1959/60 auf 46,4% und überschritt 1960/61 mit 51,9% erstmalig die 50 %-Grenze; er liegt damit nur geringfügig unter dem Verkaufsanteil bei Roggen. Hier drängt sich die Frage auf, ob die Landwirtschaft in der Gerste ein Verkaufsgetreide entdeckt hat, das den Roggen ersetzen soll. Sollte die Entwicklung noch einige Zeit so weiter laufen, werden in absehbarer Zeit in Schleswig-Holstein die Gerstenverkäufe die Roggenverkäufe übersteigen. Damit erhebt sich aber auch die Frage, ob diese Entwicklung in den kommenden Jahren Maßnahmen zur Sicherung des Gerstenpreises, wie sie jetzt nur bei Roggen und Weizen praktiziert werden, erforderlich macht.

Die Verkäufe an Hafer und Sommermenggetreide machen nur wenig mehr als 10% aller Getreideverkäufe aus und sind deshalb für die Getreidewirtschaft nur von untergeordneter Bedeutung. Sie bewegten sich in den Berichtsjahren im allgemeinen Trend.

Auch in den beiden Berichtsjahren war die Tendenz spürbar, immer mehr Getreide vom Felde weg zu verkaufen. Im Jahre 1959, in dem ein früher Erntebeginn mit gutem Erntewetter und eine schnelle Erntebearbeitung zusammenfielen, kam der Trend zum Frühbezug besonders stark zum Ausdruck. Die Hälfte aller Verkäufe war bereits im Erntemonat getätigt und nur einen Monat später waren es zwei Drittel. Das Getreidegeschäft drängte sich in diesem Jahr auf einen weit kürzeren Zeitraum zusammen als beispielsweise 1955, einem Erntejahr mit gleichfalls günstigen Bedingungen, und stellte die aufnehmende Hand vor große technische Schwierigkeiten. 1960 wurden dagegen die Erntearbeiten stark verzögert. Entsprechend verteilten sich auch die Getreideverkäufe auf einen längeren Zeitraum.

Getreideverkäufe am Monatsende
in % der Gesamtverkäufe des Jahres

	Ø 1950/58	1955	1959	1960
August	23,6	24,8	47,9	21,5
September	47,5	51,9	64,4	49,7
Oktober	61,5	65,3	72,5	62,9

Die Aufteilung der Verkäufe nach Käufergruppen zeigt, daß der Anteil der Mühlen zugunsten der Anteile von Handel und Genossenschaften abnahm. Die Genossenschaften, die bei der

Getreideerfassung lange Zeit nur einen sehr geringen Anteil hatten, konnten ihre Position ständig ausweiten und haben heute einen ebenso großen Marktanteil wie der private Handel.

	Getreideverkäufe nach Käufergruppen in %		
	Mühlen	Handel	Genossenschaften
	1959/60		
Roggen	53,2	16,7	30,1
Weizen	44,0	31,2	24,8
Gerste	45,2	29,0	25,8
Hafer und Sommermenggetreide	48,3	26,6	25,1
zusammen	46,9	26,7	26,4
	1960/61		
Roggen	50,5	19,5	30,0
Weizen	39,6	31,9	28,5
Gerste	39,2	33,0	27,8
Hafer und Sommermenggetreide	43,6	30,2	26,2
zusammen	42,7	28,7	28,6

Bisher waren die Mühlen in Schleswig-Holstein der größte Getreideabnehmer. Einschließlich der Vermahlung für den Export verarbeiteten sie in den Berichtsjahren folgende Getreidemengen:

	1959/60	1960/61
Roggen		
Inlandsvermahlung	78 293	81 935
Exportvermahlung	37	-
zusammen	78 330	81 935
Weizen		
Inlandsvermahlung	144 242	149 079
Exportvermahlung	52 964	49 317
zusammen	197 206	198 396
Vermahlung insgesamt	275 536	280 331
darunter Inlandsroggen	78 330	81 935
Inlandsweizen	95 307	103 275

Die Roggenvermahlung, die seit Kriegsende von Jahr zu Jahr zurückging, war 1960/61 erstmalig wieder größer als ein Jahr zuvor. Das gleiche gilt für die Weizenvermahlung (ohne Vermahlung für den Export). Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob sich die Vermahlung auf der jetzigen Höhe halten wird, da der Bevölkerungsrückgang in Schleswig-Holstein zum Stillstand gekommen ist und einem Zuwachs Platz gemacht hat.

In der Verwertung des auf den Markt gebrachten Getreides sind die Mehl- und Mischfutterherstellung die wichtigsten Posten. Die Mischfutterherstellung hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Im Zuge der Ausweitung des Mischfutterverbrauchs in der Landwirtschaft ist der Getreidebezug der Mischfutterhersteller von 117 000 t 1955/56 auf 252 000 t 1959/60 und auf 266 000 t 1960/61 angestiegen. Er ist damit nahezu ebenso groß

wie der Getreidebedarf der Mühlen und dürfte diesen, wenn die Entwicklung der vergangenen Jahre noch einige Zeit anhält, bald übersteigen. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Roggenbezug, der durch die im Oktober 1960 in Kraft getretene Zwangsbeimischung von 2 - 4 000 t pro Jahr auf 43 700 t 1960/61 anstieg.

Die Zwangsbeimischung von Roggen in Mischfutter führte dazu, daß der Roggenüberschuß in Schleswig-Holstein, der bei durchschnittlichen Ernten etwa die Hälfte des Marktaufkommens ausmachte, stark zusammengeschrumpft ist. 1959/60 hatte die Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide von den 161 000 t Roggen, die die Landwirtschaft auf den Markt brachte, 83 500 t zur Marktentlastung übernehmen müssen. Weitere 3 000 t konnten mit Frachtzuschüssen außerhalb des Landes an Mühlen verkauft werden. Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Unterlagen errechnet sich für 1959/60 ein Roggenüberschuß von knapp 80 000 t. 1960/61 schrumpfte dagegen der Roggenüberschuß in Schleswig-Holstein auf weniger als die Hälfte, nämlich ca. 37 000 t zusammen. Wenn die EVSt trotzdem 84 000 t Roggen - also ebensoviel wie im Vorjahr - aus dem Markt nehmen mußte, so nur deshalb, weil die Qualität der Ernte 1960 nicht genügte, ein den Kundenwünschen entsprechendes Brot herzustellen, und sie deshalb insgesamt 55 000 t Roggen der Ernten 1959 und früher den Mühlen zur Qualitätsverbesserung des Mehles zur Verfügung stellen mußte.

Die Weizenüberschüsse erreichten 1959/60 mit 200 000 t eine Rekordhöhe. In diesem Jahre war infolge der gestiegenen Anbaufläche und sehr guter Erträge die Weizenernte in Schleswig-Holstein zum ersten Mal größer als die Roggenernte. Mit 305 000 t erreichten auch die Weizenverkäufe einen noch nicht dagewesenen Höchststand. Von den Überschüssen mußte die EVSt rund 150 000 t übernehmen, rund 44 000 t konnten mit, der Rest ohne Frachtzuschüsse in andere Länder verkauft werden. Im Gegensatz dazu erreichten 1960/61 die übergebietlichen Verkäufe mit Hilfe von Frachtzuschüssen nur etwa 25 000 t. Infolge der schlechten Qualität des Weizens mußte die EVSt das ganze Jahr hindurch den Mühlen alterntigen Inlandsweizen guter Qualitäten zur Verfügung stellen und dafür entsprechende Mengen minderer Qualitäten einlagern. Die Übernahme von Weizen erreichte 1960/61 163 000 t, die Überschüsse an Inlandsweizen aus der Ernte 1960 156 000 t.

Die Überschussituation bei Roggen und Weizen in Schleswig-Holstein wird u. a. auch deutlich, wenn man die von der EVSt hier übernommenen Mengen mit denen im gesamten Bundesgebiet vergleicht. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Von der EVSt aus dem Markt genommene Mengen

	1959/60			1960/61		
	Bund	Schleswig-Holstein		Bund	Schleswig-Holstein	
	t	t	%	t	t	%
Mahlweizen	854 891	148 862	17,4	1 045 852	98 800	9,4
Futterweizen ¹	45 551	940	2,0	315 839	64 163	20,3
Weizen insgesamt	900 442	149 802	16,6	1 361 691	162 963	12,0
Mahlroggen	557 288	82 777	14,9	399 570	52 790	13,2
Futterroggen ²	6 436	685	10,6	267 417	31 117	11,6
Roggen insgesamt	563 724	83 462	14,8	666 987	83 907	12,6

Demgegenüber beträgt Schleswig-Holsteins Roggenernte 7,9% der Bundensernte und die Weizernte 7,4%.

Der Vergleich zeigt aber auch in aller Deutlichkeit die Auswirkungen der verregneten Ernte 1960. Wenn die Übernahmen von Futterroggen nicht noch größer waren, so ist das nicht zuletzt auf die am 1. 10. 1960 wirksam gewordene Beimischungspflicht zurückzuführen. Vom 1. 10. bis 31. 12. 1960 wurden in Schleswig-Holstein 13 500 t Roggen im Mischfutter verarbeitet. Dabei dürfte es sich aus preislichen Gründen überwiegend um Futterroggen der Ernte 1960 gehandelt haben, während ab Januar 1961 der Bedarf der Mischfutterbetriebe überwiegend aus Beständen der Einfuhr- und Vorratsstelle gedeckt wurde.

Neben der Vermahlung und der Verarbeitung zu Mischfutter gewinnt in Schleswig-Holsteins die Vermälzung von Gerste zunehmend an Bedeutung. Innerhalb und außerhalb des Landes wurden aus der Ernte 1959 schätzungsweise 10 000 t Gerste zu Malz verarbeitet. Ein Jahr später gelangte wegen des zu hohen Eiweißgehaltes nur ein bescheidener Bruchteil davon in die Mälzereien. Dieser Rückschlag sollte aber die Anbauer nicht entmutigen, da das Jahr 1960 als ein sich hoffentlich recht selten wiederholen-

des Extrem angesehen werden muß und auf dem Sektor "Braugerste" ein Fehlbedarf noch vorhanden ist.

Der Eigenverbrauch in der Landwirtschaft war in den Berichtsjahren annähernd gleich groß, nämlich rund 650 000 t. Davon ist der weit überwiegende Teil zur Verfütterung gelangt, wie ja überhaupt der Eigenverbrauch im wesentlichen aus den Posten Saatgutbedarf, Bedarf für die Lohn- und Umtauschmüllerei, Schwund und Verluste und Verfütterung besteht. Ein Posten von untergeordneter Bedeutung ist die Brennerei in landwirtschaftlichen Betrieben.

Sowohl 1959/60 als auch 1960/61 haben gelehrt, daß die Getreideverkäufe der Landwirtschaft ihren eigenen Gesetzen unterliegen und schwer im voraus zu bestimmen sind. Geht man davon aus, daß der Eigenbedarf der Landwirtschaft ein gewisser Anhaltspunkt dafür sei, wieviel zum Verkauf zur Verfügung steht, so müßten in Jahren mit guten Ernten die Verkäufe, die ja dann als betriebliche Überschüsse zu werten sind, einen höheren Anteil an der Ernte ausmachen als in Jahren mit schlechteren Ernten. Die andere These ist die, daß die Verkaufsmengen vom Geldbedarf her bestimmt werden, d. h. die Verkaufsmenge entspricht der, die benötigt wird, um das Konto beim Händler oder bei der Genossenschaft glattzumachen. Für diese These sprechen die hohen Verkaufsanteile, die gerade in Jahren mit kleineren Ernten zu beobachten sind, während sie nach der anderen These bei geringen Ernten besonders klein sein müßten. Darüber hinaus darf aber nicht der Einfluß übersehen werden, den Viehbestand, Ernte an wirtschaftseigenem Futter, wie Rüben, Heu, Kartoffeln, sowie die Preise für Zukaufgetreide und Kraftfuttermittel auf die Verkaufsentscheidung des Landwirts ausüben.

Vergleiche auch: "Die Getreideernte und ihre Verwertung 1957/58 und 1958/59" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 287 (November) und "Die Getreideernte 1960" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 619 (November)

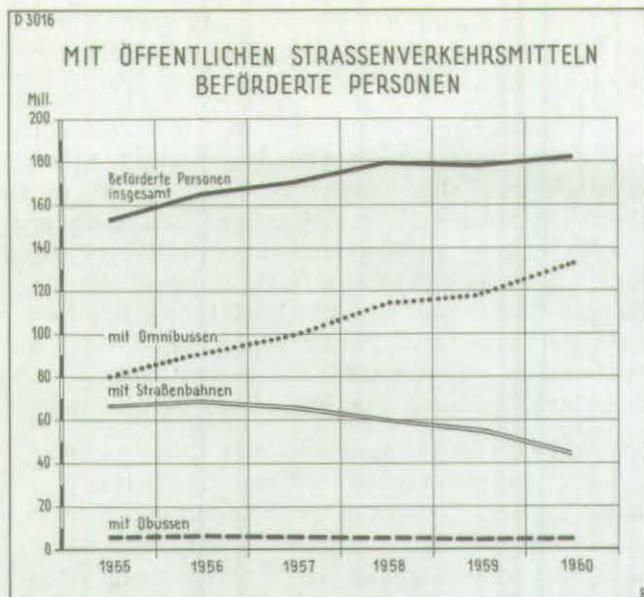
1) Futterweizen: 1959 Auswuchs mehr als 4 %, 1960 mehr als 6 %
2) Futterroggen: 1959 Auswuchs mehr als 6 %, 1960 mehr als 8 %

Öffentliche Straßenverkehrsmittel in den Jahren 1955 bis 1960

In den Jahren 1955 bis 1960 hat der Personenverkehr mit öffentlichen Straßenverkehrsmitteln in Schleswig-Holstein weiter zugenommen. Während im Jahr 1955 rund 153 Mill. Personen befördert wurden, waren es im Jahr 1960 bereits 182 Mill., was einer Zunahme von 19% entspricht. Der Anstieg verteilt sich nicht auf alle sechs Jahre gleichmäßig. Bis 1958 ist er noch kräftig gewesen; in den letzten zwei Berichtsjahren ist die Entwicklung jedoch fast zum Stillstand gekommen. Dies ist aus der folgenden graphischen Darstellung zu entnehmen.

Ihren Grund findet die Zunahme der beförderten Personen hauptsächlich in der günstigen Entwicklung der Wirtschaftslage und in der damit verbundenen zunehmenden Verflechtung örtlich getrennt liegender Arbeits- und Wohnstätten. Dagegen spricht nicht das Stagnieren in den letzten zwei Berichtsjahren. Der Stillstand in jüngster Zeit dürfte vielmehr auf die zunehmende Eigenmotorisierung zurückzuführen sein.

Die Aufgliederung der Gesamtzahl der beförderten Personen nach den von ihnen benutzten



Verkehrsmitteln zeigt, daß der Zuwachs innerhalb der letzten fünf Berichtsjahre ausschließlich auf eine Steigerung der Beförderungsleistung bei den Omnibussen zurückgeht. Mit diesem Verkehrsmittel wurden im Jahre 1960 65% Personen mehr befördert als 1955. Demgegenüber hat die Zahl derjenigen, die die Straßenbahnen benutzt haben, im gleichen Zeitraum um 33% abgenommen. Bei der Betrachtung der graphischen Darstellung ist jedoch die Tatsache zu berücksichtigen, daß der Straßenbahnverkehr in Lübeck im November 1959 vollkommen eingestellt und durch Omnibusse ersetzt wurde, nachdem bereits in den davorliegenden Jahren nach und nach kleinere Strecken stillgelegt worden waren. Da es in Schleswig-Holstein jetzt nur noch in den Städten Kiel und Flensburg und auf der Insel Sylt Straßenbahnen gibt, macht sich der Ausfall der Lübecker Straßenbahn besonders stark bemerkbar.

Klammert man die Lübecker Straßenbahn aus, so hat sich die Zahl der von Straßenbahnen beförderten Personen in den Jahren 1955 bis 1960 nicht wesentlich verändert. In Kiel hat sie geringfügig zugenommen, in Flensburg hat sie verhältnismäßig stark abgenommen. In Lübeck wurden im Jahre 1955 noch ca. 20 Mill. Personen mit Straßenbahnen befördert. Zieht man diese 20 Mill. von den insgesamt im Jahre 1955 beförderten Personen ab, so gelangt man etwa zur Zahl der Personen, die im Jahre 1960 ohne die Lübecker Straßenbahn von den drei übrigen schleswig-holsteinischen Unternehmen befördert wurden. Ebenso ist die Zunahme des Personenverkehrs mit Omnibussen zu einem beträchtlichen Teil auf die Umstellung in Lübeck zurückzuführen. Daneben ist auch der Aufbau neuer Wohnsiedlungen am Rande der Städte für den Anstieg des Omnibusverkehrs von Bedeutung. Die neuen Siedlungen sind fast ausnahmslos durch Omnibuslinien an das Verkehrsnetz angeschlossen worden.

Von den Straßenbahnunternehmen in Schleswig-Holstein wurde Ende 1960 eine Linienlänge von 75 km unterhalten, gegenüber 148 km am Ende des Jahres 1955, was einer Verkürzung des Liniennetzes auf etwa die Hälfte entspricht. Vergleicht man die in den Jahren 1955 und 1960 gefahrenen Wagen-km, so stellt man fest, daß die Betriebsleistung der Straßenbahn in der gleichen Zeit um 43% gesunken ist. Diese Einschränkung des Straßenbahnverkehrs führte zur Verringerung des Fahrzeugbestandes um rund ein Drittel.

Auffallend ist der Rückgang der Betriebsleistung um 43%, bei einer gleichzeitigen Abnahme der beförderten Personenzahl um 33%. Er ist die Folge intensiver Rationalisierungsmaßnahmen. Bekanntlich ist der Anteil der fixen Kosten an den Gesamtkosten bei schienen- und fahrdrahtgebundenen Verkehrsmitteln wesentlich höher als bei Omnibussen. Die Straßenbahn war also in verstärktem Maße gezwungen, unrentable Strecken stillzulegen oder durch Omnibusse zu ersetzen. Diese Entwicklung wurde durch das stetige Anwachsen des Individualverkehrs begünstigt, der besonders in den Großstädten durch die schienengebundene Straßenbahn wegen ihrer Unbeweglichkeit immer stärker behindert wird. Dem standen Maßnahmen gegenüber, die darauf abzielten, vorhandene Betriebsanlagen nicht ohne weiteres preiszugeben, sondern durch Rationalisierung eine wirtschaftliche Ausnutzung zu gewährleisten. Hierzu gehört zum Beispiel die Anschaffung neuer geräumiger Gelenkwagen.

Ganz anders liegen die Dinge beim Omnibusverkehr. Hier ist zunächst darauf hinzuweisen, daß die Omnibusse im Linienverkehr und im Gelegenheitsverkehr eingesetzt werden können. Im Linienverkehr wird eine bestimmte Strecke zwischen zwei Endpunkten regelmäßig befahren; zwischen den Endpunkten sind bestimmte Haltestellen eingerichtet, an denen aus- oder zugestiegen werden kann. Es besteht die sog. Beförderungspflicht. Der Gelegenheitsverkehr umfaßt hauptsächlich den Ausflugsverkehr und

Tab.1 Linienlänge, gefahrene Wagen-km und Fahrzeugbestand in den Jahren 1955 - 1960

Jahr	Straßenbahnen			Omnibusse			
	Linienlänge in km (31.12.)	Wagen-km in Mill.	Fahrzeugbestand ¹ (31.12.)	im Linienverkehr		im Gelegenheitsverkehr Wagen-km in Mill.	Fahrzeugbestand ² (30.6.)
				Linienlänge in km (30.6.)	Wagen-km in Mill.		
1955	148	13,4	306	11 285	39,4	8,1	1 221
1956	149	13,0	299	11 182	41,8	8,3	1 289
1957	130	13,1	286	11 071	42,6	9,1	1 237
1958	124	11,6	290	10 712	44,4	10,7	1 297
1959	75	10,9	211	10 636	45,9	10,5	1 327 ^a
1960	75	7,6	208	10 527	49,7	10,9	1 097 ^a

1) Triebwagen und Anhänger 2) Motorwagen und Anhänger im Linien- und Gelegenheitsverkehr a) ohne Post- und Bundesbahnbusse

den Verkehr mit Mietomnibussen. Diese Verkehrsart ist starken Saisonschwankungen unterworfen; das Ein- und Aussteigen ist nur am Abfahrts- und Zielort gestattet. Eine Unterwegsbedienung ist verboten. Es besteht keine Beförderungspflicht.

In beiden Verkehrsarten wurden im Jahre 1960 133 Mill. Personen befördert gegenüber 80 Mill. im Jahre 1955. An dieser Beförderungsleistung hatte zu beiden Zeitpunkten der Linienverkehr den überragenden Anteil. Der Gelegenheitsverkehr spielte - insbesondere an der Zahl der beförderten Personen gemessen - demgegenüber nur eine bescheidene Rolle. Sein Anteil betrug 1955 2,6% und 1960 2,3%.

Die Länge der im Omnibuslinienverkehr unterhaltenen Linien wurde 1955 mit 11 285 km ausgewiesen. Sie ist bis 1960 um 7% auf 10 527 km zurückgegangen. Die Linienlänge ergibt sich aus der Tatsache, daß die Omnibuslinien nicht nur im Nahverkehr, sondern auch im Nachbarorts- und Fernverkehr betrieben werden. Dementsprechend ist die Zahl der gefahrenen Wagen-km wesentlich höher als bei den Straßenbahnen. Sie hat von 39,4 Mill. im Jahr 1955 um 10,3 Mill. oder 26% auf 49,7 Mill. im Jahre 1960 zugenommen.

Diese Entwicklung (Abnahme der Linienlänge, Zunahme der gefahrenen Wagen-km) deutet an, daß im Omnibuslinienverkehr ebenfalls Maßnahmen zur besseren Ausnutzung der Kapazität getroffen wurden. Unrentable Strecken wurden stillgelegt; eine im Berichtszeitraum um ca. 65% gestiegene Personenzahl wurde mit einer nur um 26% gestiegenen Wagen-km-Leistung befördert. Aus dieser Zahl spricht die allen Verkehrsträgern eigene Bemühung, ihre Leistungen möglichst rationell anzubieten. Man kann die öffentlichen Verkehrsmittel in dieser Hinsicht nicht mit anderen Produktionsbetrieben vergleichen. Unternehmen, die Verkehrsleistungen anbieten, befinden sich in einem entscheidenden Nachteil; sie können ihre Leistungen nicht speichern, d. h. es müssen immer sehr viele Verkehrsmittel bereitgehalten werden, die nur zu einer kurzen Zeit vollständig zur Produktion von Verkehrsleistungen eingesetzt werden können. Die Folge ist der sehr hohe Kapitalbedarf der Verkehrsunternehmen. Ferner werden die Tarife vielfach nach dem Prinzip der Gemeinwirtschaftlichkeit festgesetzt, wonach es in bestimmten Fällen Fahrpreisermäßigungen gibt, die vom betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkt aus nicht gerechtfertigt sind. Im Straßenbahnverkehr und im Omnibuslinienverkehr müssen sämtliche Tarife durch eine Aufsichtsbehörde genehmigt werden. Es ist verständlich, daß der Kapitalbedarf der Straßenverkehrsunternehmen des Personenverkehrs unter diesen Umständen zu einem großen

Teil nur aus öffentlichen Mitteln gedeckt werden kann. Das ist auch der Grund, weswegen der Verkehr überwiegend, wenn man die Zahl der beförderten Personen zugrunde legt, von Unternehmen betrieben wird, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist. Im Linienverkehr, insbesondere im Ortslinienverkehr, ist der kommunale oder gemischtwirtschaftliche Betrieb vorherrschend. Nur der Gelegenheitsverkehr wird überwiegend von Privatunternehmen betrieben.

In der Entwicklung der Einnahmen sowohl der Straßenbahnunternehmen als auch der Omnibusunternehmen spiegelt sich ebenfalls das Bestreben wider zu rationalisieren. Die Einnahmen der Straßenbahnen haben, wie aus Tabelle 2 ersichtlich ist, während des Berichtszeitraumes zunächst noch zugenommen, seit 1958 sind sie aber wieder gesunken und lagen im Jahre 1960 mit 12,7 Mill. DM um 12% unter denen des Jahres 1955. Diese Entwicklung ist vornehmlich durch Tariferhöhungen einerseits und durch sinkende Verkehrsleistungen andererseits bedingt, besonders nach der völligen Einstellung des Straßenbahnverkehrs in Lübeck im Jahre 1959.

Tab. 2 Einnahmenentwicklung der schleswig-holsteinischen Straßenbahnunternehmen 1955-1960

Jahr	Einnahmen in Mill. DM	Einnahme je beförderte Person ¹ in Pf	Einnahmen je Wagen-km in DM
1955	14,4	21,6	1,08
1956	15,0	21,9	1,15
1957	16,2	24,6	1,24
1958	15,3	25,7	1,32
1959	14,7	26,6	1,35
1960	12,7	28,3	1,66

¹⁾ einschl. der Personen, die mit Sondertarifen oder Freifahrtscheinen befördert wurden

Die Einnahmen je beförderte Person sind durch verschiedene tarifpolitische Maßnahmen ständig gestiegen, wodurch auch die Einnahmen je gefahrenen Wagen-km erhöht werden konnten. Aus dieser Entwicklung ergibt sich eine beträchtliche Steigerung der Einnahmen gemessen an der Betriebsleistung, die jedoch im Zusammenhang mit den gleichzeitig gestiegenen Kosten der Straßenbahnunternehmen gesehen werden muß.

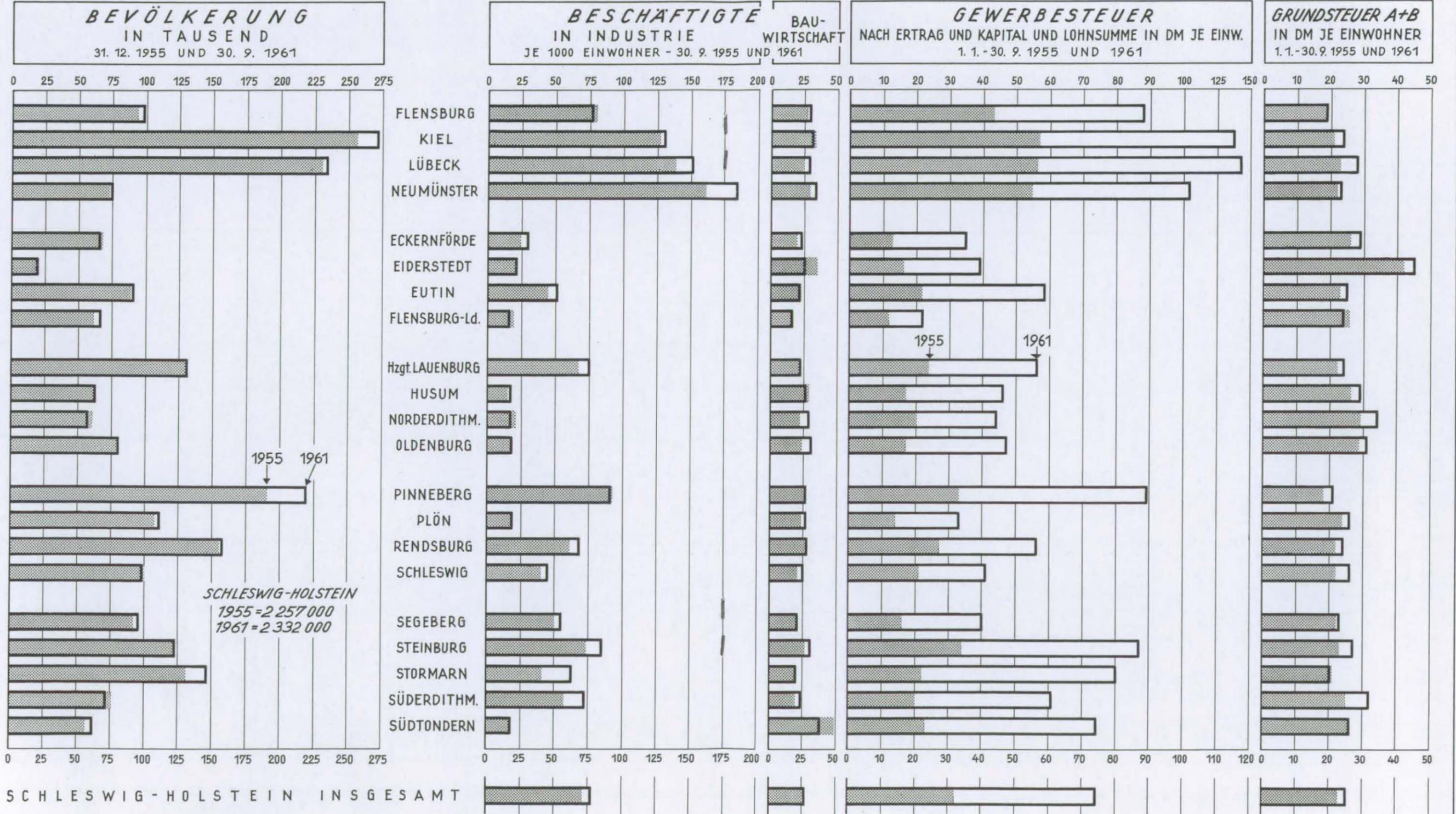
Die Einnahmen der Omnibusunternehmen sind im Berichtszeitraum ununterbrochen gestiegen, und zwar von 39,6 Mill. DM im Jahre 1955 um 58% auf 62,7 Mill. DM im Jahre 1960. Man vergleiche hierzu Tabelle 3.

Die Einnahmen je Wagen-km haben sowohl im Linienverkehr als auch im Gelegenheitsverkehr in den genannten fünf Jahren zugenommen. Während die Einnahmen je beförderte Person im Linienverkehr fast gleich geblieben sind, haben sie im Gelegenheitsverkehr von 1955 auf

DIE ENTWICKLUNG AUSGEWÄHLTER WIRTSCHAFTSDATEN 1955 - 1961



IN DEN KREISEN SCHLESWIG-HOLSTEINS



Tab. 3 Einnahmenentwicklung
der schleswig-holsteinischen Omnibusunternehmen 1955 - 1960

Jahr	Einnahmen				
	insgesamt ¹ in Mill. DM	im Linienverkehr		im Gelegenheits- verkehr	
		je beförd. Person ² in Pf	je Wagen-km in Pf	je beförd. Person in Pf	je Wagen-km in Pf
1955	39,6	41,5	82,3	334	88,0
1956	42,1	39,3	82,9	288	89,6
1957	47,0	39,8	89,7	305	97,1
1958	54,5	39,9	100,0	324	93,8
1959	57,2	40,8	102,2	331	97,9
1960	62,7	40,2	104,6	344	97,7

1) im Linien- und Gelegenheitsverkehr

2) einschl. der Personen, die mit Sondertarifen oder Freifahrtscheinen befördert wurden

1956 zunächst abgenommen, sind in den darauffolgenden Jahren aber wieder ständig gestiegen. Der große Unterschied in der Einnahme je beförderte Person zwischen Linien- und Gelegenheitsverkehr ist auf die unterschiedliche mittlere Reiseweite zurückzuführen.

Die durchschnittliche Länge je Fahrt und Person (mittlere Reiseweite) wird im Straßenbahnverkehr und im Linienverkehr mit Omnibussen nur sehr unvollständig erhoben und auf Bundes-

ebene veröffentlicht, so daß Aussagen darüber, ob sie sich in den Berichtsjahren geändert hat oder nicht, für Schleswig-Holstein nicht gemacht werden können. Der Vergleich der Einnahme je beförderte Person zwischen Straßenbahn- und Omnibuslinienverkehr zeigt, daß eine Straßenbahnfahrt in der Zeit von 1955 bis 1960 im Durchschnitt teurer geworden ist, die Omnibusfahrt jedoch im Durchschnitt 1960 etwa genau soviel kostete wie im Jahre 1955. Bei dieser Aussage handelt es sich, das sei ausdrücklich betont, um die Feststellung von Durchschnittswerten, die vom Einzelfall mehr oder weniger stark abweichen können. Die Gründe für die unterschiedliche Einnahmeentwicklung je Fahrt und Person brauchen nicht allein in der Veränderung der mittleren Reiseweite zu liegen. Auch die Tarifpolitik bietet ein weites Feld, um die Einnahme je Fahrt und Person bewußt in einer bestimmten Weise zu beeinflussen. Hierzu gehört nicht nur die Änderung der Regelfahrtpreise, sondern insbesondere die Beeinflussung der Ermäßigungstarife. Von diesem Mittel ist seit 1955 im Gewerbe des öffentlichen Straßenverkehrs mehrfach Gebrauch gemacht worden.

Dipl.-Volksw. Klaus Scheithauer

Die steuerpflichtigen Umsätze in Schleswig-Holstein

Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1960

Gesamtüberblick

Der Gesamtumsatz der in Schleswig-Holstein zur Umsatzsteuer herangezogenen 65 400 Unternehmen belief sich im Jahre 1960 auf 17,8 Mrd. DM. Das waren 1,3 Mrd. DM oder 8% mehr als 1959. Die absolute Umsatzzunahme hatte 1959 ebenfalls 1,3 Mrd. DM, die relative Zunahme jedoch 9% betragen. Seit 1959 hat die Zahl der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen um 750 zugenommen. Diese Zunahme ist nicht so sehr auf Neugründungen als auf die Tatsache zurückzuführen, daß mit Überschreiten der Umsatzfreigrenze von 8 000 DM (gemäß § 7a Umsatzsteuergesetz) Unternehmen, die bisher bereits bestanden, aber in der Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßt werden konnten, nunmehr in den Erfassungsbereich einbezogen worden sind. Die nach den Voranmeldungen zu zahlende Umsatzsteuer stieg um 34 Mill. DM auf 403 Mill. DM. Die Zuwachsrate (+ 9%) lag trotz der dem Lebensmittelgroßhandel gemäß § 4 Ziffer 4a UStG ab 1. 1. 1960 eingeräumten Steuerbefreiungen höher als die der Gesamtumsätze.

Die allgemeine Umsatzentwicklung des Bundesgebietes wurde in Schleswig-Holstein 1960 nicht

erreicht. Die Zuwachsrate lag im Bundesdurchschnitt (+ 12%) merklich über derjenigen in Schleswig-Holstein. Das dürfte einmal mit der Wirtschaftsstruktur Schleswig-Holsteins zusammenhängen, zum andern werden die Umsätze entwicklungsfähiger Wirtschaftszweige infolge organschaftlicher Verflechtungen am Sitz der Muttergesellschaft - außerhalb des Landes - gezählt.

Von 1950 bis 1960 haben sich die erfaßten Umsätze um 10,3 Mrd. DM oder 137% erhöht. Diese Angaben dürften die Entwicklung jedoch etwas zu niedrig ausweisen, da die durch Organkreisbildungen und andere Veränderungen entstandenen Abgänge seit 1958 noch in den Ausgangszahlen für 1950 enthalten sind.

Die Struktur der Gesamtumsätze hat sich in den vergangenen Jahren nicht entscheidend geändert. Etwa 28% des Gesamtumsatzes wurde von industriellen Unternehmen, etwa 24% von Großhandels- und 20% von Einzelhandelsunternehmen erbracht. Am Umsatzsteuerertrag sind Industrie und Einzelhandel zu gleichen Teilen, mit jeweils drei Zehnteln, und der Großhandel infolge des Umsatzsteuerprivilegs für Großhandelslieferungen mit einem Zehntel beteiligt.

Tab. 2

Steuerpflichtige und Gesamtumsatz in der Industrie 1960

Wirtschaftliche Gliederung	Alle Steuerpflichtigen ¹				Steuerpflichtige mit Umsatz auch im Vorjahr			
	Steuerpflichtige	Umsatz			Steuerpflichtige	Umsatz		
		1959 ²	1960	Veränderung gegenüber 1959		1959	1960 ³	Veränderung gegenüber 1959
	Anzahl	Mill. DM		in %	Anzahl	Mill. DM		in %
Industrie	2 404	4 636	4 951	+ 7	2 275	4 233	4 559	+ 8
darunter								
Energiewirtschaft	69	398	395	- 1	64	214	238	+ 11
Eisen- und Metallerzeugnisse	349	1 228	1 341	+ 9	321	1 170	1 254	+ 7
darunter								
Eisen- und Stahlindustrie	22	90	104	+ 16	22	90	104	+ 16
Maschinenbau	120	299	359	+ 20	108	300	351	+ 17
Schiffbau	27	366	303	- 17	27	365	303	- 17
Elektrotechnik	43	134	180	+ 34	36	83	105	+ 27
Eisenwarengewerbe	68	153	168	+ 10	64	147	166	+ 13
Chemische Industrie	95	153	165	+ 8	86	139	152	+ 10
Papierherstellung und -verarbeitung	228	256	293	+ 14	217	251	292	+ 16
Textilgewerbe	120	173	198	+ 15	112	165	193	+ 17
Bekleidungsindustrie	111	132	147	+ 12	107	130	143	+ 10
Mühlen- und Backwarengewerbe	105	492	532	+ 8	95	443	462	+ 4
Fleisch- und Fettverarbeitung	592	864	863	- 0	581	833	851	+ 2
Herstellung von Getränken	170	158	172	+ 9	163	155	171	+ 11
Baugewerbe	95	175	184	+ 5	91	159	177	+ 11

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 000 DM für das Jahr 1959, ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM für das Jahr 1960 2) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung 3) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM

ungestört von Zufälligkeiten wieder. Die Umsatzzunahme der steuerpflichtigen Industriebetriebe mit Vorjahresumsätzen belief sich auf 8%, war also um einen Punkt höher als die aller Industrieunternehmen. Relativ am stärksten (+ 27%) haben die Umsätze der Unternehmen der Elektrotechnik zugenommen. Recht günstig war auch die Entwicklung im Maschinenbau (+ 17%), in der Eisen- und Stahlindustrie (+ 16%) und im Eisenwarengewerbe (+ 13%). Dagegen gingen die Umsätze im Schiffbau um 17% zurück. In diesem Wirtschaftszweig haben sich jedoch Organkreisbildungen besonders störend bemerkbar gemacht, so daß die Umsatzentwicklung, wie sie nach der Umsatzsteuer-

statistik darzustellen ist, nur ein unvollständiges Bild der Wirtschaftstätigkeit dieser Industriegruppe ausweist. Sowohl in der Textil- als auch in der Bekleidungsindustrie scheint die Stagnation der Vorjahre überwunden zu sein, denn mit einer Zuwachsrate von 17% bzw. 10% lagen beide Branchen erheblich über dem Industriedurchschnitt. Die Umsatzzunahme in der Nahrungsmittelindustrie konnte mit der durchschnittlichen Entwicklung in der Industrie nicht Schritt halten; so waren die Zuwachsraten in der Fleisch- und Fettverarbeitung sowie im Mühlen- und Backwarengewerbe mit 2% bzw. 4% recht bescheiden.

Tab. 3

Die Umsätze der in die Handwerksrolle eingetragenen Steuerpflichtigen 1960

Wirtschaftliche Gliederung	Alle Steuerpflichtigen ¹				Steuerpflichtige mit Umsatz auch im Vorjahr			
	Steuerpflichtige	Umsatz			Steuerpflichtige	Umsatz		
		1959 ²	1960	Veränderung gegenüber 1959		1959	1960 ³	Veränderung gegenüber 1959
	Anzahl	Mill. DM		in %	Anzahl	Mill. DM		in %
Handwerk	14 664	2 064	2 323	+ 13	13 642	1 990	2 199	+ 10
darunter								
Eisen- und Metallverarbeitung	3 062	284	322	+ 13	2 883	272	310	+ 14
darunter								
Straßenfahrzeugbau	793	77	88	+ 14	749	74	84	+ 13
Eisenwarengewerbe	1 302	89	103	+ 17	1 226	86	100	+ 16
Bau- und Möbeltischlerei	1 072	104	118	+ 14	1 007	100	112	+ 12
Lederherstellung und -verarbeitung	761	27	30	+ 10	729	26	29	+ 10
Bekleidungsindustrie	720	25	26	+ 2	693	23	25	+ 8
Bäckerei und Brotherstellung	1 897	231	235	+ 2	1 716	213	221	+ 4
Fleischerei ohne Gastwirtschaft	1 427	423	500	+ 18	1 293	424	463	+ 9
Baugewerbe	4 850	809	915	+ 13	4 495	783	880	+ 12

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 000 DM für das Jahr 1959, ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM für das Jahr 1960 2) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung 3) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM

b) Handwerk

Wie schon in den Vorjahren konnten die in der Handwerksrolle eingetragenen Steuerpflichtigen des produzierenden Gewerbes ihren Umsatz um 13%, also überdurchschnittlich, ausweiten. Vergleicht man auch hier nur diejenigen Unternehmen, die auch im Vorjahr ganzjährig Umsätze tätigen konnten, dann ergibt sich eine Zuwachsrate von 10%. Die Umsatzentwicklung war im einzelnen nicht so unterschiedlich wie in der Industrie. Die relativ höchste Steigerung wurde für das Eisenwarengewerbe mit 16% ermittelt. Auch beim Straßenfahrzeugbau (+13%), der Bau- und Möbeltischlerei (+12%) und dem Bauhandwerk (+12%) machte sich eine überdurchschnittliche Zunahme der Umsätze bemerkbar. Analog der Umsatzstagnation im industriellen Mühlen- und Backwarengewerbe war auch die Zuwachsrate der Handwerksbetriebe des Bäckereigewerbes mit nicht ganz 4% nur bescheiden. Da die gleiche niedrige Zuwachsrate bereits im Jahre 1959 festgestellt werden konnte, liegt der Schluß nahe, daß die Verbraucher ihre Wünsche auf andere Konsumgüter verlagert haben.

c) Sonstiges verarbeitendes Gewerbe

Die weder der Industrie noch dem Handwerk zugeordneten Unternehmen innerhalb des Herstellungsgewerbes, die ihrer Struktur nach in der Regel handwerklich orientiert sind, spielen mit einem Umsatz von einer halben Mrd. DM nur eine untergeordnete Rolle. Unter diesem Aspekt betrachtet ist die Zunahme des Umsatzes mit insgesamt 20% nicht frei von Zufällig-

keiten. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß die vergleichbaren Fälle nur eine Steigerung des Umsatzes von 14% nachwiesen. Einzelne erstmalig erfaßte Unternehmen sowie Neugründungen, u. a. besonders Arbeitsgemeinschaften des Baugewerbes, haben zu dem hohen Umsatzergebnis beigetragen.

d) Das Baugewerbe

Der steuerpflichtige Umsatz des Baugewerbes in Schleswig-Holstein ist um 13% auf 1,4 Mrd. DM angewachsen. Zwei Drittel dieses Umsatzes, nämlich 915 Mill. DM, wurde von nicht ganz 4 900 handwerklichen Bauunternehmen nachgewiesen und nur 184 Mill. DM von industriellen Bauunternehmen. Der Rest von 263 Mill. DM entfiel auf Steuerpflichtige, die weder die Merkmale der Industrie noch die des Handwerks erkennen ließen.

Die dem Baugewerbe vorgelagerten Großhandelsbranchen profitierten ebenfalls von der günstigen Baukonjunktur. So lag der Umsatz im Binnengroßhandel mit Steinen, Erden und Baumaterial und im Binnengroßhandel mit Holz und Holzhalbwaren um jeweils 17% über dem Vorjahresergebnis.

Verteilendes Gewerbe

a) Großhandel

Im Großhandel wurden Waren im Werte von 4,3 Mrd. DM umgesetzt. Die Zuwachsrate belief sich auf etwas mehr als 6% und erreichte damit nicht den Landesdurchschnitt. Besonders

Tab. 4 Die Entwicklung in der Bauwirtschaft 1960

Wirtschaftliche Gliederung	Alle Steuerpflichtigen ¹				Steuerpflichtige mit Umsatz auch im Vorjahr ³	
	Steuerpflichtige	Umsatz			Steuerpflichtige	Veränderung des Umsatzes gegenüber 1959
		1959 ²	1960	Veränderung gegenüber 1959		
		Anzahl	Mill. DM	in %			Anzahl	in %
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	6 222	1 206	1 362	+ 13	5 550	+ 12
darunter						
Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros	483	29	37	+ 27	404	+ 21
Hoch- und Ingenieurbau	1 125	361	420	+ 16	978	+ 14
Tief- und Ingenieurbau	312	224	245	+ 10	264	+ 8
Zimmerei und Ingenieurholzbau	426	51	58	+ 14	390	+ 14
Klempnerei; Gas- und Wasserinstallation	597	82	93	+ 14	553	+ 15
Elektroinstallation	313	31	36	+ 17	268	+ 16
Glaseri	163	15	18	+ 16	147	+ 15
Malerei, Baulackiererei und Entrostungsbetriebe	1 444	77	86	+ 11	1 331	+ 10
davon						
Industrie	95	175	184	+ 5	91	+ 11
Handwerk	4 850	809	915	+ 13	4 495	+ 12
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	1 277	222	263	+ 19	964	+ 11
außerdem						
Binnengroßhandel mit Steinen, Erden und Baumaterial	197	235	276	+ 17	173	+ 9
Binnengroßhandel mit Holz und Holzhalbwaren	138	113	132	+ 17	125	+ 9

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 000 DM für das Jahr 1959, ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM für das Jahr 1960 2) nach Umsetzungen infolge Organkreisbildung 3) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM

günstig entwickelten sich die Umsätze der Großhändler mit Baustoffen, Holz und Papier, die, wenn man alle Steuerpflichtigen heranzieht, um nahezu 17% zunahm. Für die vergleichbaren Fälle belief sich die Zuwachsrate hier auf 9%. Mehr als ein Viertel aller Großhandelsumsätze betrafen Nahrungsmittel. Die Zuwachsrate belief sich auf 10%, für die vergleichbaren Fälle auf 8%. Ebenfalls recht günstig entwickelten sich die Umsätze der Kohlen- und Mineralölgroßhändler sowie derjenigen, die Metallwaren und ähnliche Produktionsgüter führten. Eindeutig rückläufig war die Umsatzentwicklung derjenigen Großhändler, die Eisen und Metalle verkauften. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die Umsätze in dieser Branche um mehr als 9% ab. Die Großhandelsumsätze in Vieh und Geflügel, Getreide und Mehl sowie Textilien konnten mit der durchschnittlichen Umsatzentwicklung im Großhandel nicht Schritt halten.

Tab. 5 Die Handelsumsätze 1960

Wirtschaftliche Gliederung	Alle Steuerpflichtigen ¹				Steuerpflichtige mit Umsatz auch im Vorjahr	
	Steuerpflichtige	Umsatz			Steuerpflichtige	Veränderung des Umsatzes gegenüber 1959
		1959 ²	1960	Veränderung gegenüber 1959		
	Anzahl	Mill. DM	in %	Anzahl	in %	
Großhandel	4 143	4 079	4 342	+ 7	3 765	+ 6
darunter Gh. mit Getreide, Mehl u. Nahrungsmitteln	1 610	2 018	2 165	+ 7	1 479	+ 6
Baustoffen, Holz und Papier	362	361	421	+ 17	325	+ 9
Einzelhandel	19 839	3 276	3 503	+ 7	17 795	+ 8
darunter Eh. mit Nahrungs- und Genußmitteln ³	8 181	1 085	1 147	+ 6	7 304	+ 6
Bekleidung	2 163	550	592	+ 8	2 020	+ 8
Kraftfahrzeugen	278	302	349	+ 16	343	+ 16

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 000 DM für das Jahr 1959, ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM für das Jahr 1960 2) nach Umsetzung infolge Organkreisbildung 3) darin enthalten: Gemischtwarengeschäfte und Eh. mit Milch und Milcherzeugnissen

b) Einzelhandel

Nahezu 20 000 Einzelhändler verkauften im Jahre 1960 Waren im Werte von 3,5 Mrd. DM an die Endverbraucher. Die Einzelhandelsumsätze aller Steuerpflichtigen nahmen um knapp 7% zu, die der vergleichbaren Fälle um nahezu 8%. Ungefähr ein Drittel des gesamten Einzelhandelsumsatzes wurde von Lebensmittelgeschäften getätigt. Diese setzten Waren im Werte von 1,1 Mrd. DM um, das sind 6% mehr als im Vorjahr. Weit über dem Durchschnitt (+ 16%) hält sich die Zuwachsrate im Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen.

Sonstige Wirtschaftsbereiche

Aus den hier dargestellten Wirtschaftstätigkeiten - in der Hauptsache handelt es sich um Dienstleistungen - resultierte ein Umsatz von insgesamt 2 Mrd. DM. Bei der Zuwachsrate des Umsatzes von 9% entsprach die Entwicklung der des Vorjahres, war aber etwas besser als im Einzelhandel. Im Gaststättenwesen, das mit knapp einem Viertel am Umsatz der "Sonstigen Wirtschaftsbereiche" beteiligt war, blieb die Zuwachsrate (+ 7%) sowohl unter dem Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche als auch unter der des eigenen Hauptbereiches.

Das Straßenverkehrsgewerbe konnte zwar die überaus kräftige Umsatzexpansion des Vorjahres (+ 15%) nicht in demselben Ausmaß fortsetzen, lag jedoch - mit einer Zuwachsrate von mehr als 10% - deutlich über der allgemeinen Entwicklung. Ebenfalls überdurchschnittlich (+ 12%) stiegen die Umsätze der Hoheits- und Kammereiverwaltungen von Gebietskörperschaften und die als Dienstleistungen im öffentlichen Interesse bezeichneten Umsätze der freien Berufe. Letztere verdienen besondere Aufmerksamkeit, da hier die Vorleistungen anderer Wirtschaftsbereiche weniger ins Gewicht fallen als z. B. im produzierenden und verteilenden Gewerbe.

Tab. 6 Durchschnittsumsätze einiger freier Berufe¹ 1956, 1958 und 1960

	1956		1958		1960	
	Steuerpflichtige	Umsatz je Steuerpflichtigen	Steuerpflichtige	Umsatz je Steuerpflichtigen	Steuerpflichtige	Umsatz je Steuerpflichtigen
	Anzahl	DM	Anzahl	DM	Anzahl	DM
Wirtschaftsprüfer u. Steuerberater	91	57 286	78	69 897	76	93 289
Architektur-, Bauingenieur- und Vermessungsbüros	321	50 539	376	61 590	483	76 472
Rechtsanwälte und Notare	432	47 016	431	56 487	458	63 801
Ärzte	1 716	40 626	1 740	51 302	1 843	60 544
Zahnärzte	1 017	32 183	1 065	40 410	1 094	49 786
Tierärzte	277	32 101	296	42 530	312	51 410

1) ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 000 DM für die Jahre 1956 und 1958, ohne Steuerpflichtige mit Jahresumsätzen unter 8 500 DM für das Jahr 1960

Den höchsten Durchschnittsumsatz (93 000 DM) erzielten - wie auch in den Jahren 1956 und 1958 - die Wirtschaftsprüfer und Steuerberater; am Ende der Skala wechseln sich die Tierärzte und Zahnärzte ab. Im übrigen hat sich die Reihenfolge in den letzten Jahren nicht geändert. Von 1956 bis 1960 stiegen die durchschnittlichen Umsätze der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater um 63%, die der Tierärzte um 60%, ungefähr auf 50% stellten sich die Mehrumsätze bei

den Ärzten und Zahnärzten, um weniger als 50% nahm der Umsatz bei den Rechtsanwälten und Notaren zu.

Tab. 7 Die Umsätze einiger freier Berufe nach Umsatzgrößenklassen im Jahre 1960

Umsatzgrößenklasse von... bis unter ... DM	Wirtschaftsprüfer u. Steuerberater	Architektur-, Bauingenieur- u. Vermessungsbüros	Rechtsanwälte und Notare	Ärzte	Zahnärzte	Tierärzte
8 500 - 20 000	5	82	64	147	150	65
20 000 - 30 000	11	66	59	169	168	40
30 000 - 40 000	9	56	67	249	156	28
40 000 - 50 000	9	47	42	258	174	35
50 000 - 80 000	14	82	96	668	303	92
80 000 - 100 000	6	38	44	178	69	20
100 000 und mehr	22	112	86	174	74	32

Mit Ausnahme der Wirtschaftsprüfer und der Architekturbüros befanden sich die meisten Steuerpflichtigen in der Umsatzgrößenklasse von 50 000 DM bis 80 000 DM. In den zuerst genannten Berufen waren dagegen auffallend viele Steuerpflichtige in der Umsatzgrößenklasse über 100 000 DM enthalten; auch die Rechtsanwälte und Notare traten hier relativ häufig auf, was zum Teil auf Sozietäten zurückzuführen sein dürfte.

Rest-Landwirtschaft

Die landwirtschaftlichen Umsätze können infolge der ab 1. 4. 1956 wirksamen Steuerbefreiungen nicht mehr aufgezeigt werden. Ein kleiner Rest dieser Umsätze, nämlich die der Forstwirtschaft, der gewerblichen Gärtnerei, der Tierzucht und der Hochseefischerei ist jedoch noch steuerpflichtig und ergab 1960 insgesamt knapp 100 Mill. DM, das sind 5% mehr als 1959.

Organkreise

Nach den Bestimmungen des Umsatzsteuerrechts waren 1960 in Schleswig-Holstein 57 steuerpflichtige Unternehmen mit 120 Tochtergesellschaften als Organschaften anerkannt. Die Mehrzahl dieser Zusammenschlüsse - nämlich 36 von 57 - bestanden aus der Muttergesellschaft und einer Tochtergesellschaft, zu 10 Muttergesellschaften gehörten jeweils zwei Tochtergesellschaften, in 5 Fällen waren drei Töchter vorhanden, die restlichen 6 Organkreise wiesen 4 und mehr abhängige Gesellschaften auf. Die Umsätze der das Organschaftsprivileg ausnutzenden Steuerpflichtigen betragen mehr als 1,4 Mrd. DM, das entsprach ungefähr dem zehnten Teil der überhaupt in Schleswig-Holstein erfaßten Umsätze. Es kann angenommen werden, daß die wirt-

schaftlichen Leistungen der in Organkreisen zusammengeschlossenen einzelnen Betriebe zu niedrig nachgewiesen werden, da die sog. Innenumsätze, das sind Lieferungen und Leistungen innerhalb der Organschaften, nicht der Umsatzsteuer unterliegen und somit auch nicht dargestellt werden können.

Tab. 8 Die Organkreise in Schleswig-Holstein 1960

Wirtschaftliche Gliederung	Organkreise		Tochtergesellschaften	Umsatz aller Steuerpflichtigen	
	Anzahl	Umsatz Mill. DM		Anzahl	Mill. DM	Anteile der Organkreise am Gesamtumsatz in %
Herstellendes und verarbeitendes Gewerbe	40	638	67	7 791	8
davon Industrie	36	600	59	4 951	12
Handwerk und sonstiges Herstellungsgewerbe	4	38	8	2 839	1
Großhandel Einzelhandel und Restbereich Landwirtschaft	9	702	43	4 342	16
Sonstige Wirtschaftsbereiche	3	64	4	3 603	2
Insgesamt	57	1 439	120	17 764	8

Der Schwerpunkt organschaftlicher Verflechtung befindet sich in der Industrie (36 Organkreise mit 600 Mill. DM Umsatz). Auch der höhere Umsatzbetrag der 9 Organkreise des Großhandels (702 Mill. DM) beeinträchtigt diese Aussage nicht, denn unter ökonomischen Aspekten gesehen dürfte der Produktionsumsatz vor dem Handelsumsatz rangieren. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß bei einigen Organkreisen des Großhandels mit besonders hohen Umsätzen größere industrielle Tochtergesellschaften im Organkomplex enthalten sind, die aber infolge der schwerpunktmäßigen Zuordnung des gesamten Organkreises zum Großhandel als Industriebetriebe ausscheiden.

Kaum beeinflusst durch organschaftliche Verbindungen sind Einzelhandel und Handwerk; der Organumsatz machte in beiden Fällen nur 1% des gesamten Einzelhandels- bzw. Handwerksumsatzes aus.

Bemerkenswert ist endlich noch, daß seit der vollen Wiedereinführung der steuerlichen Begünstigung von Organschaften (1. 4. 1958) die Umsatzsumme aller jeweils in Schleswig-Holstein erfaßten Organkreise um beinahe 200 Mill. DM abgenommen hat, und zwar besonders stark in der Industrie (- 370 Mill. DM). Im Großhandel war demgegenüber ein Zugang von mehr als 100 Mill. DM zu verzeichnen. Das

liegt aber nicht daran, daß die Umsatzentwicklung der industriellen Organunternehmen schwächer war als die der übrigen; das Gegenteil ist eher anzunehmen. Diese "Gegenläufigkeit" ist in erster Linie auf organisatorische Veränderungen innerhalb der Organkreise zurückzuführen; so gingen z. B. bislang in Schleswig-Holstein geführte Steuerpflichtige

in Organkreisen auf, deren Sitz sich außerhalb des Landes befindet.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Die Umsätze im Jahre 1959 und ihre Entwicklung" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 272 (Dezember) und "Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahre 1960" (Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik) in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 613 (November)

Kurzberichte

Turnen und Sport

Anfang 1961 gab es in Schleswig-Holstein 892 Turn- und Sportvereine, die dem Landessportverband Schleswig-Holstein e. V. angeschlossen waren. Die Zahl der Vereine hatte sich gegenüber Januar 1960 um 42 erhöht. Außerdem hatten 40 Turn- und Sportvereine, die zum Hamburger Sport-Bund e. V. gehörten, ihren Sitz in Schleswig-Holstein. Die Zahl dieser Vereine hatte sich im letzten Jahr nicht verändert.

Tab. 1 Turn- und Sportvereine und ihre Mitglieder in Schleswig-Holstein am 1. Januar 1961

Sportbund	Vereine	Mitglieder	davon			
			Jugendliche ¹		Erwachsene	
			männlich	weiblich	männlich	weiblich
in 1 000						
Landessportverband Schleswig-Holstein e. V.	892	177,8	45,8	33,2	79,8	19,0
Hamburger Sport-Bund e. V. ²	40	15,3	5,3	3,2	5,2	1,6
Insgesamt	932	193,1	51,1	36,4	85,0	20,6

1) im Alter bis zu 18 Jahren 2) alle angeschlossenen Turn- und Sportvereine mit Sitz in Schleswig-Holstein

Quellen: Landessportverband Schleswig-Holstein e. V. und Hamburger Sport-Bund e. V.

Die 932 Turn- und Sportvereine in Schleswig-Holstein hatten Anfang 1961 rund 193 100 Mitglieder, fast 3 000 mehr als im Januar 1960. Von den Mitgliedern waren 136 100 männlich und 57 000 weiblich. Damit waren von 1 000 männlichen Einwohnern des Landes 125 und von 1 000 weiblichen Einwohnern 47 Mitglieder eines Turn- und Sportvereins.

Für den Landessportverband Schleswig-Holstein liegen Angaben darüber vor, wie sich die Mitglieder auf die einzelnen Fachverbände verteilen. Dabei kann ein Mitglied mehreren Fachverbänden angehören. Die Sparten Turnen und Fußball haben immer noch weitaus die meisten Anhänger. Der Fußballverband verlor jedoch im letzten Jahr 4% seiner Mitglieder. Von den Verbänden mit mehr als 5 000 Mitgliedern büßten außerdem der Tischtennis-, der Leicht-

Tab. 2 Die Mitglieder des Landessportverbandes Schleswig-Holstein 1960 und 1961 - nach Fachverbänden -

Fachverband	Mitglieder		
	1. Jan. 1960	1. Jan. 1961	Veränderung 1961 gegenüber 1960
in 1 000			
Turnen	59,5	59,8	+ 0,3
Fußball	42,5	40,6	- 1,9
Leichtathletik	16,1	15,7	- 0,4
Handball	15,7	15,6	- 0,1
Tischtennis	10,1	9,5	- 0,6
Schwimmen	7,3	7,6	+ 0,3
Segeln	6,8	7,5	+ 0,7
Tennis	6,1	5,8	- 0,3
Rudern	3,6	3,8	+ 0,2
Kegeln	3,2	3,4	+ 0,2
Schützen	3,1	4,0	+ 0,9
Kanu	1,7	1,6	- 0,1
Boxen	1,2	1,2	- 0,0
Badminton	1,1	1,0	- 0,1
Luftsport	1,1	0,9	- 0,2
Reiten	0,1	1,3	+ 1,2
Übrige Verbände	10,1	9,2	- 0,9
Insgesamt	189,2	188,5	- 0,7

Quelle: Landessportverband Schleswig-Holstein e. V.

athletik-, der Tennis- und der Handballverband Mitglieder ein. Dagegen konnten die Sportarten Segeln, Turnen und Schwimmen ihren Mitgliederbestand erhöhen. Auch die Ruderer, die Schützen und die Kegler gewannen neue Freunde. Besonders beliebt wurde der Reitsport. Er konnte seine Mitgliederzahl in einem Jahr von 99 auf 1 305 erhöhen.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Vergleiche auch: "Turnen und Sport" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 24 (Januar)

Jugendgruppen 1961

Im April 1961 gab es in Schleswig-Holstein 2 540 Jugendgruppen, die als förderungswürdig anerkannt waren. Sie hatten insgesamt 235 000 Mitglieder. Damit hat die Mitgliederzahl gegenüber April 1960 um rund 8 000 abgenommen. Fast alle Arten von Jugendgruppen waren von

Anerkannte Jugendgruppen
in Schleswig-Holstein 1960 und 1961

Art der Jugendgruppe	Mitglieder	
	April 1960	April 1961
	in 1 000	
Sportjugend	113	109
Evangelische Jugend	31	31
Katholische Jugend	7	6
Andere konfessionelle Jugend	3	3
DGB-Jugend	30	28
DAG-Jugend	8	8
Landjugend	7	7
Die Falken	4	3
Arbeiter-Samariter-Jugend	0,4	0,5
Jugendrotkreuz	3	3
DLRG-Jugend	10	12
Deutsche Jugend des Ostens	4	3
Dänische Jugend	7	6
Grenzlandjugend	0,5	0,5
Bund deutscher Pfadfinder	2	2
Bund deutscher Pfadfinderinnen	0,3	0,2
Deutsche Fahrtenbünde	0,5	0,5
Naturfreunde-Jugend	0,5	0,4
Europa-Jugend	0,3	0,3
Sonstige Jugendgruppen	12	12
Insgesamt	243	235

Quelle: Landesjugendamt Schleswig-Holstein

einem leichten Rückgang ihrer Mitgliederzahl betroffen. Nur die DAG-Jugend und die Arbeiter-Samariter-Jugend konnten ihren Mitgliederbestand ein wenig erhöhen. Einen beachtlichen Anstieg ihrer Mitgliederzahl hatte lediglich die Jugend der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) aufzuweisen. Ihre Mitgliederzahl erhöhte sich um 11%.

Die Sportjugend hat die meisten Mitglieder. Zu ihr gehörten im April 1961 rund 109 000 Kinder und Jugendliche, fast 4 000 weniger als ein Jahr

zuvor. Dieser Rückgang hängt vermutlich mit der stark unterschiedlichen Besetzung der Jahrgänge der 18- bis 20jährigen zusammen. Es gibt in Schleswig-Holstein über 44 000 Jugendliche des Geburtsjahrgangs 1941, aber nur knapp 36 000 des Jahrgangs 1942. Gerade die Jugendlichen dieser beiden Jahrgänge, die sich in der Geburtenzahl außergewöhnlich unterscheiden, verlassen jetzt, ihrem Alter entsprechend, die Jugendgruppen. Neben der Sportjugend hatten - wie auch 1960 - noch die Evangelische Jugend, die Gewerkschaftsjugend (DGB) und die DLRG-Jugend mehr als 10 000 Mitglieder. Zu diesen vier Arten von Jugendgruppen gehörten reichlich drei Viertel aller Mitglieder.

Von den 235 000 Mitgliedern der Jugendgruppen waren gut 143 000 Jungen und fast 92 000 Mädchen. 39% der Jugendlichen waren noch keine 15 Jahre alt. Der Rückgang der Mitgliederzahl hatte sich vor allem bei den über 15jährigen Jungen bemerkbar gemacht. Ihre Zahl nahm im Laufe eines Jahres um 5% ab.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Vergleiche auch: "Jugendgruppen 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 262 (November)

Die Obsternte 1961

Auf die außergewöhnlich gute Obsternte 1960 folgte 1961 nur eine unterdurchschnittliche Ernte. Die Obstblüte setzte in diesem Jahr sehr

Obsternte 1961

Obst	Ertrag- fähige Obstbäume bzw. -sträucher ¹ Stück	Ertrag			Ernte			1961	
		Durchschnitt 1955-60	1960	1961	Durchschnitt 1955-60	1960	1961	Veränd. gegen über 1960 in %	Stand Ø 1955 /60 = 100
		kg/Baum/Strauch			dz				
Äpfel									
im Erwerbsobstbau	2 002 ^a	173,0 ^b	238,1 ^b	133,0 ^b	312 810 ^c	504 058 ^c	281 561 ^c	- 44	90
in Haus- und Kleingärten ²	1 484 432	28,7	51,8	15,5	410 182	768 514	229 855	- 70	56
Birnen	467 309	25,3	47,4	15,0	121 373	221 375	70 266	- 68	58
Süßkirschen	121 785	18,6	25,0	20,5	21 361	30 446	24 966	- 18	117
Sauerkirschen	398 090	13,4	17,6	14,4	48 068	70 064	57 325	- 18	119
Pflaumen, Zwetschen	546 489	16,5	25,4	21,0	87 718	138 808	114 763	- 17	131
Mirabellen, Renekloden	60 634	10,6	14,2	13,0	6 295	8 610	7 882	- 8	125
Aprikosen	1 285	4,4	4,2	3,2	63	54	41	- 24	65
Pfirsiche	12 711	5,0	9,5	4,2	811	1 208	534	- 56	66
Walnüsse	14 108	10,0	16,3	7,9	1 409	2 300	1 115	- 52	79
Johannisbeeren	3 088 747	2,9	2,8	2,7	89 232	86 101	84 040	- 2	94
Stachelbeeren	1 517 687 ^d	3,1 ^e	3,0	2,8	46 437	46 013	42 758	- 7	92
Himbeeren	1 524 272	1,1 ^e	1,1 ^e	1,0 ^e	16 035	16 629	14 783	- 11	92
Insgesamt	x	x	x	x	1 161 794	1 894 180	929 889	- 51	80

1) Obstbaumzählung 1958 2) einschl. Obst an Straßen

a) Flächen der ertragfähigen Apfelanlagen 1960 in ha b) dz/ha c) einschl. Zuschlag für noch nicht voll tragende Apfelanlagen d) Anbaufläche in qm e) kg/qm

früh ein. Die kalte und windige Witterung Anfang Mai beeinträchtigte besonders den Blütenverlauf beim Kernobst. Außerdem traten gebietsweise starke Spätfröste auf. Dies und der verbreitet sehr reiche Fruchtbehang im vorhergehenden Jahr, der die Ertragskraft der Bäume vielfach sehr stark beansprucht hat, bedingten einen schlechten Fruchtansatz 1961.

Mit 930 000 dz war die Obsternte 1961 nur halb so groß wie 1960. Beachtliche Mindererträge gab es bei Äpfeln.

Das gilt für die Erträge in dem für Schleswig-Holstein bedeutsamen Erwerbsapfelbau und in den Haus- und Kleingärten. Allerdings blieben die Erträge in den Haus- und Kleingärten beachtlich unter den Erträgen des Erwerbsobstbaus. Im Erwerbsobstbau bemüht man sich, die Periodizität der Baumerträge - in einem Jahr höhere Erträge, im nächsten Jahr niedrigere Erträge - zu beseitigen. Die Veränderungen der Erträge gegenüber dem jeweiligen Vorjahrs-ertrag des Erwerbsobstbaus im Vergleich zu den Ertragsveränderungen in den Haus- und Kleingärten seit 1956 zeigen, daß darin Fortschritte erzielt wurden:

	Ertragsveränderung in % gegenüber dem Vorjahr	
	Erwerbsobstbau	Haus- und Kleingärten
1956	+ 54	+ 208
1957	- 53	- 69
1958	+ 141	+ 294
1959	- 20	- 56
1960	+ 38	+ 178
1961	- 44	- 70

Der Anteil des Erwerbsobstbaus an der Apfelernte 1961 in Schleswig-Holstein betrug 55%. In den Jahren mit verhältnismäßig niedrigen Apfelerträgen ist dieser Anteil aus den vorher aufgezeigten Gründen immer höher gewesen als in den Jahren mit guten Apfelerträgen. Doch hat der Erwerbsapfelbau einen so hohen Anteil an der gesamten Apfelernte wie 1961 in den Vorjahren nicht erreicht:

	Anteil der Apfelernte im Erwerbsobstbau an der gesamten Apfelernte in %	
1956	42	
1957	52	
1958	36	
1959	51	
1960	40	
1961	55	

Bei den übrigen Obstarten sind die Ertragsunterschiede zwischen Erwerbsobstbau sowie Haus- und Kleingärten nicht bekannt. Doch dürften ähnliche wie die für Äpfel dargestellten Zusammenhänge bestehen.

Die gesamte Birnenernte erreichte noch nicht einmal ein Drittel der Ernte 1960. Dagegen

brachten Kirschen gute Durchschnittserträge, Pflaumen und Zwetschen sogar recht gute Erträge.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Die Obsternte 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 93 (April) und "Die Obsternte 1961" in Wirtschaft und Statistik 1961, S. 639 (November)

Der Zwischenfruchtanbau 1961

Der Zwischenfruchtanbau zur Futtergewinnung oder Gründüngung erreichte 1961 mit 59 300 ha fast den verhältnismäßig umfangreichen Anbau 1959. Darin sind 42 800 ha Neuansaat von Klee gras und der verschiedenen Kleearten im Reinbestand einbezogen, soweit sie bereits 1961 zur Futtergewinnung dienten oder untergepflügt wurden.

Außer Klee und Klee gras, deren Nutzung in vielen Fällen der Zwischenfruchtnutzung im engen Sinne nicht entspricht, wurden 16 500 ha Sommer- und Winterzwischenfrüchte angebaut. Das sind nur rund 2,5% der Ackerfläche Schleswig-Holsteins. Die Sommerzwischenfrüchte hatten daran einen Anteil von 87%. Mit fast 19 000 ha war der Zwischenfruchtanbau zur Gründüngung 1961 größer als in jedem anderen Jahr seit 1950.

Während beim Klee die Futtergewinnung im Vordergrund steht, wurde die Hälfte der Sommerzwischenfrüchte zur Düngung angebaut. Dazu gehörten vor allem Serradella, Hülsenfrüchte, Senf usw. Immerhin wurden auch von den neuangelegten Klee- oder Klee grasflächen 10 600 ha umgebrochen. Allgemein waren die umgebrochenen Klee- und Klee grasschläge von vornherein zur Gründüngung bestimmt. Nur vereinzelt handelt es sich hierbei um Umbruch wegen mangelnder Bestandsbildung.

Tab. 1 Der Anbau von Sommer- und Winterzwischenfrüchten

Fruchtart	Anbau		Veränderung in %
	1960	1961	
	ha		
Klee gras und Klee aller Art ¹	40 398	42 751	+ 6
Serradella	1 628	1 836	+ 13
Hülsenfrüchte	2 634	3 568	+ 35
Senf, Sommerraps und -rübsen, Lihoraps und Siletta	3 192	5 415	+ 70
Mais und Sonnenblumen	107	159	+ 49
Stoppel- und Steckrüben	1 349	1 820	+ 35
Furterkohl	1 376	1 508	+ 10
Sonstiges	179	118	- 34
Sommerzwischenfrüchte zusammen (ohne Klee gras und Klee)	10 465	14 424	+ 38
Wintergetreide zur Grünfütterung	320	498	+ 56
Inkarnatklee, auch mit Beimischung von Gräsern u. Hülsenfrüchten	1 202	1 179	- 2
Sprengelraps und -rübsen, Winterraps u. -rübsen zur Futtergewinnung	197	73	- 63
Sonstiges (Wickroggen usw.)	300	373	+ 24
Winterzwischenfrüchte zusammen	2 019	2 123	+ 5

1) soweit im Jahre der Aussaat genutzt oder untergepflügt

Ohne Berücksichtigung des Kleeanbaus gab es 6 200 ha Sommerzwischenfrüchte zur Futtergewinnung. Steckrüben, Stoppelrüben und Futterkohl beanspruchten gut die Hälfte dieser Fläche. Bei den Winterzwischenfrüchten tritt Inkarnatklees; auch mit Beimischung von Gräsern und Hülsenfrüchten, besonders hervor.

Die Erträge der Sommerzwischenfrüchte waren 1961 allgemein noch höher als im Vorjahr. Das gilt besonders für Steck- und Stoppelrüben. Diese beiden Futterpflanzen zusammen erreichten 1961 etwa 70% des Hektarertrags von Steckrüben im Hauptfruchtanbau, der 1961 ebenfalls sehr gut ausgefallen ist. Stoppelklee- und Serradellaschläge brachten ebenfalls beträchtliche Futtermengen. Die gesamte Sommerzwischenfrüchternte einschließlich der Nutzung von 1961 angelegten Klee- und Kleeegrasschlägen übertraf die Vorjahrsernte mit 518 000 t um gut ein Drittel. Über die Winterzwischenfrüchterträge der Bestellung 1961 lassen sich erst im Juli 1961 Angaben machen.

Tab.2 Erträge und Ernten ausgewählter Sommerzwischenfrüchte

Fruchtart	Ertrag an Frischmasse			Ernte		
	1960	1961	Veränd.	1960	1961	Veränd.
	dz/ha		in %	t		in %
Stoppelklee ¹ und Serradella	91	112	+ 23	285 200	363 100	+ 27
Hülsenfrüchte	137	153	+ 12	10 700	16 300	+ 53
Senf, Sommerraps und -rüben	104	173	+ 66	10 900	20 200	+ 85
Futterkohl	248	291	+ 17	34 100	43 800	+ 28
Mais und Sonnenblumen	335	266	- 21	3 600	4 200	+ 18
Stoppel- und Steckrüben	250	387	+ 55	33 700	70 400	+ 109
Zusammen	.	.	.	378 200	518 100	+ 37

1) soweit im Jahre der Aussaat genutzt

Begriffe und Methoden

Bis zum Jahre 1958 ist die Zwischenfruchtanbauerhebung jährlich im Herbst in allen schleswig-holsteinischen Betrieben, die Ackerland bewirtschaften - also als Totalerhebung - durchgeführt worden. Erstmals 1959 wurde die Befragung dagegen auf Grund neuer gesetzlicher Bestimmungen als Repräsentativerhebung durchgeführt.

1961 gab es ebenfalls eine Repräsentativerhebung in rund 7 % der Betriebe, die sich auf rund 35 % der schleswig-holsteinischen Gemeinden verteilen.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Der Zwischenfruchtanbau 1960" in Stat. Monatsh. S.-H. 1961, S. 79 (März)

Über 200 Vermögensmillionäre in Schleswig-Holstein

- Erste Ergebnisse der Vermögensteuerstatistik 1960 -

Die Zahl der schleswig-holsteinischen Vermögensmillionäre hat sich in drei Jahren mehr als verdoppelt. Nach einer Teilauswertung der Vermögensteueranmeldung 1960 wurden 229

Personen ermittelt, deren Gesamtvermögen (Reinvermögen) jeweils eine Million DM und mehr betrug; am 1. 1. 1957 gehörten nur 96 Personen zu den großen Vermögensbesitzern. Das Rohvermögen stieg von 266 Mill. DM auf 648 Mill. DM (+ 144%). Die Schulden und anderen Abzüge vom Rohvermögen nahmen dagegen nur um 76% zu. Die großen Vermögen waren 1960 relativ weniger verschuldet als 1957; und zwar verringerte sich der Anteil der Schulden am Rohvermögen von einem Fünftel (1957) auf knapp ein Siebentel. Infolgedessen erhöhte sich das Reinvermögen um 160% und damit stärker als das Rohvermögen. Die Vermögenslage hat sich im Laufe von nur drei Jahren erheblich verbessert.

Die veranlagte jährliche Steuerschuld wuchs um 3,3 Mill. DM auf 5,3 Mill. DM.

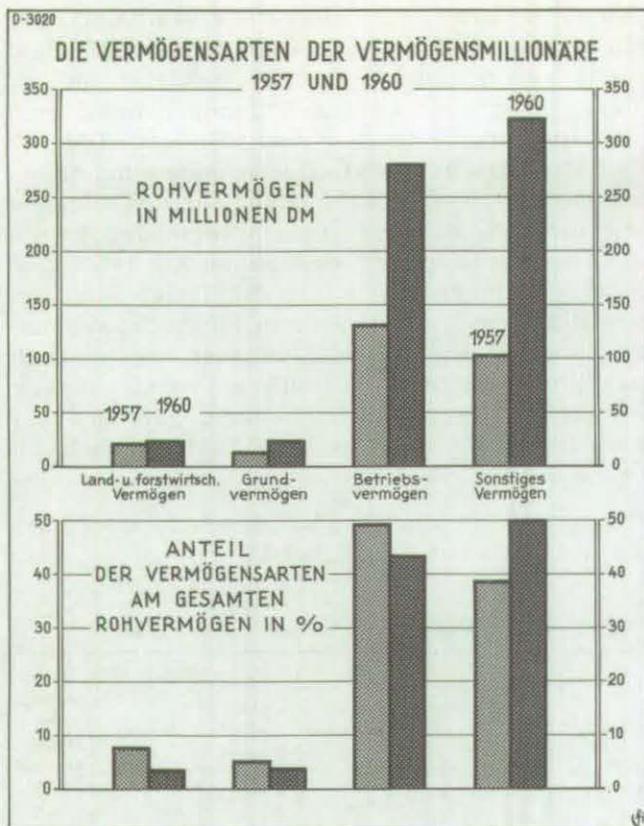
Tab. 1 Die Vermögensmillionäre 1957 und 1960

	1957			1960			Veränderung der Beträge gegenüber 1957 in %
	Steuerpflichtige	Betrag		Steuerpflichtige	Betrag		
		Fälle	Mill. DM		%	Fälle		Mill. DM	%
Land- und forstwirtschaftliches Vermögen	35	20	8	81	23	4	+ 13
Grundvermögen	83	12	5	199	23	4	+ 88
Betriebsvermögen	72	131	49	178	280	43	+ 113
Sonstiges Vermögen	92	102	38	227	322	50	+ 215
Rohvermögen	96	266	100	229	648	100	+ 144
Abzüge	96	53	20	217	94	15	+ 76
Gesamtvermögen	96	213	80	229	554	85	+ 160
Steuerschuld	96	2	.	229	5	.	+ 164

Zusammensetzung des Rohvermögens

Die Struktur der großen Vermögen ist gekennzeichnet durch einen - vorwiegend aus steuerrechtlichen Gründen - mehr statischen Bestandteil "Land- und forstwirtschaftliches Vermögen" und durch den dynamischen Bestandteil "Sonstiges Vermögen". Der größte Teil des "Sonstigen Vermögens", das 1960 322 Mill. DM umfaßte, bestand aus Wertpapieren u. ä. (275 Mill. DM).

1957 bestand rund die Hälfte der großen Rohvermögen aus Betriebsvermögen; bis 1960 ist dieser Anteil - trotz Verdoppelung des absoluten Betrages - zurückgegangen. Die großen Vermögen bestehen 1960 ungefähr zur Hälfte aus Aktien, Geschäftsanteilen, Zahlungsmitteln und ähnlichen Vermögensbestandteilen; sie machen den größten Teil der bewertungsrechtlich als "Sonstiges Vermögen" bezeichneten Vermögensart aus. Diese Vermögensart hat sich innerhalb von nur drei Jahren wertmäßig mehr als verdreifacht, nämlich von 102 Mill. DM auf 322 Mill. DM.



Die Bedeutung des "Sonstigen Vermögens" wird auch durch seine Häufigkeit unterstrichen. In

den großen Vermögen ist nur in seltenen Ausnahmen kein "Sonstiges Vermögen" enthalten. Berücksichtigt man ferner die erheblichen Wertsteigerungen bei Aktien, so sind in diesen Tatsachen wohl die Hauptursachen für die kräftige Zunahme sowohl der Zahl als auch der Beiträge der Millionenvermögen zu suchen.

Land- und forstwirtschaftliche Vermögen sind demgegenüber längst nicht so häufig Bestandteil der großen Vermögen; von 100 möglichen Fällen war es in nur 35 Fällen tatsächlich vorhanden. Grundvermögen - gleich welcher Größe - besaßen neun von zehn Vermögensmillionären, beim Betriebsvermögen waren es acht von zehn.

Der "durchschnittliche Vermögensmillionär" verfügt über ein Rohvermögen von 2,8 Mill. DM. Er hat über 400 000 DM Schulden (einschließlich Hypothekengewinn- und Vermögensabgabe), so daß ihm 2,4 Mill. DM Reinvermögen verbleiben. Seit 1957 hat es um 200 000 DM zugenommen.

Diese vereinfachende Betrachtungsweise kann die Situation nur in großen Zügen skizzieren. Ein etwas deutlicheres Bild entsteht, wenn man eine weitere Aufgliederung nach der Größe des Vermögens vornimmt.

Tab. 2 Die Vermögensmillionäre nach Größenklassen in Schleswig-Holstein 1960

Größenklasse (Mill. DM)	Steuerpflichtige	Rohvermögen Mill. DM	darunter				Abzüge		Steuerschuld	
			Betriebsvermögen		Sonstiges Vermögen		Mill. DM	in % des Rohvermögens	Mill. DM	in % des Rohvermögens
			Mill. DM	in % des Rohvermögens	Mill. DM	in % des Rohvermögens				
1 - 2	145	236	90	38	125	53	36	15	1,9	0,8
2 - 3	51	146	56	38	73	50	26	18	1,1	0,8
3 - 4	11	44	16	35	25	57	7	15	0,4	0,8
4 - 5	7	34	4	12	29	86	2	7	0,3	0,9
5 - 10	9	68	17	25	48	71	4	6	0,6	0,9
10 und mehr	6	120	97	81	22	18	19	16	1,0	0,8
Zusammen	229	648	280	43	322	50	94	15	5,3	0,8
dagegen 1957	96	266	131	49	102	38	53	20	2,0	0,8

Dabei zeigt sich nämlich, daß die meisten der Vermögensmillionäre, und zwar 104 von 229 ein Vermögen besitzen, das die Millionengrenze gerade überschreitet. Im Durchschnitt waren es 1,2 Mill. DM. Weitere 41 Personen haben 1,5 bis 2 Mill. DM Vermögen. Nimmt man noch die nächste Größenklasse (2 bis 3 Mill. DM)

dazu, dann sind damit mehr als vier Fünftel aller schleswig-holsteinischen Vermögensmillionäre erfaßt.

Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz

Vergleiche auch: "Das steuerpflichtige Vermögen in Schleswig-Holstein 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 200 (September)

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Bei Größenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, Ø bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

x = Angabe nach der Bezeichnung des betr. Tabellenfaches sinnlos

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 269	2 299	2 308	2 309	2 309	2 332 ^a	2 334 ^a	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ¹⁾										
*Anzahl		1 654	1 812 ^b	1 833	1 532	1 871	1 584	1 654	1 397	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		8,8	9,5 ^b	9,7	8,1	9,5	8,3	8,3	7,3	...
Lebendgeborene ²⁾										
*Anzahl		2 867	3 140 ^b	3 094	2 869	2 993	3 327	3 310	3 161	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,2	16,4 ^b	16,3	15,1	15,3	17,4	16,7	16,5	...
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 173	2 298 ^b	2 231	2 331	2 437	2 038	2 250	2 348	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		11,5	12,0 ^b	11,8	12,3	12,4	10,6	11,4	12,2	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		93	96	96	93	94	91	95	93	...
*je 1 000 Lebendgeborene		32,6	30,6	31,0	32,4	31,4	27,4	28,7	29,4	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+ 694	+ 84 ^b	+ 863	+ 538	+ 556	+ 1 289	+ 1 060	+ 813	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 3,7	+ 4,4 ^b	+ 4,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 6,7	+ 5,4	+ 4,2	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		6 523	6 784 ^b	8 628	6 700	5 520	6 317	7 811	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		6 263	6 004 ^b	7 622	6 492	5 214	6 085	7 322	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		+ 260	+ 780	+ 1 006	+ 298	+ 306	+ 232	+ 489	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁴⁾		9 666	9 713 ^b	12 700	10 264	8 891	7 937	11 747	...	...
Wanderungsfälle ⁴⁾										
Anzahl		22 452	22 501 ^b	28 950	23 366	19 625	20 339	26 880	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁵⁾		170	168 ^b	213	177	145	148	195	...	...
Umsiedler										
davon nach		609	329	287	287	265	229	151	267	178
Nordrhein-Westfalen		326	156	177	180	133	98	54	166	41
Baden-Württemberg		43	24	28	36	15	6	4	27	26
Rheinland-Pfalz		10	6	1	3	3	6	-	3	-
Hessen		12	9	16	17	12	-	-	-	8
Hamburg		218	134	65	51	102	119	93	71	105
Bremen		-	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁶⁾	1 000	741 ⁺	774 ⁺	.	.	777	813	.	.	801
darunter *Männer	1 000	494 ⁺	520 ⁺	.	.	520	540	.	.	532
*Arbeitslose										
Anzahl	1 000	50	21	12	14	22	7	8	9	14
je 100 Arbeitnehmer		6,3	2,6	1,5	1,7	2,8	0,9	1,0	1,1	1,7
darunter *Männer	1 000	31	13	6	7	14	4	4	5	8

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 1) nach dem Ereignisort 2) nach der Wohngemeinde der Mutter 3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 4) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 5) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze)
 6) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) Auf Grundlage der Ergebnisse der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Die Zahlen sind nur als vorläufige Angaben zu verwenden und gelten nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6. 6. 1961 als überholt
 b) auf Normaljahr (365 Tage) umgerechnet

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1 000	1 129 ^c	1 219 ^c	.	.	1 219	.	.	.	1 251
darunter *Milchkühe	1 000	426 ^c	460 ^c	.	.	460	.	.	.	467
*Schweine	1 000	1 279 ^c	1 414 ^c	.	.	1 414	1 677	.	.	1 636
darunter *Zuchtsauen	1 000	126 ^c	154 ^c	.	.	154	181	.	.	171
darunter *trächtig	1 000	77 ^c	97 ^c	.	.	97	111	.	.	107
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St	14	18	29	27	18	27	36	32	18
*Kälber	1 000 St	5	6	4	6	6	2	3	4	4
*Schweine	1 000 St	81	90	88	107	119	93	111	124	138
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St	15 ^d	13 ^e	5	23	34	2	5	24	33
*Gesamtschlachtgewicht ⁷⁾ (einschl. Schlachtfette)	1 000 t	9,3	11,0	13,9	13,2	11,4	14,5	17,8	16,2	13,4
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	3,8	6,3	5,4	3,6	6,3	8,2	7,1	4,1
*Schweine	1 000 t	5,9	6,8	7,2	7,3	7,4	7,9	9,2	8,8	9,0
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	223	217	223	224	214	232	234	238	234
*Kälber	kg	49	52	53	47	48	53	48	45	49
*Schweine	kg	89	87	86	87	86	87	87	88	86
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	146	93	104	125	110	99	112	134
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	10,8	6,8	7,9	9,1	8,0	6,9	8,1	9,4
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	87	89	86	85	86	89	86	86	86
INDUSTRIE ⁸⁾										
*Beschäftigte	1 000	164	168	172	173	170	176	176	176	...
darunter *Arbeiter ⁹⁾	1 000	136	138	142	142	140	144	144	144	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹⁰⁾	1 000	24 439	24 539	25 388	25 845	25 485	25 217	25 758	25 777	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	62,3	64,0	66,9	72,6	70,9	71,9	75,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	19,8	20,5	21,5	25,2	23,3	23,3	25,1	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹¹⁾	74	66	75	70	74	76	79	80	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³⁾	11 858	11 507	11 949	11 496	11 109	11 183	10 881	12 574	...
Heizölverbrauch	1 000 t	31	46	52	52	52	47	55	58	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	83	92	90	87	89	98	95	...
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	21	22	27	28	26	20	29	29	...
*Umsatz ¹²⁾	Mill. DM	479	534	563	595	554	636	615	646	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	82	68	97	68	57	71	84	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	224	255	272	286	r 270	291	294	295	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		592	633	669	680	659	694	781	820	...
Industrie der Steine und Erden		193	236	265	250	185	r 298	r 288	269	...
Hochofen- und Stahlwerke		157	147	158	142	160	163	162	166	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		112	139	141	161	180	168	161	150	...
Mineralölverarbeitung		688	1 030	1 079	987	1 097	1 168	1 201	984	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		741	994	1 111	1 173	1 077	1 191	r 1 216	1 065	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		99	104	110	110	100	115	r 109	102	...
papierherstellenden Industrie		256	292	318	316	253	292	329	319	...
Schiffbaues		311	314	333	354	308	280	r 281	293	...
Maschinenbaues		272	259	236	259	322	424	306	291	...
elektrotechnischen Industrie		508	589	709	754	720	745	r 710	712	...
feinmechanischen und optischen Industrie		608	698	605	967	980	889	876	870	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		166	214	228	243	199	244	r 231	245	...
lederherstellenden Industrie		115	91	97	111	98	99	108	109	...
Schuhindustrie		216	226	242	257	202	247	285	289	...
Textilindustrie		194	193	213	220	202	217	r 221	204	...
Bekleidungsindustrie		127	128	149	158	118	170	184	182	...
Fleischwarenindustrie		169	178	171	203	208	209	r 222	236	...
fischverarbeitenden Industrie		189	227	218	197	207	225	r 224	253	...
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		121	124	74	88	108	85	78	98	...
tabakverarbeitenden Industrie		227	243	251	261	248	247	240	268	...
Bauproduktion		189	212	234	236	r 183	250	249	245	...

^{*)} wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

⁷⁾ gewerbliche Schlachtungen ⁸⁾ Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft ⁹⁾ einschl. gewerblicher Lehrlinge ¹⁰⁾ einschl. Lehrlingsstunden ¹¹⁾ eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle ¹²⁾ einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren ^{c)} Dezember ^{d)} Winterhalbjahr 1958/59 = 25

e) Winterhalbjahr 1960/61 = 22

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1960	1960			1961			
			Monats-Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	110	131	141	153	164	119	129	127	129
*Stromverbrauch 13)	Mill. kWh	143	175	190	197	213	189	205	214	236
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 14)	Mill. cbm	17	18	18	19	20	17	18	19	22
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 15)										
*Beschäftigte		55 228	60 895	61 825	61 131	59 649	p62 428	p62 175	p61 603	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	9 286	9 296	10 311	9 960	7 974	p10 603	p10 457	p 9 841	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	4 157	4 170	4 481	4 407	2 558	p 4 390	p 4 346	p 4 084	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	27,5	30,7	30,1	28,5	p 36,7	p 36,3	p 34,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	1,8	1,8	2,0	2,4	p 2,4	p 2,5	p 2,4	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	87,9	102,6	98,0	116,0	p 113,2	p 123,0	p 114,8	...
Baugenehmigungen 16)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 17)		922	1 056	1 058	921	802	1 547	1 138	1 265	873
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	311	319	319	294	432	390	309	287
Veranschlagte reine Baukosten 17)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	82,4	85,8	79,8	74,4	137,7	103,5	112,7	98,8
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	58,2	61,1	59,3	47,4	85,7	66,1	82,7	67,6
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	1 069	1 254	1 264	1 169	1 109	1 810	1 467	1 583	1 350
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	691	818	846	832	659	1 103	852	1 043	855
*Wohnungen 18)		2 109	2 467	2 571	2 439	2 123	3 056	2 402	2 941	2 469
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 213	2 360	2 235	1 882	2 830	2 145	2 717	2 316
Baufertigstellungen										
Wohnungen 19)		1 533	2 155	2 028	2 198	8 984	1 815	2 434	1 774	...
Wohnräume 20)		6 064	8 628	8 244	8 892	36 213	7 260	10 098	7 294	...
HANDEL UND GASTGEWERBE										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1960=100	.	.	101	102	145	107	109	113	159
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	.	97	96	128	109	103	105	138
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	113	118	182	97	120	131	201
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	105	118	171	109	122	130	188
*Sonstige Waren		.	.	97	98	139	106	109	112	154
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	308	561	795	772	433	369	495	831	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 211	1 214	729	1 642	1 733	492	1 023	2 320	...
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	8 126	13 865	15 231	13 888	19 722	13 013	40 362	16 671	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	28 087	31 799	37 446	35 494	33 727	34 376	98 378	47 183	...
*Ausfuhr nach Warengruppen 21)	Mill. DM	67,7	99,5	110,2	95,2	89,2	95,6	69,6	74,0	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	7,8	8,2	8,1	9,2	7,0	6,6	7,1	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	91,7	102,0	87,1	80,0	88,6	63,0	66,9	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	2,8	3,1	2,8	3,3	2,4	3,0	3,3	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	7,8	10,5	7,8	12,6	9,9	9,0	6,2	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	81,2	88,5	76,4	64,1	76,2	50,9	57,4	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	3,1	3,9	3,5	3,8	3,2	4,2	4,3	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	78,1	84,6	72,9	60,3	73,1	46,6	53,2	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 21)										
EWG-Länder										
darunter Italien	Mill. DM	1,7	3,8	4,6	4,0	6,5	6,4	4,7	3,6	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	7,9	6,4	4,9	5,0	5,5	5,3	16,4	...
EFTA-Länder										
darunter Dänemark	Mill. DM	31,0	46,1	53,4	35,1	39,9	51,3	25,4	24,2	...
Großbritannien	Mill. DM	3,7	9,8	7,9	9,3	9,3	13,9	7,6	5,6	...
Norwegen	Mill. DM	3,2	10,8	3,6	7,6	4,4	25,4	4,0	5,2	...
Schweden	Mill. DM	14,2	14,6	30,7	1,1	14,0	1,3	1,5	1,8	...
Fremdenverkehr 22)										
*Fremdenmeldungen	1000	112	129	85	68	51	146	93	68	...
darunter *Auslandsgäste	1000	15	17	10	6	5	17	11	6	...
*Fremdenübernachtungen	1000	682	815	308	214	159	954	333	225	...
darunter *Auslandsgäste	1000	33	34	17	11	9	35	17	13	...

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) einschl. Verluste 14) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 15) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 16) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 17) nur Neubau und Wiederaufbau 18) nur Normalwohnungen 19) Normalbau 20) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 21) 1961 = vorläufige Zahlen 22) ab Oktober 1961 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1960	1960			1961				
		Monats-Durchschnitt			Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
VERKEHR											
Seeschifffahrt ²³⁾											
Güterempfang	1000 t	377	485	536	544	488	529	657	479	...	
Güterversand	1000 t	102	144	154	136	162	175	147	134	...	
Binnenschifffahrt											
*Güterempfang	1000 t	126	137	180	167	151	162	184	209	147	
*Güterversand	1000 t	195	238	297	285	252	319	342	295	173	
Nord-Ostsee-Kanal ²⁴⁾											
Schiffsverkehr											
Schiffe		5 645	6 477	6 837	6 428	5 948	7 171	7 050	6 605	6 233	
darunter deutsche	%	65,5	64,9	64,9	63,3	60,5	64,7	63,2	62,1	60,5	
Raumgehalt	1000 NRT	2 795	3 461	3 495	3 776	3 738	3 411	3 631	3 656	3 698	
darunter deutscher Anteil	%	30,3	28,4	30,9	27,6	24,1	31,9	30,9	26,6	24,8	
Güterverkehr	1000 t	3 840	4 804	5 063	5 331	5 312	5 028	5 382	5 122	5 059	
und zwar											
auf deutschen Schiffen	%	32,6	31,2	33,3	32,1	26,7	32,9	31,2	29,5	27,5	
Richtung West-Ost	1000 t	1 906	2 436	2 478	2 716	2 594	2 224	2 529	2 398	2 412	
Richtung Ost-West	1000 t	1 935	2 369	2 585	2 615	2 718	2 804	2 853	2 724	2 647	
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	3 807	3 521	3 366	3 094	4 248	4 625	4 151	...	
darunter											
*Krafträder (einschl. Motorroller)		227	159	65	32	22	74	42	20	...	
*Personenkraftwagen		2 107	2 751	2 535	2 559	2 248	2 995	3 304	3 156	...	
*Kombinationskraftwagen		175	177	132	171	226	227	243	208	...	
*Lastkraftwagen		293	323	347	324	375	359	403	396	...	
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle		2 513	3 238	3 605	3 745	3 581	3 794	3 734	3 790	p3 818	
davon											
*mit Personenschaden		918	1 099	1 209	1 196	1 043	1 323	1 237	1 157	p1 041	
*nur mit Sachschaden		1 595	2 139	2 396	2 549	2 538	2 471	2 497	2 633	p2 777	
*Getötete Personen ²⁵⁾		40	47	53	60	57	51	53	52	p 59	
*Verletzte Personen		1 130	1 391	1 517	1 438	1 340	1 683	1 584	1 453	p1 255	
GELD UND KREDIT											
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁶⁾											
*Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	3 105 ^f	4 212 ^f	4 076	4 140	4 212	4 776	4 792	4 862	...	
davon											
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 ^f	1 265 ^f	1 194	1 219	1 265	1 402	1 374	1 391	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 ^f	1 259 ^f	1 191	1 211	1 259	1 399	1 372	1 389	...	
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	2 165 ^f	2 947 ^f	2 881	2 922	2 947	3 374	3 418	3 471	...	
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 ^f	2 542 ^f	2 478	2 514	2 542	2 911	2 945	2 986	...	
*Einlagen von Nichtbanken ²⁶⁾	Mill. DM	2 067 ^f	2 773 ^f	2 700	2 744	2 773	2 986	2 991	...	...
davon											
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 ^f	1 239 ^f	1 234	1 266	1 239	1 328	1 312	...	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	837 ^f	981 ^f	995	1 001	981	1 044	1 049	1 042	...	
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 ^f	1 534 ^f	1 466	1 477	1 534	1 659	1 680	...	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 ^f	1 025 ^f	982	988	1 025	1 107	1 122	1 128	1 159	
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	.	88	66	.	69	82	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	.	49	55	.	56	60	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	7	12	7	7	5	12	7	17	
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	1	2	1	2	3	-	1	
Wechselproteste	Anzahl	656	746	740	737	753	798	824	...	...
	Wert	465	500	532	763	954	591	599	...	...
STEUERN ²⁷⁾											
*Landessteuern	1000 DM	32 185	45 229	35 711	33 696	88 901	88 235	43 402	42 928	94 911	
darunter											
*Vermögensteuer	1000 DM	1 463	1 782	954	4 674	1 022	1 806	2 801	6 014	1 173	
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	3 596	4 717	4 983	4 425	4 591	5 308	5 813	5 075	5 121	
*Biersteuer	1000 DM	420	506	640	523	437	684	699	639	579	
*Bundessteuern	1000 DM	93 577	111 073	116 548	106 779	140 040	139 873	123 285	116 979	152 393	
darunter											
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	29 801	35 573	39 760	37 591	37 667	41 742	41 180	41 867	42 954	
*Beförderungsteuer	1000 DM	1 034	1 204	1 410	1 280	1 123	1 491	1 384	1 249	1 193	
*Zölle	1000 DM	7 838	8 380	9 659	8 855	8 290	7 868	10 280	9 550	9 032	
*Verbrauchssteuern	1000 DM	41 359	46 722	51 350	47 378	49 952	47 011	53 595	49 159	53 029	
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	32 960	34 316	35 824	35 414	37 703	35 424	38 375	36 492	39 727	
*Notopfer Berlin ²⁸⁾	1000 DM	354	73	73	47	49	- 22	37	12	127	
außerdem *Lastenausgleichsabgaben	1000 DM	5 396	6 396	4 113	12 146	5 101	1 851	4 578	12 661	7 976	

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

23) Monatsangaben 1960/61 = vorläufige Zahlen 24) ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe"

25) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 26) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes

27) Rechnungsjahr, ab 1960 Kalenderjahr

28) ohne Abgabe auf Postsendungen f) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1958	1960	1960			1961			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: STEUERN										
Steuern vom Einkommen ²⁹⁾	1000 DM	37 688	54 633	40 842	33 224	122 736	119 380	48 028	43 263	131 591
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	14 013	19 241	27 284	23 801	24 617	30 578	34 430	31 337	31 209
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	15 925	25 473	10 679	7 851	65 687	60 434	7 670	8 721	72 638
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	428	541	283	130	483	222	828	160	303
*Körperschaftsteuer	1000 DM	7 322	9 377	2 596	1 443	31 949	28 146	5 100	3 045	27 442
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	57 325 ⁺	73 945 ⁺	78 249 ^g	.	.	.	76 655 ^g	.	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 816 ⁺	6 829 ⁺	6 844 ^g	.	.	.	6 914 ^g	.	.
*Grundsteuer B	1000 DM	11 575 ⁺	11 837 ⁺	12 360 ^g	.	.	.	12 992 ^g	.	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	34 826 ⁺	50 517 ⁺	54 096 ^g	.	.	.	51 295 ^g	.	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	4 109 ⁺	4 762 ⁺	4 949 ^g	.	.	.	5 454 ^g	.	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	6 119 ⁺	6 407 ⁺	6 668 ^g	.	.	.	7 109 ^g	.	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	98	97	97	97	92	92	93	p 93
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	132	132	130	131	131	131	131	p 131	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1950=100	125	126	127	127	127	128	128	128	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	130 ^h	125 ⁱ	123	124	124	130	p 131	p 131	...
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	113	.	116	.	.	.	p 126	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	128 ^h	133 ⁱ	131	131	132	134	135	135	...
Einzelhandelspreise	1950=100	111	113	112	113	113	116	116	116	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁰⁾	1958=100	100	102,4	102,4	103,0	103,1	105,3	105,4	106,0	106,3
darunter										
Ernährung	.	.	102,4	100,0	100,8	100,9	103,6	103,1	104,4	104,7
Wohnung	.	.	108,7	115,7	115,8	115,8	119,0	119,2	119,2	119,7
Heizung und Beleuchtung	.	.	102,0	103,1	103,5	103,6	103,9	104,9	105,2	105,2
Bekleidung	.	.	101,5	102,0	102,3	102,5	104,3	104,5	104,9	105,0
Hausrat	.	.	98,6	99,2	99,7	99,8	101,7	102,1	102,6	102,7
LÖHNE UND GEHALTER ³¹⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³²⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	116,69	133,62	.	138,13	.	.	.	152,91	.
darunter Facharbeiter	DM	124,34	141,99	.	146,64	.	.	.	162,03	.
*weiblich	DM	67,56	79,60	.	84,45	.	.	.	93,31	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	243,5	280,7	.	290,1	.	.	.	319,4	.
darunter Facharbeiter	Pf	258,6	297,6	.	307,2	.	.	.	338,1	.
*weiblich	Pf	152,9	181,7	.	191,9	.	.	.	213,4	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	47,9	47,6	.	47,6	.	.	.	47,9	.
*weiblich	Std.	44,2	43,8	.	44,0	.	.	.	43,7	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	44,5	45,0	.	44,9	.	.	.	45,2	.
*weiblich	Std.	41,4	41,7	.	41,6	.	.	.	41,6	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³²⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	588	675	.	708	.	.	.	762	.
*weiblich	DM	382	428	.	448	.	.	.	495	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	697	776	.	825	.	.	.	880	.
*weiblich	DM	403	453	.	480	.	.	.	528	.
im Handel ³³⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	540	616	.	645	.	.	.	719	.
*weiblich	DM	331	369	.	382	.	.	.	423	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	497	642	.	643	.	.	.	733	.
*weiblich	DM	259	.	.	.	.	.	.	340	.
in Industrie ³²⁾ und Handel ³³⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	554	633	.	664	.	.	.	733	.
*weiblich	DM	347	387	.	402	.	.	.	444	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	685	768	.	813	.	.	.	873	.
*weiblich	DM	391	447	.	474	.	.	.	520	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt
 29) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 30) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 31) Effektivverdienste; 1958 und 1960 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 32) einschl. Baugewerbe 33) Handel, Geld- und Versicherungswesen
 g) 1. 7. - 30. 9. h) Wirtschaftsjahr 1958/59 (Juli - Juni) i) Wirtschaftsjahr 1960/61 (Juli - Juni)

Jahreszahlen B*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960
HANDEL UND GASTGEWERBE													
Index der Einzelhandelsumsätze		1959=100	.	.	.	.	.	.	.	.	.	100	107
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	812,0	915,5	1191,7
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	37,7	31,2	32,4	34,2	47,1	67,1	52,3	60,9	80,8	93,1
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	194,9	283,0	342,2	475,3	533,8	652,2	723,2	751,0	834,8	1098,6
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2	2,5
Fremdenverkehr ²⁾													
Fremdenmeldungen	JS	1000	367	605	717	789	833	988	1 184	1 265	1 329	1 473	1 544
darunter Auslands Gäste	JS	1000	20	43	69	93	119	156	182	183	181	187	206
Fremdenübernachtungen	JS	1000	2 239	3 235	3 924	4 404	4 723	5 539	6 803	7 463	8 127	9 358	9 779
darunter Auslands Gäste	JS	1000	48	98	150	207	275	329	384	392	402	411	409
VERKEHR													
Seeschifffahrt													
Güterempfang	JS	1000 t	1 689	2 290	2 559	2 714	2 915	4 019	3 829	4 253	4 525	4 697	5 822
Güterversand	JS	1000 t	1 033	1 022	1 040	1 058	1 460	1 324	1 384	1 218	1 228	1 305	1 726
Binnenschifffahrt													
Güterempfang	JS	1000 t	.	.	.	719	1 016	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412	1 649
Güterversand	JS	1000 t	.	.	.	1 593	1 767	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599	2 852
Nord-Ostsee-Kanal													
Schiffsverkehr													
Schiffe	JS		47 271	52 612	56 267	54 893	56 687	62 911	62 402 ³⁾	66 588	67 738	73 443	77 729
Raumgehalt	JS	1000 NRT	17 771	20 886	22 708	22 498	25 745	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137	41 527
Güterverkehr	JS	1000 t	29 907	32 429	32 948	32 897	39 412	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974	57 653
und zwar													
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	25,7	31,7	31,8	29,6	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6	31,2
Richtung West-Ost	JS	1000 t	13 461	15 313	16 722	15 871	19 922	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880	29 228
Richtung Ost-West	JS	1000 t	16 446	17 116	16 225	17 026	19 491	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095	28 426
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen ³⁾													
darunter Pkw	JS		14 922	17 923	21 942	26 484	28 887	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967	45 683
	JS		4 780	5 730	6 965	8 583	11 268	13 727	15 802	19 780	25 280	29 485	33 012
Kraftfahrzeugbestand													
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1000	66 ^{b)}	88 ^{b)}	112	139	167	188	204	246	246	273	307
darunter													
Krafträder	1. 7.	1000	22 ^{b)}	31 ^{b)}	41	52	63	70	72	73	69	64	60
Pkw	1. 7.	1000	20 ^{b)}	27 ^{b)}	34	42	54	65	75	92	113	140	172
Lkw	1. 7.	1000	16 ^{b)}	19 ^{b)}	23	26	28	28	27	28	28	28	29
Straßenverkehrsunfälle													
Unfälle	JS		9 912	11 648	13 481	16 902	17 930	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994	38 856
Getötete Personen ⁴⁾	JS		208	220	230	333	358	400	428	416	477	504	564
Verletzte Personen	JS		5 910	7 141	7 918	10 270	10 759	12 028	12 627	12 948	13 562	15 328	16 687
GELD UND KREDIT													
Spareinlagen													
je Einwohner	31. 12.	Mill. DM	131	154	223	337	507	606	704	871	1 054	1 294	1 534
	31. 12.	DM	51	62	92	144	220	266	310	385	463	565	664
ÖFFENTLICHE FÜRSORGE ³⁾													
Laufend unterstützte Personen													
je 1 000 Einwohner	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9	60,0	55,4
	31. 3.		43,4	33,5	27,9	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7	26,3	24,2
Gesamtaufwand													
je Einwohner	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7	90,7	67,4
	Rj. (JS)	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40	40	29
ÖFFENTLICHE FINANZEN													
Landessteuern													
darunter Kraftfahrzeugsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	182	180	221	234	243	252	289	330	375	435	543
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	71	72	90	98	104	110	127	146	165	190	236
Bundesteuern													
darunter Umsatzsteuer	Kj. (JS)	Mill. DM	462	668	749	775	758	838	964	1 027	1 098	1 245	1 333
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	181	269	305	325	326	366	424	455	484	545	580
Steuern vom Einkommen ⁶⁾													
je Einwohner	Kj. (JS)	Mill. DM	150	188	272	306	307	294	324	374	437	511	656
	Kj. (JS)	DM	59	76	111	128	132	128	142	166	193	224	285
Gemeindesteuern													
darunter													
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Kj. (JS)	Mill. DM	43	55	71	84	90	99	110	126	140	189	221
je Einwohner	Kj. (JS)	DM	46	52	61	70	76	82	88	97	104	126	140
Verschuldung (ohne Kassenkredite) des Landes													
	31. 3.	Mill. DM	.	780	838	1 069	1 232	1 343	1 454	1 518	1 482	1 631	1 763
Neuverschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände													
darunter Kreditmarktmittel	31. 3.	Mill. DM	37	75	104	142	189	251	298	355	430	497	562
	31. 3.	Mill. DM	.	23	31	46	70	86	119	160	215	264	325

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr, Kj. = Kalenderjahr 2) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben bis 1954 aus 110, ab 1955 aus 165 Berichtsgemeinden. Für 1950 nur Sommerhalbjahr 3) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 4) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zellen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 "ohne Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 30. 6. 1961 ¹⁾	Arbeitslose am 30. 9. 1961	Einnahmen aus Gemeindesteuern vom 1. 1. - 30. 9. 1961 in 1 000 DM	Industrie ²⁾	
				Beschäftigte am 30. 11. 1961	Umsatz ³⁾ in Mill. DM im Nov. 1961
Flensburg	98 048	416	11 687	7 349	23,2
Kiel	271 732	1 443	40 483	34 535	102,9
Lübeck	233 495	1 036	36 781	35 345	98,7
Neumünster	73 394	263	9 884	13 302	27,3
Eckernförde	65 178	155	4 655	1 828	4,5
Eiderstedt	18 997	46	1 751	404	2,1
Eutin	90 030	365	8 683	4 365	18,4
Flensburg-Land	65 173	161	3 335	839	2,1
Hzgt. Lauenburg	130 216	337	11 466	9 120	25,9
Husum	62 618	150	5 197	903	2,4
Norderdithmarschen	57 114	116	4 860	875	3,7
Oldenburg (Holstein)	79 868	316	6 756	1 363	4,9
Pinneberg	218 050	492	25 662	19 326	87,5
Plön	109 858	402	7 290	1 894	8,9
Rendsburg	157 110	434	13 390	10 035	30,3
Schleswig	98 279	129	7 270	4 345	23,9
Segeberg	94 425	86	7 109	4 824	19,5
Steinburg	122 743	202	14 577	10 232	41,5
Stormarn	145 008	315	15 953	8 981	83,9
Süderdithmarschen	71 749	72	7 219	5 325	30,9
Südtondern	61 273	109	6 818	1 002	3,9
Schleswig-Holstein	2 324 359	7 045	250 827	176 192	646,4

Kreisfreie Stadt Landkreis	Öffentliche Fürsorge einschl. Tbc-Hilfe						
	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31. 12. 1960		Aufwand im Rechnungsjahr 1960				
			insgesamt		offene	geschlossene	Soziale
	Anzahl	je 1 000 Einw.	1 000 DM	DM je Einw.	(einschl. soziale Fürsorge)		
					Fürsorge		
				1 000 DM			
Flensburg	2 363	24,1	2 553	26,14	1 623	730	273
Kiel	6 582	24,3	7 441	27,48	4 433	2 509	743
Lübeck	5 833	25,1	6 517	28,09	3 888	2 086	594
Neumünster	1 746	23,8	1 699	23,17	1 032	461	154
Eckernförde	1 803	27,7	1 719	26,32	1 182	357	211
Eiderstedt	407	21,5	433	22,62	314	65	104
Eutin	2 313	25,9	2 079	23,18	1 314	493	347
Flensburg-Land	1 082	16,9	1 231	19,29	689	392	228
Hzgt. Lauenburg	2 692	20,7	2 606	20,03	1 744	516	383
Husum	1 148	18,3	1 166	18,68	758	282	228
Norderdithmarschen	1 111	19,3	1 069	18,60	718	207	178
Oldenburg (Holstein)	1 408	17,9	1 469	18,65	993	246	263
Pinneberg	2 861	13,3	3 517	16,49	1 924	1 161	441
Plön	2 489	22,9	2 091	19,29	1 478	372	380
Rendsburg	3 211	20,5	3 038	19,45	2 027	563	430
Schleswig	1 988	20,2	2 137	21,74	1 385	503	339
Segeberg	1 412	15,1	1 599	17,16	940	424	257
Steinburg	2 624	21,4	2 521	20,56	1 822	374	437
Stormarn	2 100	14,7	2 362	16,69	1 385	673	255
Süderdithmarschen	1 780	24,8	1 502	20,90	1 082	242	221
Südtondern	914	15,4	1 114	18,60	673	323	198
Schleswig-Holstein ⁴⁾	51 769	22,4	67 390	29,23	34 890	26 810	6 699

1) Auf der Grundlage der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Nur als vorläufige Angabe zu verwenden, nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6. 6. 1961 überholt 2) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebereichterstattung) 3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) bei "Öffentliche Fürsorge": einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung												
in 1000	30.9.1961 ¹	54 457	2 332	1 847	6 626	713	16 051	4 860	3 447	7 882	9 619	1 080
Veränderung in %	"	+ 35	+ 47	+ 8	+ 46	+ 27	+ 34	+ 40	+ 16	+ 44	+ 36	+ 21
30.9.1961 geg. VZ 1939	"	+ 13	- 8	+ 17	- 2	+ 29	+ 23	+ 14	+ 15	+ 24	+ 6	+ 14
30.9.1961 geg. 31.12.1950	"											
Bevölkerungsdichte ² , Einwohner je qkm	"	220	149	2 471	140	1 765	473	230	174	220	136	421
Unterricht, Bildung und Kultur³												
Schüler an allgemeinbildenden Schulen												
in 1000	Mai 1960	6 453	302	186	827	85	1 866	567	432	887	1 164	138
je 1 000 Einwohner	"	121	132	102	126	122	119	120	128	117	124	132
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ^{3 4}												
in 1000	30.9.1961	20 933	813	843	2 400	298	6 748	1 810	1 167	3 078	3 414	361
Arbeitslose												
in 1000	30.11.1961	113	9	5	20	6	28	6	5	4	29	2
je 100 Arbeitnehmer ⁵	"	0,5	1,1	0,5	0,8	1,8	0,4	0,3	0,4	0,1	0,8	0,5
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt												
in Mill. DM	1959 ⁶	248 420 ^a	9 073	15 441	26 945	4 508	82 312	21 976	12 309	36 657	39 198	.
	1960 ⁶	275 830 ^a	9 666	16 983	29 545	4 875	92 329	24 610	13 746	40 834	43 243	.
in DM je Einwohner	1959 ⁶	4 801 ^a	3 972	8 505	4 128	6 590	5 289	4 698	3 654	4 887	4 204	.
	1960 ⁶	5 271 ^a	4 204	9 282	4 506	6 988	5 865	5 192	4 051	5 343	4 585	.
Landwirtschaft												
Getreideernte ⁷												
in dx je ha	1961	25	28	26	25	25	24	24	25	26	26	23
in 1000 t	"	12 388	1 145	14	2 582	6	1 864	989	876	1 440	3 400	73
Kartoffelernte												
in dx je ha	"	220	248	225	229	193	198	192	232	228	223	203
in 1000 t	"	21 504	834	26	5 206	16	2 465	1 615	1 877	2 672	6 603	191
Erzeugung von Kuhmilch												
in 1000 t	Nov. 1961	1 394	112	2	243	2	203	95	72	198	459	9
in kg je Kuh und Tag	"	8,0	8,1	7,4	7,9	8,1	8,3	7,8	7,2	7,6	8,3	8,4
Industrie												
Beschäftigte ⁸												
in 1000	30.9.1961	8 033	176	234	732	95	2 882	680	368	1 449	1 239	177
je 1000 Einwohner	"	148	76	127	111	133	180	141	107	185	129	165
Umsatz ⁸ in Mill. DM	Sept. 1961	24 437	636	1 086	2 495	350	9 260	1 913	1 038	4 023	3 241	398
darunter Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 662	57	134	415	38	1 360	326	143	612	446	132
Produktionsindex ⁹ (arbeitsmäßig) 1950 = 100	"	263	292	236	298	226	(p 253) ^b	311	300	281	273	.
Bauwirtschaft^{3 10} und Wohnungswesen												
Beschäftigte												
in 1000	30.9.1961	1 431	62	51	183	21	403	120	84	217	258	31
je 1000 Einwohner	"	26,4	26,9	27,7	27,7	30,1	25,2	24,7	24,6	27,6	27,0	29,0
Geleistete Arbeitsstunden												
in Mill.	Sept. 1961	232	11	8	30	4	65	19	13	36	41	5
je Einwohner	"	4,3	4,6	4,5	4,5	5,1	4,1	3,9	3,9	4,6	4,3	4,7
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹¹												
Anzahl	Okt. 1961	55 470	2 402	1 509	6 437	444	16 712	5 756	3 300	8 770	9 585	555
je 10 000 Einwohner	"	10,2	10,3	8,2	9,7	6,2	10,4	11,8	9,6	11,1	10,0	5,1
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)												
Anzahl	"	47 110	2 434	2 334	6 117	953	13 097	2 692	3 390	8 003	7 335	755
je 10 000 Einwohner	"	8,7	10,4	12,6	9,2	13,4	8,2	5,5	9,8	10,2	7,6	7,0
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ³	Okt. 1961	4 356 ^c	70	144	422	78	1 514	386	200	747	474	154
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner												
Landessteuern ¹²	3. Vj. 1961	112	75	209	84	140	125	127	78	121	97	87
Bundessteuern ¹³	"	185	162	625	141	366	201	158	128	173	144	125
Gemeindesteuern	"	47	36	69	40	63	51	52	38	50	44	38
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen												
in DM je Einwohner	31.10.1961	990	723	1 380	915	1 098	1 065	981	860	1 015	940	900

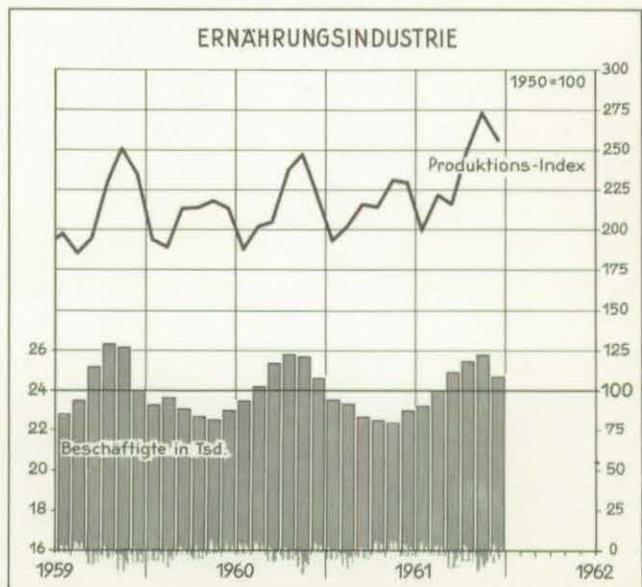
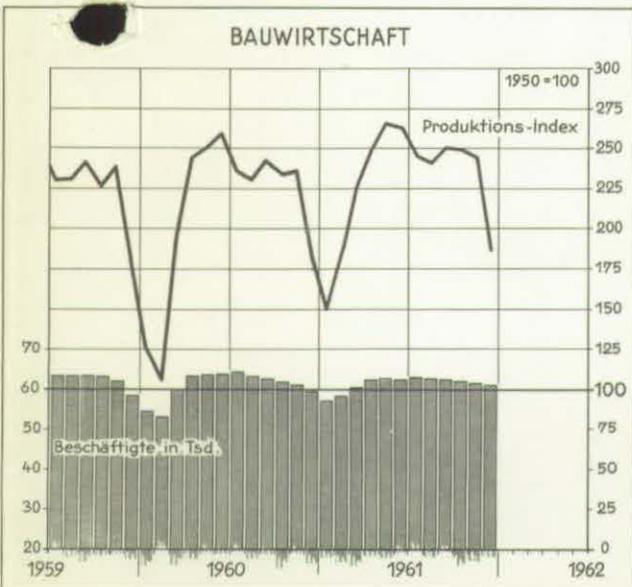
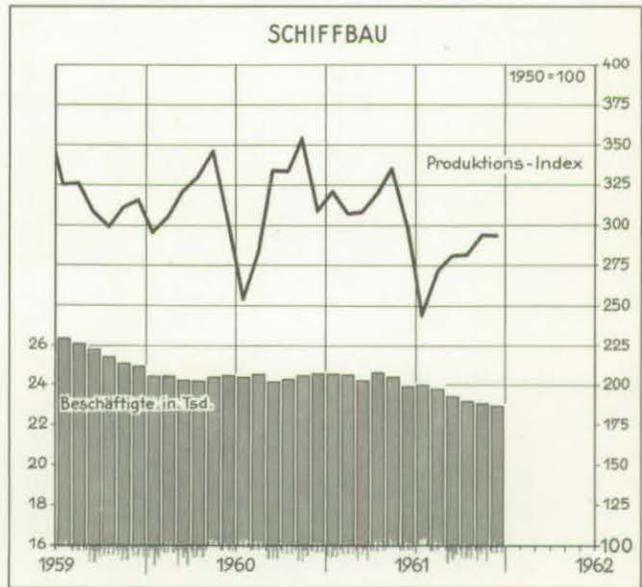
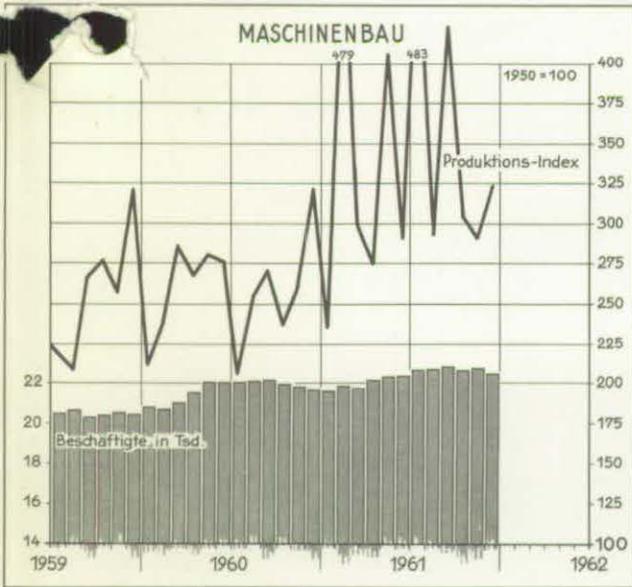
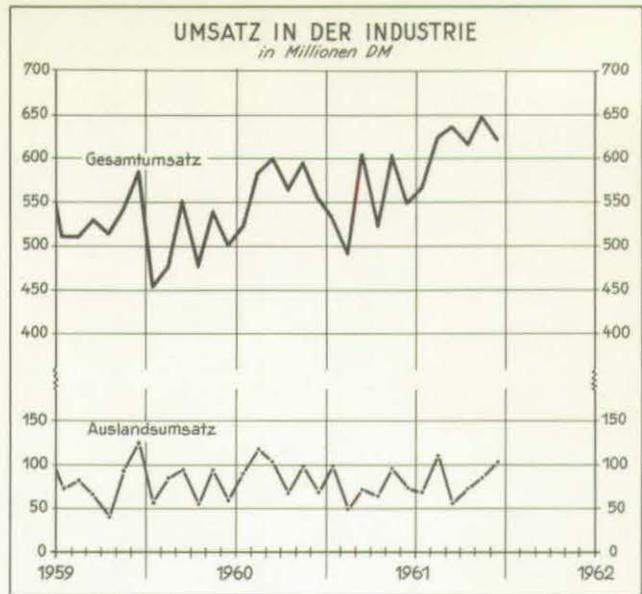
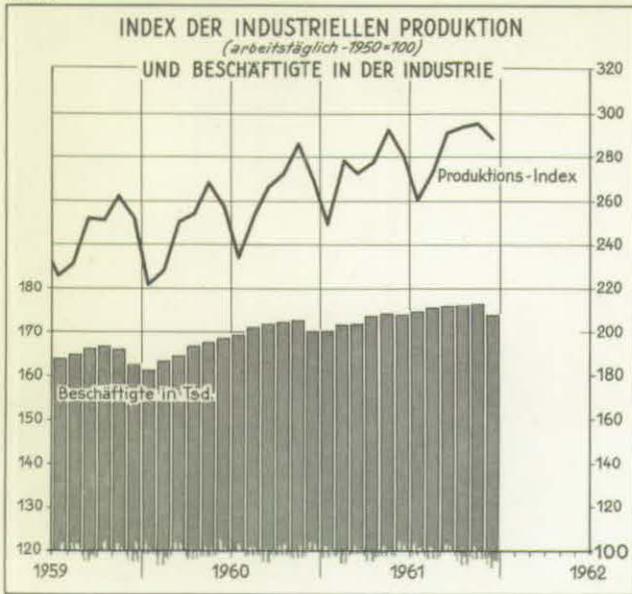
1) Auf Grundlage der Ergebnisse der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschriebene Wohnbevölkerung. Die Zahlen sind nur als vorläufige Angaben zu verwenden und gelten nach Vorliegen der Ergebnisse der Volkszählung vom 6. 6. 1961 als überholt. 2) Gebietsstand: 31. 12. 1960. 3) vorläufige Zahlen. 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte. 5) Beschäftigte und Arbeitslose. 6) generälereinigete Werte. 7) ohne Körnermais. 8) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft. 9) Gesamtindex (ohne Bau). 10) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet). 11) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau). 12) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen. 13) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin. a) ohne Saarland. b) 1936 = 100. c) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen.

Inhalt des lfd. Jahrgangs nach Sachgebieten

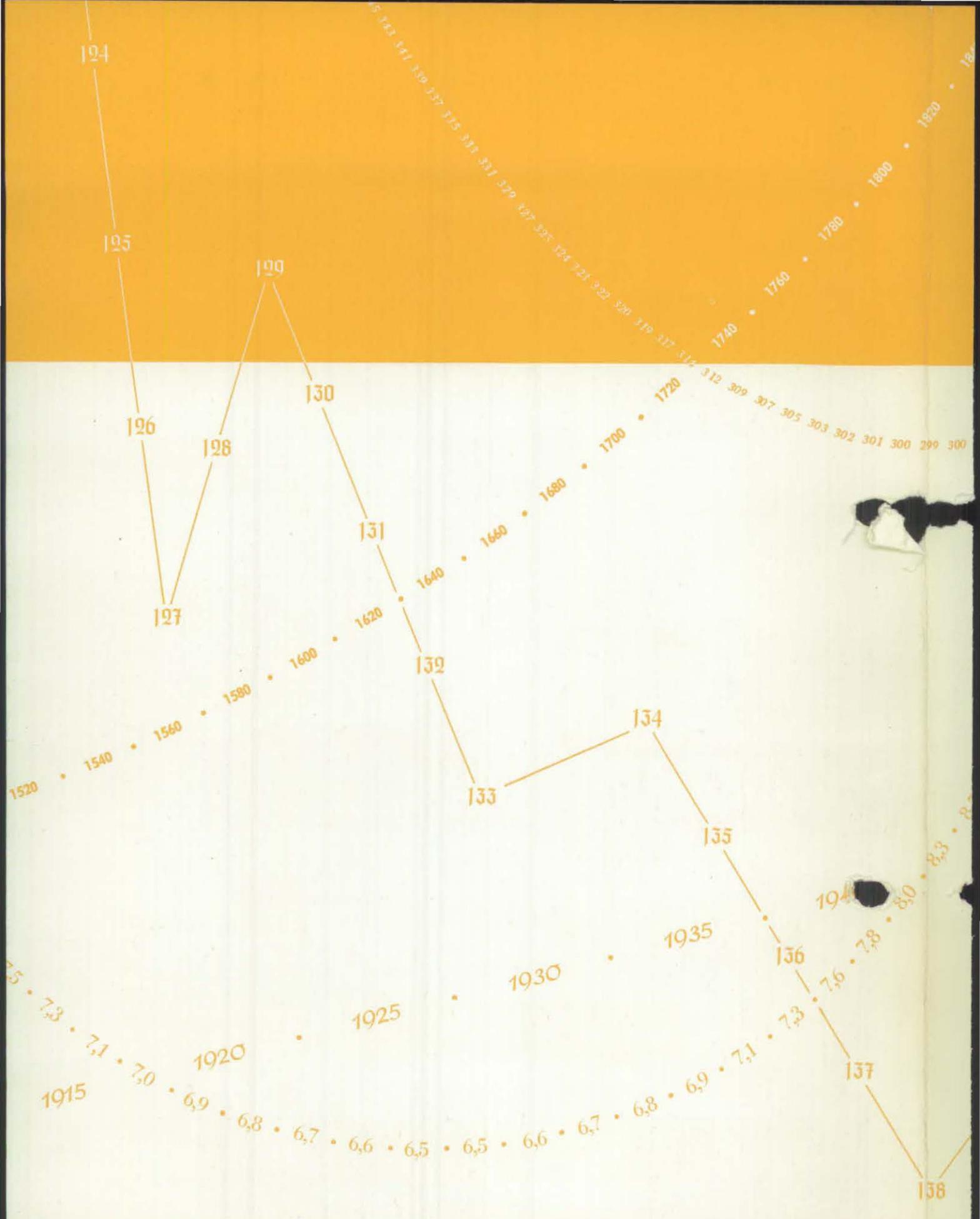
	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Bevölkerung 1960	1/8
Unterricht, Bildung und Kultur	
Ingenieurschulen 1960/61	1/24
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Handelsdünger 1960/61	1/10
Schlacht- und Fleischbeschau	1/12
Industrie und Handwerk	
Produktion, Industrie- 1960	1/15
Preise	
Baupreisstatistik	1/19
Sozialprodukt	
Bruttoinlandsprodukt Verarb. Gewerbe	1/4

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-3025



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geborene und Gestorbene); Beschäftigte Arbeiter, Angestellte und Beamte; Arbeiterverdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann, Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke, Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen